# Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag
31. Oktober 1940

47. Jahrgang
Nummer 258
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8 Anruf 675 51—54


# Mehrere 100000 kg Bomben

## auf London in der Nacht zum Mittwoch als Vergeltung englischer Angriffe auf deutsche Wohnviertel — 28900 BRT. versenkt — 47 Flugzeuge vernichtet

dnb **Berlin**, 30. Oktober.

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff meldet die Versenkung von drei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit 18 400 BRT. Damit hat dieses Schiff bisher insgesamt 45 000 BRT. versenkt.**

**Ein Unterseeboot versenkte ein großes bewaffnetes Handelsschiff von 10 500 BRT.**

**Kampfverbände warfen auch gestern zahlreiche Bomben auf London und erzielten vor allem in der Gegend der Westindia-Docks und des Waterloo-Bahnhofes Treffer. Es konnten Stichflammen und neue Brände beobachtet werden. Auch sonstige kriegswichtige Ziele Südenglands, wie der Kriegshafen von Portsmouth und ein Munitionslager in Great-Yarmouth, wurden mit Erfolg bombardiert. Vor Ramsgate erhielten zwei Schiffe Treffer und blieben unter starker Rauchentwicklung liegen. An diesen Unternehmungen beteiligte sich auch das italienische Fliegerkorps.**

**In den Abendstunden gelang es bei Angriffen auf mehrere Flugplätze in den östlichen Grafschaften der britischen Insel, Hallen und Unterkünfte durch Bombentreffer in Brand zu setzen und zahlreiche Flugzeuge am Boden zu zerstören und zu beschädigen.**

**Im Laufe des Tages kam es mehrfach zu heftigen Luftkämpfen.**

**In der Nacht steigerten sich die Angriffe auf London. Zur Vergeltung englischer Nachtangriffe auf deutsche Wohnviertel wurden wieder mehrere hunderttausend Kilogramm Bomben abgeworfen. Zu beiden Seiten der Themse entstanden zahlreiche neue Brände in Dock- und Industrie-Anlagen. Weiter bombardierten Kampffliegerverbände den Hafen von Liverpool sowie die Industriegebiete von Birmingham und Coventry, ferner kriegswichtige Ziele in Nordengland.**

**Zahlreiche britische Häfen wurden vermint.**

**Britische Flugzeuge flogen im Schutz der Nacht in Belgien, Holland und das Reichsgebiet ein. Ihre Bomben richteten, wie gewöhnlich, keinen nennenswerten Schaden an kriegswichtigen Zielen an. Bei der Zerstörung eines freiliegenden Bauernhauses wurden sechs Erwachsene und zwei Kinder getötet. In anderen Orten sind einige Wohnhäuser beschädigt und mehrere Personen, darunter einige Holländer, getötet oder verletzt worden.**

**Der Gegner verlor gestern insgesamt 47 Flugzeuge, davon wurden 19 im Luftkampf abgeschossen, 28 durch Flak oder am Boden zerstört. 17 deutsche Flugzeuge werden vermißt.**

### 260 Flugzeuge im Tagesangriff

dnb **Stockholm**, 30. Oktober.

**Auch die Generale „Wetter" und „Winter", auf die England große Hoffnungen gesetzt hatte, enttäuschen die britische Hauptstadt täglich mehr. Wie Reuter meldet, kamen die deutschen Flugzeuge auch in der Nacht zum Mittwoch wieder nach London, um hartnäckig (!) ihre Bombenangriffe fortzusetzen, nachdem sie bereits Tagesangriffe im großen Ausmaße unternommen hatten. Auf eine Londoner Gegend regnete (!) es Brandbomben.**

Auch das Luftfahrtministerium kann nicht umhin, in seinem amtlichen Bericht zuzugeben, daß bei Einbruch der Nacht feindliche Flugzeuge heftige Angriffe auch im Osten und Nordosten durchführten. Sie warfen, so heißt es hier, Bomben auf eine „Anzahl Punkte" und richteten „einigen" Schaden an. Die Angriffe während der Dunkelheit, wird weiter gemeldet, richteten sich gegen mehrere Stellen des Landes. Hauptsächlich wurden sie auf den Südosten und das Gebiet von London ausgeführt. In zwei Städten der Midlands entstanden große Brände.

Ergänzt werden diese Meldungen durch einen Bericht der „Newyork Times", in dem der Londoner Korrespondent mitteilt, daß bei den starken Tagesangriffen am Dienstag mehr als 260 Flugzeuge eingesetzt gewesen seien. Eine Welle habe aus italienischen Bombern bestanden. In der Bekanntgabe der Schwierigkeiten, die durch die Bombenangriffe entständen, so meldet das Blatt, seien die amtlichen Stellen sehr vorsichtig und ließen nur Kleinigkeiten laut werden. So habe der Kongreß der Gewerkschaften eine Reihe von Konferenzen angekündigt, um die Probleme zu beraten, die sich aus dem Verlust der Arbeitszeit bei den Angriffen ergeben haben. Weiter wird gemeldet, daß das Autobuspersonal sich geweigert hätte, nachts zu fahren. Auch United Preß meldet, weitverzweigte Angriffe auf Schottland, Wales, Liverpool und Ostengland in der Nacht zum Mittwoch zeigten, daß London nicht mehr das alleinige Ziel der deutschen Bomber sei.

Ein aufschlußreicher Bericht über die Auswirkungen der ständigen deutschen Luftangriffe findet sich in der „Times". Darin wird vor allem die völlige Desorganisation des Post- und Telegraphenverkehrs nachgewiesen. Man liest dort eine Klage eines bekannten Verlegers, der mitteilt, daß er an einem Freitag seine Bank in Zentral-London beauftragte, ihm bestimmte Angaben brieflich nach Hampstead zu übersenden, so daß er sie am Sonnabend in Händen habe. Die Bank habe dies auch getan, aber den Brief habe er erst mit der zweiten Post am darauffolgenden Dienstag erhalten. Der Brief habe für jede Meile seiner Reise einen vollen Tag benötigt.

Unter vielem anderen beschwert sich der Sekretär eines großen Handelshauses darüber, daß es seit Wochen nicht möglich sei, irgendeine Telephonverbindung weder mit dem Lager noch mit der City zu bekommen. Eine Besserung dieser Verhältnisse werde amtlich nicht in Aussicht gestellt. „Wir haben es schon längst aufgegeben", so schreibt der Sekretär, „Telegramme zu versenden, da sie Tage (nicht Stunden) zu spät ankommen. Ein in London am Sonnabend nachmittag aufgegebener Brief wurde unserem Büro in der City erst am Dienstag vormittag ausgeliefert."

Diese englischen Beschwerden zeigen objektiv und deutlich, wie sich die „geringen Gebäudeschäden", die das britische Luftfahrtministerium bekanntgibt, auf das geschäftliche Leben in London auswirken.

### Amerikaner verlassen London

Lissabon, 30. Oktober.

Die Berichte neutraler Beobachter, wonach der Aufenthalt in London infolge der rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe auf kriegswichtige Ziele für die Bevölkerung mit hoher Lebensgefahr verbunden ist, werden durch folgende Meldung eines aus London nach Lissabon zurückgekehrten amerikanischen Journalisten bestätigt. Nach diesem Bericht ist das amerikanische Generalkonsulat angewiesen worden, die Londoner USA.-Kolonie zum Verlassen der Stadt aufzufordern, da die Lebensgefahr täglich und stündlich wachse und somit keine Garantie für das Leben amerikanischer Bürger übernommen werden könne. Außerdem verschlechterten sich die hygienischen Verhältnisse in London immer mehr, und die tägliche Arbeit lasse sich nur noch unter den größten Schwierigkeiten durchführen. Aus allen diesen Gründen dürften nur noch jene Amerikaner, deren Anwesenheit aus politischen und wirtschaftlichen Gründen unbedingt erforderlich sei, in London verbleiben. Es sei jedoch unbedingt anzuraten, ihre Familien nach Hause zu schicken. Amerikaner, die trotz aller Warnungen in London bleiben wollen, müßten sich unter allen Umständen impfen lassen.

### Der Führer dankt dem Duce

**„Niemals mehr wird uns der Sieg entrissen"**

**Berlin**, 30. Oktober.

Der Führer hat nach seiner Rückkehr aus Florenz an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

„Nach Deutschland zurückgekehrt, sage ich Ihnen, Duce, meinen herzlichen Dank für den Empfang und die Gastfreundschaft, die mir wieder in Florenz zuteil wurden. Der stürmische Jubel der Florentiner Bevölkerung ist ein Beweis, daß die Politik des deutsch-italienischen Bündnisses, deren völlige Uebereinstimmung wir in diesen Besprechungen erneut feststellen konnten, im Herzen Ihres Volkes verankert ist. Mit den Waffen unserer Armeen und dem Glauben unserer Völker wird uns niemals mehr der Sieg entrissen.

In kameradschaftlicher Verbundenheit grüße ich Sie, Duce,

Adolf Hitler."

# Englische Kulturschmach

## Britische Flieger wollten die Körner-Gedenkstätte zerstören, trafen aber nicht
## Ihre Bomben zerstörten ein Bauernhaus und töteten acht Personen

dnb **Schwerin** (Mecklenburg), 30. Oktober.

Die nächtlichen Angriffe der RAF., die angeblich militärischen Zielen zugedacht sind, in Wirklichkeit aber — eine immer wieder an Hand der britischen Bombeneinschläge bestätigte Tatsache — auf die Zivilanlagen aller Art angelegt werden, haben schon mehrfach deutsche Weihestätten heimgesucht, die mit dem deutschen Empfinden eng verbunden sind. Das Goethehaus in Weimar, die Bismarckgruft im Sachsenwald bei Friedrichsruh, der Bückeberg und das Brandenburger Tor, um nur diese vier britischen Anschläge aus den letzten Wochen zu nennen, haben die durch nichts gehemmte Bedenkenlosigkeit der britischen Flieger zu spüren bekommen, und die Bombentrichter, die hierbei von den Engländern verursacht wurden, belasten für immer den Namen England. Die Planmäßigkeiten gerade solcher Bombenwürfe auf deutsche Weihestätten sind unverkennbar.

In der Nacht zum Mittwoch haben die Engländer auf der Linie der Kulturschmach eine neue Schandtat vollbracht, indem sie diesmal darauf aus waren, Theodor Körners Grabstätte in Wöbbelin nahe Ludwigslust in Mecklenburg zu zerstören. Dort, wo der Kämpfer und Dichter des Freiheitskrieges von 1813, der seinem Volk und dem deutschen Soldaten schönste Freiheits- und Soldatenlieder schenkte, beigesetzt wurde, nachdem er unweit des benachbarten Gadebusch tödlich verwundet worden war, ist in den letzten Jahren eine der schönsten neuen Gedenkstätten entstanden. Auf Anregung des Mecklenburger Gauleiters Hildebrandt wurde das Körner-Grab zum Mittelpunkt eines Ehrenhains, den man aus tausend jungen Eichen errichtete. Dazu kam eine Ehrenhalle. Daß das mit einem militärischen Ziel nichts zu schaffen hat, braucht kaum gesagt zu werden; gleichwohl — oder gerade deshalb — haben britische Flieger in der Nacht zum Mittwoch versucht, hier ein neues Vernichtungswerk anzustiften. Daß das Körner-Grab selbst von ihren Sprengbomben nicht getroffen wurde, hat gewiß nicht in der englischen Absicht gelegen. Statt dessen kam ein in der Nähe befindliches Bauernhaus schwer zu Schaden, wobei zwei Familien, bestehend aus sechs Erwachsenen und zwei Kindern, den Tod fanden.

Die Sinnlosigkeit der britischen Bombenwürfe ist durch diese Untat aufs neue kraß erwiesen. Weimar, Friedrichsruh, Bückeberg, Brandenburger Tor — das sind leuchtende deutsche Namen, die niemals ein Brite verdunkeln kann. Wer gegen sie etwas unternimmt, der schändet sich selbst. Das blieb der Royal Air-Force überlassen. Wir wollen es uns merken.

# Vormarsch in Griechenland fortgesetzt

## Italienische Truppen brachen den Widerstand feindlicher Nachhuten

dnb **Rom**, 30. Oktober.

**Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:**

**Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Unsere Truppen haben den Vormarsch auf griechischem Gebiet fortgesetzt und dabei den Widerstand feindlicher Nachhuten gebrochen.**

**In Nordafrika haben feindliche Luftangriffe auf Bardia und Tobruk zwei Tote und leichte Schäden zur Folge gehabt.**

**In Ostafrika sind zwei mit halbmotorisierten Kräften versuchte feindliche Angriffe bei Tessenei sowie zwischen Cassala und Sabderat unter leichten eigenen Verlusten glatt abgeschlagen worden. Feindliche Luftangriffe auf Assab haben leichte Schäden, aber keine Opfer zur Folge gehabt.**

### Wirksam bombardiert

**„Tribuna" über den Einsatz der italienischen Luftwaffe in Griechenland**

**Rom**, 30. Oktober.

Zu den Aktionen der italienischen Luftwaffe gegen griechische Flotten- und Flugzeugstützpunkte gibt ein Sonderberichterstatter der „Tribuna" einige interessante Einzelheiten.

Die Aufgabe der italienischen Bomber sei wegen der gebirgigen Beschaffenheit des Landes und der ungünstigen Witterungsverhältnisse nicht leicht gewesen. Die Staffel, die Preveza an der Südküste des Epirus angegriffen habe, sei allerdings dabei insofern begünstigt gewesen, als Wolken ihren Anflug verdeckt hätten und die Staffel deshalb völlig überraschend den griechischen Flottenstützpunkt angreifen konnte. Die Docks und sonstigen Hafenanlagen seien mit schweren Bomben belegt worden, was u. a. einen heftigen, weithin sichtbaren Brand sowie rasch aufeinanderfolgende Explosionen zur Folge gehabt habe. Ebenso wirksam wie der Angriff auf Preveza sei auch der auf Tatoi, einem wichtigen Luftstützpunkt des Feindes bei Athen, gewesen. Auf dem aufs modernste eingerichteten Flugplatz hätten die italienischen Flieger aus geringer Höhe mit ihren Bomben die Anlagen wiederholt getroffen und nahezu zerstört. Auch in Patras sei schwerer Schaden angerichtet worden.

Ferner seien die Hafenanlagen und Lagerhäuser im Kanal von Korinth ebenso wie die dortigen Bahnanlagen wirksam bombardiert worden. Große Brände und Rauchsäulen hätten die Wirkung der intensiven italienischen Aktion klar erkennen lassen, bei der zweifellos vor allem auch reichhaltige Benzinlager ein Raub der Flammen geworden seien.

### Rom entlarvt englische Zwecklügen

Die im Ausland umlaufenden und hauptsächlich auf englische Quellen zurückgehenden tendenziösen Gerüchte über englische Truppenlandungen in Saloniki, Korfu und anderen griechischen Stützpunkten werden von zuständiger italienischer Seite als falsch bezeichnet. Als ebenso falsch und grundlos werden bezeichnet die tendenziösen Gerüchte über einen Vorstoß griechischer Truppen nach Albanien. Schließlich wird von unterrichteter italienischer Stelle festgestellt, daß die Gerüchte über Revolten in Albanien und ähnliche Dinge vollkommen erfundene Zwecklügen sind. In Wirklichkeit ist die Nachricht von dem italienischen Eingreifen gegen Griechenland in ganz Albanien mit Begeisterung aufgenommen worden, das seine von Griechenland unterjochten und systematisch drangsalierten Brüder im Epirus befreien will.

### Unter persönlicher Leitung Churchills

**will England Griechenland Hilfe leisten**

**Stockholm**, 30. Oktober.

Nach einem Bericht von „Stockholms Tidningen" aus London beschäftigt man sich in englischen Kreisen mit den Aussichten einer britischen Hilfeleistung für Griechenland. In London kenne man das Risiko, aber man kenne auch die Chancen. Man richte besonders seinen Blick darauf, daß diese Aktion von Churchill selbst geleitet werde, der schon im vorigen Kriege die Gallipoli-Pläne eingeleitet habe. Dieses gebe dem englischen Vertrauen neuen Halt. (!) Churchill werde das Risiko im Balkan-Krieg auf sich nehmen.

Daß der alte Kriegsverbrecher Churchill bedenkenlos das Risiko des neuen durch seine Schuld entstandenen Balkan-Krieges übernimmt, ist nicht weiter verwunderlich. Dagegen ist es in höchstem Grade verblüffend, daß ausgerechnet die Tatsache der persönlichen Leitung der Aktion durch Churchill und die Erinnerung an Gallipoli ein Grund zu besonderem Vertrauen sein soll. Sollte man in London wirklich vergessen haben, daß das seinerzeit von Churchill inszenierte Gallipoli-Unternehmen mit einer Katastrophe endete, die ein Gegenstück nur in den „siegreichen Rückzügen" von Andalsnes und Dünkirchen im gegenwärtigen Kriege gefunden hat?

# Wohin, Griechenland?

**Berlin**, 30. Oktober.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der britische Georg hat an den griechischen Georg ein Ermunterungstelegramm gerichtet. Was derartige englische Adressen bedeuten, hat der landflüchtige König Haakon von Norwegen erfahren. Norwegen ist für Griechenland keine Warnung gewesen. Griechenlands König Georg und Griechenlands Ministerpräsident Metaxas haben sich für die britische Hilfsankündigung unterwürfig bedankt. Allein dieser Dank läßt auf die zwischen Athen und London bestehenden Vereinbarungen Schlüsse zu. Der griechische König spricht in seinem Antworttelegramm an King George von „der Macht der Moral, des Rechtes und der Freiheit, die man mit Gottes und mit Englands Hilfe wiederherstellen werde", spricht von dem „heroischen Volk der Engländer", erinnert sich aber nicht der schmählichen Behandlung, die England im Jahre 1916 dem zweiten Griechenkönig Constantin, dem Vater des jetzigen Königs, zuteil werden ließ, als die Engländer ihn außer Landes jagten, erinnert sich ferner nicht, daß England ihn zum zweiten Krieg gegen die Türkei im Jahre 1921 aufputschte und daß England Griechenland bei der Niederlage schmählich im Stich ließ, ja diese griechische Niederlage geradezu ersehnte, um sich auf diese Weise des geschlagenen Griechenlands als eines willfährigen Vasallen bedienen zu können. König Constantin wurde von den Briten in die Verbannung gezwungen, in der er auch starb. Er und sein griechisches Volk hatten sich aus ehrlicher Ueberzeugung damals den englischen Uebergriffen widersetzt. Sie unterlagen ehrlich. Die Regierung Metaxas hingegen und ihr Souverän, König Georg, haben sich aus freien Stücken der britischen Politik untergeordnet und damit das Schicksal herausgefordert.

Ausgerechnet Herr Metaxas, der die autoritären Regimes Deutschlands und Italiens zu kopieren versuchte! In den Entscheidungsstunden während des Weltkrieges hatte sich der Offizier Metaxas für die Rechte seines Vaterlandes und für die unbedingte Aufrechterhaltung der Neutralität eingesetzt. Heute liefert derselbe Metaxas sein Vaterland der britischen Vormundschaft und damit einem unübersehbaren Schicksal aus. Sein innerlicher Rührung zerfließendes Danktelegramm auf die Adresse Winston Churchills läßt hier erkennen, daß die Seelengemeinschaft zwischen ihm und dem Ueberplutokraten Winston Churchill nicht seit heute, sondern seit geraumer Zeit besteht. Weder Metaxas noch einer seiner Kabinettskollegen haben die Zeit genutzt, die zwischen der Stellung und der Laufzeit des italienischen Ultimatums lag, ja nicht einmal die darauffolgenden 24 Stunden zu ernster, nochmaliger Abschätzung verwendet, welche augenblicklichen Vorteile und welche weitspannenden Nachteile aus einer solchen Haltung erwachsen könnten. „Der moralische Kampf", so schließt Metaxas sein Begrüßungstelegramm an Winston Churchill, „den Großbritannien durchführt, hätte keinen besseren Führer finden können als Sie."

Auf dieses Stichwort hatte die englische Presse nur gewartet, um heute alle ihre diplomatischen Rücksichten fallen zu lassen und offen zuzugestehen, daß Griechenland im britischen Kriegsplan nur Objekt ist. Ganz offen gibt London zu, daß es Griechenland zur Erhöhung seiner Kriegsstärke im östlichen Mittelmeer braucht. Da wird ausgerechnet, daß allein die in Aegypten wohnenden Griechen 20 000 Mann als britische Hilfstruppen stellen können, daß, wie Reuter erklärt, England vom heutigen Tage an die griechische Flotte besitze, die, wenn sie auch klein sei, mit ihrer besonderen Qualität als Hilfe für England auch besonders ins Gewicht falle, von dem Zuwachs, den die britische Handelstonnage mit dem auf rund 2 Millionen Tonnen zu beziffernden griechischen Handelsschiffsraum erhält, ganz zu schweigen, auch wenn sich der Londoner Rundfunk dieser Verstärkung der schwer ramponierten englischen Handelstonnage laut rühmt.

Die griechische Regierung und das griechische Königshaus haben gewählt. Die Adressen, die König Georg und Metaxas an England richteten, sind Schulddokumente, denn sie bezeugen, daß alle von Griechenland an die Achsenmächte gerichteten Beteuerungen, der Freundschaftspakt mit Italien sowie die freundschaftlichen Bekundungen gegenüber Deutschland nur die Bindungen an Großbritannien tarnen sollten. Das mit keinem wirtschaftlichen Bedarf zu begründende Heraufschnellen der griechischen Oeleinfuhr auf das Zehnfache des Durchschnitts, die neutralitätswidrige Versendung griechischer Munition nach englischen Mittelmeerstützpunkten und die Bereitstellung griechischer Flug- und Flottenstützpunkte für die RAF. und die englische Mittelmeerflotte genügen, um schon jetzt Griechenland des flagranten Neutralitätsbruches zu überführen. Die Ereignisse des vergangenen Jahres haben die Athener Regierung nicht von der außerordentlichen Gefährlichkeit sogenannter britischer Garantien überzeugen können. Auch die deutschen und italienischen Ermahnungen wurden in den Wind geschlagen. Selbst nicht einmal die Dokumente im deutschen Weißbuch über die Quertreibereien der großbritannischen Diplomatie im Nahen Osten haben den griechischen Herern zur Lehre gedient. Um so schärfer richten deshalb die Achsenmächte ihr Augenmerk auf die griechischen Vorgänge. Nachdem sowohl der französische als auch der englische Botschafter schon vor Jahresfrist die Bombardierung der russischen und rumänischen Oelfelder durch britische Flugzeuge in überraschendem Angriff als eine Notwendigkeit ernstlich in Vorschlag gebracht hätten, wäre es heute Selbstmord, wenn die Achsenmächte durch Zuschauen und Gewährenlassen Flugbasen der englischen Luftwaffe und Stützpunkte für britische Kriegsschiffe in Griechenland zugestehen würden.

So nehmen denn die Dinge ihren Lauf. Die Stimmung des kleinen griechischen Volkes ist uns unbekannt. Wir kennen nur die Verblendung seiner Regierung und seines Herrschers. Nach Lage der Dinge dürfen wir nicht annehmen, daß sich Athen vielleicht noch in letzter Stunde auf den gesunden Menschenverstand und auf eine Politik besinnt, die dem seit dem Jahre 1916 schon schwergeprüften griechischen Volk Bitternis ersparen könnte. Es scheint so, daß wie in heute bereits überrannten Kleinstaaten auch in Griechenland dynastische Interessen und das Geltungsbedürfnis eines kleinen Großen wie Metaxas das neue Jahrhundert herauszufordern entschlossen sind.

---

**Schwedische Journalisten bei Dr. Goebbels**

**Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch eine Abordnung schwedischer Journalisten, die auf Einladung der Reichsregierung eine Studienreise durch Deutschland machen.**

## Griechenlands Wehrmacht

Die griechische Wehrmacht, aufgebaut auf der allgemeinen Wehrpflicht, umfaßt eine Friedensstärke von 85 000 Mann, die sich aus einer Einwohnerzahl von 6,7 Millionen auf 130 000 Quadratkilometer Land ergeben. Die Kriegsstärke der griechischen Wehrmacht beträgt etwa eine halbe Million, gegliedert in 28 Infanterieregimenter, 5 Kavallerieregimenter, 12 Artillerieregimenter und einige Spezialtruppen. Die Luftwaffe Griechenlands befindet sich noch im Aufbau und zählt zur Zeit etwa 150 Flugzeuge. Auch die Kriegsmarine Griechenlands ist trotz der mit zahlreichen vorgelagerten Stützpunkten günstigen Seelage nur schwach ausgebaut. Sie zählt ein Schlachtschiff, einen Kreuzer (der vor einigen Wochen durch ein englisches U-Boot versenkt wurde, um einen italienisch-griechischen Konflikt zu stiften), 21 Zerstörer bzw. Torpedoboote, 6 U-Boote und 15 sonstige Fahrzeuge. Griechenland hat im Jahre 1936 mit der Aufrüstung und Reorganisation seiner Wehrmacht unter Leitung französischer Offiziere begonnen. Im Norden Griechenlands wurden Befestigungswerke, die sogenannte Metaxas-Linie, nach dem Muster der Maginot-Linie errichtet. Diese Verteidigungslinie ist in der Hauptsache gegen Bulgarien gewandt, mit dem Griechenland 450 Kilometer Grenze teilt. 250 Kilometer Grenze reichen nach Albanien herüber.

Die wirtschaftspolitische Lage Griechenlands ist ungünstig, da es eine wesentlich größere Einfuhr als Ausfuhr besitzt. Trotz aller Bemühungen ist es Griechenland sowohl industriemäßig wie landwirtschaftlich noch nicht gelungen, ein wirtschaftliches Gleichgewicht zu erreichen und die Einfuhr durch die Ausfuhr zu parallelisieren. Griechenland besitzt reiche Schätze an Erzen und Mineralien, auch seine Produktion an Tabak, Oelfrüchten und Baumwolle ist recht bedeutend. Dagegen besteht empfindlicher Mangel an Steinkohlen, Wasserkräften und Holz, wie man ihn bei den meisten Balkanstaaten vorfindet. Bemerkenswert ist der starke Anteil Griechenlands an der Welthandelsflotte. Seine Handelsflotte zählt zwei Millionen Brutto-Register-Tonnen, die Haupthandelsplätze sind der Piräus und Saloniki. Griechenland ist wie alle Balkanstaaten in erster Linie mit dem Südostraum verbunden und damit dem Wirtschaftsraum der Achsenmächte zwangsläufig angeschlossen.

## Erstes Teilgeständnis

**der britischen Admiralität zur Geleitzugkatastrophe**

dnb **Berlin**, 30. Oktober.

Im Rahmen ihrer wöchentlichen Verluststatistik macht die britische Admiralität jetzt zum ersten Male einige, wenn auch unvollständige Mitteilungen über die ungewöhnlich hohen Verluste, die vor zehn Tagen eingetreten waren. Auch jetzt wird die Doppelkatastrophe der von unseren Unterseebooten in den Nächten vom 19. und zum 20. Oktober vernichteten Geleitzüge nicht ausdrücklich erwähnt. Die britische Admiralität beschränkt sich darauf, die Verluste der am 21. Oktober endenden Berichtswoche auf 44 Schiffe mit 198 000 Tonnen anzugeben. In Wirklichkeit betrug allein an den beiden genannten Tagen der feindliche Handelsschiffsverlust 327 000 BRT. Davon wurden allein in den beiden Geleitzügen 43 Schiffe mit 260 000 BRT. versenkt. Aber selbst zu diesem Teilgeständnis muß die britische Admiralität zugeben, daß dies der schwerste Wochenverlust seit Kriegsausbruch war mit Ausnahme der am 23. 6. endenden sogenannten Woche von Dünkirchen, als die Verluste unter angeblicher Einrechnung der Evakuierungsverluste von London mit 210 000 Tonnen angegeben worden waren. Nach der Rechnung der britischen Admiralität waren die Verluste der Oktober-Rekordwoche fast viermal so groß als der durchschnittlich bisher zugegebene Wochenverlust seit Kriegsausbruch.

Zur Beruhigung des britischen Publikums wird den englischen Zeitungen „von zuständiger Seite" erklärt, daß die britischen Verluste in dieser Woche durch eine starke U-Bootkonzentration an einer besonderen Stelle des Atlantiks zu erklären seien. Diese Unterseeboote hätten Erfolge erzielt, jedoch nicht ohne eigene Verluste. Diese angeblichen Verluste sind völlig frei erfunden, lediglich um das englische Volk zu trösten und der steigenden Kritik an den Maßregeln der britischen Admiralität zu begegnen. Diese Absicht geht deutlich genug daraus hervor, daß die Admiralität ein förmliches Versprechen abgeben muß, sich zu bessern. Es heißt nämlich in der Erklärung der Admiralität zum Schluß, es seien besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um ähnlich schwere Verluste in Zukunft zu verhindern.

Nach diesem Teilgeständnis zu urteilen, dürften sich diese Vorsichtsmaßnahmen auf das Gebiet der Berichterstattung beziehen. Die britische Admiralität bedauert, in Zukunft noch weniger Verluste zugeben zu dürfen als bisher.

## Neue Lüge Churchills geplatzt

dnb **Berlin**, 30. Oktober.

Reuter meldet, daß in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober 1940 englische Flugzeuge die im Protektorat Böhmen-Mähren gelegenen Skoda-Werke erfolgreich bombardiert hätten.

Dazu wird amtlich festgestellt, daß in der genannten Nacht nicht eine Bombe über dem Gebiet des Protektorats Böhmen-Mähren abgeworfen worden ist. Wiederum ist eine Bombe aus dem Lügenarsenal der Engländer wirkungslos zerplatzt.

**100 Prozent Dividende**

**Die Aktionäre einer mit der Herstellung von Militärtuch beschäftigten Spinnereigesellschaft in Yorkshire werden sich die Hände reiben und sich eine möglichst lange Dauer des so segensreichen Krieges wünschen. Die Reineinnahmen dieser Gesellschaft sind von 147 000 auf 357 000 Pfund, also um nicht weniger als 143 Prozent gestiegen, so daß man die Dividende von 50 Prozent der Vorjahre verdoppeln konnte. Bei solchen Profiten lohnt es sich schon, die „Kultur" und das „Christentum" zu verteidigen.**

# Ein Ruf: „Da ist Prien!"

### Und der Geleitzugknacker erzählt: „Ich bin einfach mitten hineingefahren und habe nach allen Seiten geschossen, immerzu nur geschossen"

Von Kriegsberichter Joachim Pindter

dnb (PK.) Das muß man sagen: Ein wenig anders haben wir uns die Heimkehr der erfolgreichen „Geleitzugknacker", die — wie die Wehrmachtberichte vom vorletzten Wochenende meldeten — in zwei Tagen 48 Handelsschiffe von rund 327 000 BRT. versenkten, vorgestellt! Statt des erhofften Sonnenscheins ist der Himmel grau in grau verhangen. Ein richtiger Bindfadenregen geht nieder, seit Stunden schon. Alles klebt vor Nasse, und der Pier, an dem die zurückkommenden U-Boote anlegen sollen, sieht in seiner trostlosen Verlassenheit öde aus.

Blitzschnell, als wäre es nicht ein Stück Leben, sondern Kino, ändert sich jedoch das Bild, als eine kleine Viertelstunde später irgend jemand ruft: „Da ist Prien." Aus abseits parkenden Wagen, aus Lagerschuppen und Werkstattgebäuden eilt herbei, was sich zum Empfang der U-Bootmänner eingefunden: Offiziere der Kriegsmarine, des Heeres und der Luftwaffe, Soldaten in Feldgrau und Blau, Werftarbeiter und Angehörige der Organisation Todt. Gleichsam mit einem Zauberstab herbeigerufen, erscheint eine Ehrenkompanie und nimmt, flankiert von einem Musikkorps, Aufstellung.

Während das Lied dieser Tage, das Engellandlied, erklingt, läuft Kapitänleutnant Priens Boot in die Hafeneinfahrt ein.

Kapitänleutnant Prien steht mit seinen Offizieren auf dem Turm, über dem acht Wimpel im Winde flattern. Einen Augenblick herrscht noch feierliches Schweigen. Grüßend legt alles die Hand an die Mütze, dann aber bricht sich die zurückgehaltene Begeisterung Bahn, und die Jubelrufe schallen vom Pier zu den Männern hinüber, die wieder einmal unter Einsatz ihres Lebens den Briten eine schwere Schlappe beigebracht haben.

Inzwischen sind auch die Boote von Kapitänleutnant Möhle und Kapitänleutnant Schepke in Sicht gekommen und haben ebenfalls festgemacht. Auch sie werden beim Anlegen wie Prien und seine Männer empfangen: mit einem Heil auf den Kommandanten und die tapfere Besatzung und mit dem Deutschlandlied.

Als erster der drei Kommandanten kommt Kapitänleutnant Prien an Land.

Was nun folgt, läßt sich nur schwer beschreiben. Die dienstliche Meldung, das Abschreiten der Ehrenkompanie, das alles ertrinkt sozusagen in dem Jubelsturm der Begeisterung, der über die erfolgreichen U-Bootfahrer hinwegbraust. Vorgesetzte und Kameraden, Soldaten und Arbeiter umdrängen ihn, um ihm die Hand zu drücken oder ein Wort aus seinem Munde zu hören. Fragen über Fragen umschwirren ihn; Photoapparate werden gezückt, um den fünften mit dem Eichenlaub ausgezeichneten Offizier der deutschen Wehrmacht in diesem Augenblick im Bild festzuhalten. Und es ist, als ob die Sonne ein Einsehen habe. Der schon seit dem Morgen andauernde Regen hört plötzlich auf.

Erst eine ganze Weile später finden wir Prien wieder, wie er Offizieren der Kriegsmarine und des Heeres von seinem letzten großen Erfolg berichtet.

Ein enger Kreis von Zuhörern hat sich um ihn gebildet. Da steht Kapitänleutnant Möhle, der auf dieser Feindfahrt 44 000 BRT. versenkte. Dort — das ist das markante Profil von Oberleutnant zur See Jenisch, dem erst kürzlich vom Führer das Ritterkreuz verliehen wurde, und noch weiter im Hintergrund Kapitänleutnant Kretschmer, der schon gestern zurückgekehrt ist und nach Prien die höchste Versenkungsziffer auf sein Konto buchen kann. Lauter erprobte und verdiente U-Bootkommandanten.

„Das war ein prima Unternehmen!" erzählt Prien ein bißchen atemlos, und sein frisches, von einem krausen U-Bootbart umrahmtes Gesicht strahlt vor Freude, „so kurze Zeit draußen gewesen und so viel Tonnage nach Haus gebracht — das ist mir noch nicht passiert! Den ersten Geleitzug konnte ich nicht erwischen, aber als ich den zweiten ausmachte, habe ich mich gleich drangehängt. Bevor ich zum Schuß kam, soff auch schon ein Kahn ab, und noch ein zweiter. Da hatten schon andere den Geleitzug angeknabbert. Ich bin dann einfach mitten hineingefahren und habe nach allen Seiten geschossen, immerzu nur geschossen!"

# Nicht gegen die griechische Bevölkerung

### Rom hängt die englische Hetzagitation niedriger

**Rom**, 30. Oktober.

Auch die römische Mittagspresse steht im Zeichen des italienischen Vorrückens auf griechischem Gebiet und betont, daß Italiens Kampf nicht etwa der griechischen Bevölkerung gelte, sondern ausschließlich der herrschenden Klasse der Parasiten, die nach dem Vorbild der Plutokraten der Westdemokratien ihr eigenes Glück im Propagieren von Kriegen erblicken.

„Das Schwert des römischen Legionärs", so unterstreicht „Giornale d'Italia", „wird das heilige Hellas von seinen Ausbeutern und von den englischen Räubern säubern und damit das Mittelmeer als das gemeinsame Meer von Athen und Rom befreien.

In einer Meldung aus einer nicht näher bezeichneten Stadt über die Vorgänge in Athen heißt es in dem gleichen Blatt, daß nicht alle Mitglieder der griechischen Regierung mit der Zurückweisung des italienischen Ultimatums einverstanden gewesen seien. Die Stellung des griechischen Kronprinzen sei im gegenwärtigen Augenblick äußerst delikat. Als Freund Italiens und Vertreter der Achsenpolitik wisse er sehr wohl, daß seine Gegenwart in Athen in diesen Tagen den englischen Interessen zuwiderlaufe. Eine starke Polizeiabteilung habe sogleich nach dem Ministerrat den Wohnsitz des Kronprinzen umstellt. Der Kronprinz sei nunmehr in den Händen von Metaxas, das heiße in englischen Händen.

Die hochoffiziöse Informationsagentur AROI schreibt: „Italien verfolgt mit einer Mischung von Ekel und Belustigung das übliche Spiel der britischen Presse und des englischen Rundfunks, das sich natürlich im großen Stil in bezug auf die Ereignisse in Griechenland wiederholt, das zuerst von England zur Provokation veranlaßt und jetzt von Churchill aufgefordert wurde, sich mit seinen eigenen heroischen Eigenschaften selbst zu helfen.

Es ist selbstverständlich, daß gemäß den Londoner Zeitungen die griechischen Soldaten und ihre Generale unerhört tüchtig sind. Die „Times" lobt ihre früheren Heldentaten und Unbesiegbarkeit in den höchsten Tönen. Die anderen Zeitungen sehen allgemein eine Reihe von blitzartigen Siegen voraus, einen immer glänzender als den anderen — Siege, die nur vergleichbar sind mit denen, die die Abessinier 1936 gegen die Italiener davontrugen, jedoch nur in den Spalten der englischen Presse.

Schließlich werden die Griechen, um den Italienern jedenfalls einen Trost zu gewähren, unseren Truppen erlauben, in Athen einzuziehen, ebenso wie der Negus seligen Angedenkens die Serie seiner Erfolge damit abschloß, überstürzt aus Addis Abeba zu flüchten und den Legionären zu erlauben, dort durch die Straßen zu paradieren.

Die Mailänder „Stampa" erklärt, die angelsächsische Agitation habe sich mit einer wahren Wollust auf das Thema vom Angriff Italiens gegen Griechenland, die Heimat der „Kunst und der Zivilisation", gestürzt. Dies seien lächerliche Auslassungen erbärmlicher Politikaster und Tintenkulis, über welche die Italiener keinerlei Zeit verlören. Das griechische Volk stehe in seiner ungeheuren Mehrheit außerhalb der Sache und Italien hege gegen die arme, in den Abgrund gezogene Bevölkerung des Landes keinen Haß. Im Gegenteil, die italienischen Truppen würden nicht verfehlen, ihr mit der Ordnung auch die dringendste Hilfe zu bringen. Andererseits werde Italien Metaxas und seine Bande bis zur Austreibung verfolgen.

Der Konflikt hätte vermieden werden können, schreibt die „Gazzetta del Popolo", aber König Georg von Griechenland, der Diener des Königs Georg von England, habe die Gelegenheit nicht nutzen wollen. Die englische Agitation vom „Muttermord", den Italien durch seinen Angriff auf Griechenland begehe, sei ein schlecht gewähltes Motiv. Die Wiege der Zivilisation habe von den italienischen Waffen nichts zu befürchten. Die italienischen Soldaten, die nach Griechenland gingen, verfolgten außen den bekannten Gründen auch das Ziel, die Wiege der Zivilisation gerade von dem ganzen levantinischen und jüdischem Gesindel zu säubern, die Griechenland beschmutzt hätten. Ohne dieses Geschmeiß hätte die Regierung das griechische Volk nicht an England verschachern können.

## Tokio: „Griechenland eine Puppe Englands"

**Tokio**, 30. Oktober.

Die gesamte japanische Presse bringt in großer Aufmachung Meldungen aus Rom über das Einrücken der italienischen Truppen nach Griechenland. Alle Blätter unterstreichen die englische Urheberschaft des Konflikts und stellen die entscheidende Bedeutung dieses Konflikts für die englische Stellung im Mittelmeer heraus. Unter dem Gesichtspunkt der Neuordnung Europas, so schreibt die Zeitung „Nitschi Nitschi", werde Japan Italien politisch und wirtschaftlich nach Kräften unterstützen und seine Beziehungen zum Bündnispartner im Interesse der gemeinsamen Ziele weiter vertiefen. Die Zeitung „Asahi" weist besonders auf die englischen Machenschaften in Griechenland hin. Die Zeitung „Yomiuri" erklärt, Griechenland sei eine Puppe Englands gewesen. Die Reinigung des Balkans von englischen Einflüssen sei eine Vorbedingung für das erfolgreiche Vorgehen im Mittelmeerraum.

## Warum treffen unsere Bomben so gut?

**Rätselraten in USA. und eine deutsche Antwort**

Nach dem Frankreich-Feldzug und auch jetzt wieder während unserer Angriffe auf die britische Insel und vor allem auf London tauchen in USA. immer wieder Vermutungen über die deutschen Methoden des Bombenabwurfes auf. Um so interessanter ist eine Betrachtung, die die vom OKW. herausgegebene Zeitschrift „Die Wehrmacht" über das Geheimnis der deutschen Treffsicherheit veröffentlicht. Darin wird gesagt, die deutsche Luftwaffe dürfte kaum einen Anlaß haben, die Neugierde der Amerikaner zu befriedigen. Ihr und uns genüge es, daß unsere Bomben treffen. Bekanntlich verfügt, so heißt es weiter, die deutsche Luftwaffe über zwei Typen von Kampfflugzeugen, nämlich das altbekannte Bombenflugzeug, das seine Bomben im Geradeausflug abwirft und dessen bekanntester Vertreter die He 111 ist, zweitens das Sturzkampfflugzeug, bei dem die ganze Maschine als Zielgerät dient und das sein Ziel in direktem Flug anfliegt. Hinzu kommt seit einiger Zeit eine Kombination beider Typen, die Ju 88, die sowohl im Geradeausflug wie im Sturzflug Bomben werfen kann.

Die Treffsicherheit der Stukas ist seit Warschau, Rotterdam usw. zur Genüge bekannt. Zahlreiche militärische Ziele auch in Frankreich und England haben bewiesen, daß es auf der Welt kein dem deutschen auch nur annähernd gleichwertiges Sturzkampfflugzeug gibt. Eine möglichst vollkommene Treffsicherheit im Geradeausflug zu erzielen, ist bedeutend schwieriger. Ein Teil des Geheimnisses unserer Treffsicherheit ist die vollendete Zusammenarbeit von Flugzeugführer und Bombenschützen. Der Bombenschütze wirft seine Bomben ab, bevor das Flugzeug selbst sich über dem Ziel befindet, da die fallende Bombe zunächst ja noch Richtung und Geschwindigkeit des Flugzeuges besitzt. Es ist hier nicht der Platz, darüber zu berichten, mit wieviel Faktoren der Bombenschütze mit Hilfe seines Zielgerätes beim Bombenabwurf zu rechnen hat. Um ein Ziel im Geradeausflug sicher anzufliegen, das Ziel ins Visier zu bekommen und die Bomben zu lösen, braucht ein Kampfflugzeug rund 60 Sekunden. Das bedeutet, daß die Maschine bei einer angenommenen Geschwindigkeit von 360 Kilometer sechs Kilometer genau geradeaus und in gleicher Höhe fliegen muß.

In diesen 60 Sekunden bietet sie für die Flak ein verhältnismäßig sicheres Ziel, da ein Ausweichen in diesen sechs Kilometern nicht möglich ist, wenn die Bombe treffen soll. Für unsere Kampfflugzeuge bedeutet es einen gewaltigen Erfolg, daß trotz der scheinbar einfachen Abwehr durch Flak die Möglichkeit einer Treffsicherheit erzielt wird, die das Erstaunen eines Landes mit einer so hoch entwickelten Flugabwehrtechnik wie der Vereinigten Staaten erregt.

## Feier des Falange-Gründungstages

**Großaufmarsch und Gefallenenehrung in Escorial**

**Madrid**, 30. Oktober.

Seit den frühen Morgenstunden des Dienstags trafen in Escorial bei Madrid anläßlich des großen Aufmarsches der Falange zur Feier des Jahrestages ihrer Gründung und zum Gedenken der Gefallenen der Bewegung Abordnungen der Partei aus ganz Spanien ein. Nachmittags fand eine Gedenkstunde für die Gefallenen statt, der der spanische Außenminister und Präsident des politischen Ausschusses der Falange, Serrano Suner, der Kriegsopferführer Aftray, der Minister und Vizesekretär der Partei, Gamero del Castello, die Frauenschaftsführerin Pilar Primo de Rivera, der Gauleiter von Madrid, Miguel Primo de Rivera, sowie zahlreiche Staatsräte beiwohnten.

Der Provinzialleiter der Jugendorganisationen gedachte in einer kurzen Ansprache der Toten der Bewegung.

Anschließend fand die Vereidigung der neuen Mitglieder der Falange-Jugend statt. Hieran schloß sich eine Kranzniederlegung am Grabe des Falange-Gründers. Die Madrider Hitler-Jugend war ebenfalls bei der Feier durch eine Abordnung vertreten und legte gleichfalls einen Kranz an der Grabstätte des Falange-Gründers nieder.

In allen übrigen Städten Spaniens fanden zur gleichen Stunde Gedenkfeiern der Falange unter Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung für die Toten der Bewegung und des Befreiungskrieges statt.

## Feindliche Luftangriffe gegen Indien?

**Durchsichtiges englisches Ablenkungsmanöver**

**Kabul**, 30. Oktober.

Wie der Nachrichtendienst von Delhi, der Residenzstadt des Vizekönigs von Britisch-Indien, Dienstag abend die mehr als 360 Millionen Einwohner dieser wertvollsten englischen Kolonie wissen ließ, soll die britische Besatzungsarmee ernstlich die Ansicht vertreten, daß man in Indien bald mit feindlichen Luftangriffen werde rechnen müssen. Ein höherer Offizier der dortigen britischen Truppen habe erklärt, der Krieg werde in Kürze vor den Toren Indiens stehen.

Es ist immerhin interessant, festzustellen, wie England versucht, Indien von seinem wahren Feind, den es genau kennt, nämlich England, mit fadenscheinigen Behauptungen abzulenken.


**Gute Cigaretten in stets unveränderter Qualität*)**

**ATIKAH 5Pf**

*) Was früher unmöglich erschien, ist heute Tatsache geworden: durch die enormen Fortschritte moderner Technik sind heute die Hersteller von Qualitäts-Cigaretten in der Lage, Schwankungen im Geschmack oder im Gehalt praktisch vollkommen auszuschalten.



Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs. Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde). Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann


# 6000 Kilometer durch ein neues Europa

### Die Fahrt des Führers von den Pyrenäen bis zum Apennin

Den nachfolgenden interessanten Bericht entnehmen wir einem in der NSK. veröffentlichten Artikel von Helmut Sündermann über die Fahrt des Führers von den Pyrenäen bis Florenz.

Die farbenfrohe Landschaft der toskanischen Berge begleitet uns in den Abend des 28. Oktober, während unser Zug Florenz hinter sich läßt und in raschem Tempo nördliche Richtung nimmt. Eine Reise nähert sich ihrem Ende, die uns in tagelanger Fahrt durch ein im Umbruch befindliches Europa führte, durch Länder, die durch Geschichte und Tradition diesem Kontinent verpflichtet sind, über Straßen, die seit Menschengedenken die Verbindung waren zwischen Kulturen, die alle Nationen der Erde befruchtet haben. Erst in der Ruhe des Rückblicks ordnet sich die Fülle der Eindrücke unserer großen Reise, die mit ihren etwa 6000 Kilometer Fahrstrecke schon einen Begriff von der Weite der Räume gibt, die heute im Endkampf um England den Bereich Deutschlands und seiner Freunde umfassen.

*

Seit einer Stunde sind wir in Hendaye, und nun rollt ganz langsam der spanische Sonderzug über die Grenzbrücke heran. Ein scharfes Kommando, die harten Schläge des Gewehrgriffes unseres Ehrenbataillons — ein so vertrautes und doch hier im Angesicht der Pyrenäen so eigenartiges Geschehen — die mitreißenden Klänge der spanischen Nationalhymne als erster Gruß an den hohen Besucher.

In der Tür seines Wagens eine straffe Gestalt, die zum Gruß erhobene Hand: der Generalissimus und Staatschef Francov, der Befreier Spaniens, grüßt Adolf Hitler, den Führer der deutschen Nation, der in entscheidender Stunde spanischen Schicksals keinen Augenblick gezögert hat, dem damals unbekannten revolutionären General die Hilfe zu senden, die der Kampf erforderte. Jetzt stehen sie sich zum erstenmal gegenüber und wechseln den Händedruck, den für sie schon Jahre vorher Soldaten beider Nationen im Kampf mit Blut besiegelt haben. Soldatisch wie die Begrüßung ist der weitere Verlauf der Begegnung: Die Front des präsentierenden Bataillons wird abgeschritten, der Caudillo betritt den Salonwagen des Führers und die Besprechungen nehmen sofort ihren Anfang.

Es ist auch diesmal so wie stets bei Begegnungen des Führers mit einem befreundeten Staatsmann: wenn die Besprechung begonnen hat, die ja nie den Charakter einer Verhandlung parlamentarischer Prägung trägt, sondern eine offene Aussprache von Staatsmann zu Staatsmann ist — wenn diese Aussprache ihren Anfang nimmt, dann haben die Herren der Begleitung eine Ruhepause, eine Stunde freundschaftlichen Bekanntwerdens und des herzlichen Gespräches mit den Gästen. Der spanische Pressechef besichtigt mit großem Interesse unseren Pressewagen und hat anschließend eine Unterredung mit dem Reichspressechef über die freundschaftliche Zusammenarbeit der Presse unserer beiden Länder; die spanischen Offiziere sieht man mit deutschen Generalen, der Adjutant des Caudillo nimmt in unserem Speisewagen einen kleinen Imbiß zusammen mit seinen deutschen Kollegen: So vergehen die Stunden für uns im Fluge, während deren der Führer mit dem spanischen Staatschef die entscheidenden Probleme erörtert, die unsere beiden Nationen bewegen.

*

Die Fahrt durch das südliche Frankreich ist wie eine Reise durch den Frieden. Nicht ein zerstörtes Haus, nicht eine Brandstätte, nicht ein Anzeichen von Widerstandsnestern, wie sie uns zwischen Aachen und Paris immer wieder an das Geschehen dieses Jahres erinnerten, legt hier Zeugnis ab von dem Krieg, der vor wenigen Monaten wie eine rasche Welle über dieses Land gegangen ist. Unsere deutschen Soldaten, die überall mit Stolz und Freude den Führer grüßen, wo sie ihn erkennen, stehen friedlich unter den Türen der Häuser oder marschieren mit fröhlichem Gesang auf den Straßen.

Die weite Ebene von Bordeaux ist abgelöst worden von den sanften Höhenzügen des mittleren Frankreichs, und wieder neigt sich bereits die Sonne, als wir auf dem Bahnhof eintreffen, der zum Treffpunkt des Führers mit Marschall Pétain bestimmt ist. Das kleine Gebäude ist freundlich geschmückt: Blumen, Fahnen, Tücher und Blattpflanzen haben einen würdigen Eingang geschaffen, und die Schalterhalle, in der sonst die Geschäftsleute des kleinen Städtchens und die Bauersleute vom Lande auf die Züge warten mögen, ist zu einer schmucken Eingangshalle geworden. Vor dem Bahnhof ist eine schöne Auffahrtsallee wie geschaffen für diese interessante Stunde, die dieser sonst so weltabgewandten Station in Mittelfrankreich bevorsteht.

Es ist ein würdiger Augenblick, als etwa eine Stunde nach unserem Eintreffen die Autokolonne des französischen Marschalls unter Führung einer Krad-Schützen-Abteilung in diese Auffahrtsallee einbiegt. Eisern steht das Bataillon deutscher Soldaten, das dem französischen Staatschef die Ehrenbezeigung erweist. Vor dem Eingang des Bahnhofs erwarten ihn Generalfeldmarschall Keitel und der Reichsaußenminister. Pétain ist trotz seines hohen Alters noch eine straffe soldatische Erscheinung. Mit sicherem Schritt begibt er sich, gefolgt von Laval und einigen begleitenden Herren, darunter seinem Adjutanten in französischer Hauptmannsuniform, durch die Bahnhofshalle zum Salonwagen, vor dem ihn der Führer erwartet. Der Händedruck, mit dem er begrüßt wird, ist ernst und würdig, die kleine Szene sagt mehr als Worte von der Haltung, mit der der Sieger dem Gegner von gestern entgegentritt.

Ebenso würdig wie die Ankunft verlief auch die Abfahrt des greisen Marschalls Pétain, der aus dem Fenster seiner Limousine freundlich das Spalier der deutschen Soldaten grüßt, während der Wagen anfährt, der ihn zurück nach Vichy bringen wird, an Aufgaben, die der Zukunft seines Volkes den Weg weisen werden.

*

Anderthalb Tage Fahrt durch vertrautes deutsches Land — vorbei an den Ufern des deutschen Rheins, an Stätten unermüdlichen Schaffens, an Hängen und Feldern, auf denen die Bauern die letzten Herbstarbeiten verrichten. Und dann eines Morgens das Erwachen in der Po-Ebene, deren fruchtbare Landschaft in den leuchtendsten Farben prangt. In wenigen Stunden werden wir das letzte Ziel unserer Reise erreicht haben, den Höhepunkt der Fahrt erleben: Das Treffen des Führers mit dem Duce in Florenz.

Hier im Italien Mussolinis steht alles unter einem großen Gesetz: unter dem Zeichen des Willens zum Sieg. Keine Hand wird untätig geduldet, keine Kraft bleibt ungenutzt. Ueber diesem Einsatz aller aber steht die echte und warme Begeisterung eines Volkes, das in der Zeit der Entscheidung freudig seine Opfer bringt, voll Vertrauen zu seinem Duce und — wir erleben es gerade auf dieser Fahrt in herzlichsten Kundgebungen — in aufrichtiger Verbundenheit mit uns Deutschen und unserem Führer.

*

Florenz, die wunderbare Stadt am Arno, ein Juwel unter den schönsten Städten der Erde, ist ein wahrhaft würdiger Rahmen für die Begegnung des Führers mit dem Duce. Hier verbrachte der Führer bereits einmal — im Mai 1938 — einen unvergeßlichen Tag, den Abschluß seines großen Italienbesuches. An der gleichen Stelle des Florentiner Bahnhofes, an der sich der Duce damals vom Führer verabschiedete, erwartet er ihn heute und begrüßt ihn mit jener Herzlichkeit, die nicht nur Ausdruck politischer Verbundenheit, sondern auch persönlicher Freundschaft ist. Es ist immer ein unvergeßlicher besonderer Eindruck, den Händedruck dieser beiden großen Männer zu sehen, den Händedruck gemeinsamer Ziele, gemeinsamen Willens und gemeinsamen Sieges.

Die prächtigen Riesensäle des Palazzo Vecchio, in denen wir uns aufhalten, während der Führer mit dem Duce spricht, sind ein Erlebnis für sich. Es ist eine Welt der Schönheit, in die wir versetzt sind, und die diesem Tag für uns einen besonderen Charakter verleiht, der am Nachmittag noch durch ein wunderbares Konzert im Palazzo Pitti, zu dem auch der Führer und der Duce erscheinen, seine musikalische Weihe erhält . . .

Die mitreißenden Klänge der Giovinezza, die uns bei der Abfahrt von Florenz begleiten, empfinden wir wie eine Sinngebung der großen Reise, die hinter uns liegt, wie eine stolze Prophezeiung der aufsteigenden neuen Zeit. Die Zukunft liegt bei den jungen Völkern!

Bochumer Nachrichten

# DER TAGESLAUF DES MANNES

## III. Über Mittag

Gemessnen Schritts und ohne Ueberstürzung,
in der Gewohnheit Trott, so oft geübt,
tritt er ins Haus, und aus des Flurdunsts Würzung
erät er schon, was es zu essen gibt.

Er grüßt und ißt mit gutem Appetite,
und sparsam spricht er ab und zu ein Wort,
dann sagt er: Laura, meine Zeitung bitte!
und geht mit dieser drauf zum kleinsten Ort!

Und hinterher, erleichtert und zufrieden,
legt er sich lang bei der Zigarre Rauch
und liest, bis er zum Nickerchen verschieden,
und schnarchen tut er selbstverständlich auch!

Wenn's Zeit wird, zupft ihn Laura sanft am Rocke,
er schlürft den Kaffee, ißt ein Semmelbrot,
streift sich den Schlappschuh seufzend von der Socke
und gähnt recht herzhaft die Ermüdung tot.

Und wieder nimmt er seine Aktentasche,
küßt flüchtig seine Frau und setzt erneut
die Schritte auf des Dienstwegs graue Asche,
nicht gerade mürrisch, doch auch nicht erfreut ...

Willi Lindner



## Jungen und Mädel, erfüllt Euren Dienst!

**Ein Aufruf des Stellv. Gauleiters Vetter für pflichtmäßigen Erfassung des Jahrganges 1923.**

Der Führer erließ am 1. Dezember 1936 das Gesetz über die Hitler-Jugend, durch das die gesamte deutsche Jugend in der Hitler-Jugend zusammengefaßt wird. Neben Elternhaus und Schule tritt als Erziehungsfaktor die Hitler-Jugend, die für die körperliche, geistige und sittliche Erziehung verantwortlich gemacht wird.

Die geschichtlich große Zeit, in der wir leben, verpflichtet jeden Jungen und jedes Mädel, sich ganz in den Dienst des Volkes zu stellen und die ihm übertragenen Aufgaben voll und ganz zu erfüllen.

Wenn in diesen Tagen deshalb der Ruf an alle Jungen und Mädel des Jahrganges 1923 zur Diensterfüllung in der Hitler-Jugend ergeht, erwarte ich, daß alle Jungen und Mädel des Gaues Westfalen-Süd freudig und gern ihrer Pflicht nachkommen.

Auch erwarte ich, daß die Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten für die Erfüllung der den Jungen und Mädeln auferlegten Pflicht Sorge tragen.

Jungen und Mädel! Erfüllt Euren Dienst so, daß es dem Führer, dessen Namen Ihr dann tragt, Ehre und Freude macht.

Vetter, Stellv. Gauleiter Westfalen-Süd.

## 50jähriges Berufsjubiläum



Am 31. Oktober kann Buchhalter Karl Löhr, Königstraße 12, auf eine 50jährige Berufsarbeit beim Bochumer Verein zurückblicken. Im Jahre 1890 begann er als kaufmännischer Lehrling seine Ausbildung im Werk und erfuhr dann in den verschiedenen Abteilungen eine gründliche fachliche Durchbildung, die ihm nun als Buchhalter der Hauptverwaltung an verantwortungsreicher Stelle zugute kommt. Aus dem Rheinland stammend, wurde Bochum schon in früher Kindheit seine zweite Heimat, mit der er sich aufs engste verbunden fühlt. Trotz seiner starken beruflichen Inanspruchnahme war es ihm eine schöne Pflicht, als Wohlfahrtspfleger der Stadt Bochum bei der Durchführung sozialer Aufgaben zu helfen, und schon seit 27 Jahren versieht er mit regem Eifer und unermüdlicher Hingabe im Griesenbruch dieses Ehrenamt, wofür ihm die Stadtverwaltung durch Verleihung einer Ehrenurkunde Dank und Anerkennung bezeigte. Nach Feierabend galt seine besondere Hinneigung aber auch der Pflege des deutschen Liedes. 44 Jahre als aktiver Sänger tätig, schätzen ihn die Gußstahlglocke und der MGV. Schlägel und Eisen als vorbildlichen Sangeskameraden. An seinem Ehrentage werden dem allseits geachteten Jubilar zahlreiche Glückwünsche dargebracht werden.

# Das Bergbaumuseum — ein Museum des Volkes

### Besichtigung durch Gauleiter Wagner und stellvertretenden Gauleiter Vetter



Aufnahme: Brüning

**Am Ausgang des Stollens. Von links nach rechts: Stellvertretender Gauleiter Vetter, Kreisleiter Riemenschneider, Oberbürgermeister Dr. Piclum, Leiter des Fachamtes Bergbau der DAF., Gauobmann Ernst Stein, Gauleiter Wagner und Museumsdirektor Dr. Winkelmann.**

Am Mittwoch hatte das Bochumer Bergbaumuseum hohen Besuch. Gauleiter Wagner und Stellvertreter der Gauleiter Vetter waren erschienen, um sich über den jetzigen Stand der Neubauarbeiten zu unterrichten.

Die Gauhauptstadt Bochum darf stolz darauf sein, ein Bergbaumuseum zu besitzen, das weit über Deutschlands Grenzen hinaus einen hohen Ruf genießt. Noch kürzlich stattete eine sowjetrussische Wirtschaftskommission dem Bergbaumuseum einen Besuch ab. Sie sprach sich sehr anerkennend über die Einrichtung aus, die aus der bergmännischen Nachwuchsschulung nicht mehr hinwegzudenken ist. Partei, Staat und Behörden bringen der Fortführung der Erweiterungsarbeiten am Bergbaumuseum das größte Interesse entgegen, wie das auch der Besuch des Gauleiters Wagner und seines Stellvertreters nachdrücklichst unterstrich. In ihrer Begleitung befanden sich Kreisleiter Riemenschneider, Gauobmann Stein und Regierungspräsident Dr. Runte (Arnsberg). Die Gauhauptstadt Bochum war durch Oberbürgermeister Dr. Piclum und Stadtbaurat Timmermann vertreten. Bergwerksdirektor Bergassessor Eichler als Vorsitzender der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, in deren Auftrage noch der ständige Stellvertreter des Geschäftsführers, Bergassessor Vollmar, und Bergassessor Nierhaus erschienen waren, hieß die Gäste herzlich willkommen.

Museumsdirektor Dr.-Ing. Winkelmann hielt einen einführenden Vortrag. Er ging kurz auf die geschichtliche Entwicklung des Bergbaumuseums ein und hob dabei hervor, daß, als er vor zwölf Jahren auf seinen Posten berufen wurde, seine Aufgabe eigentlich nur darin bestand, die Raumkostenfragen für ein vielleicht zu errichtendes Bergbaumuseum zu prüfen. Da zu diesem Zweck aber zunächst ein klares Bild über die Art der Sammlungen und das vorhandene Sammlungsgut gewonnen werden mußte, habe er sofort mit der Sammeltätigkeit begonnen, die so von Erfolg gekrönt war, daß die ersten Museumsabteilungen im Jahre 1930 in dem von der Stadt Bochum zur Verfügung gestellten alten Schlachthof der Oeffentlichkeit übergeben werden konnten.

Von da an ist der Weg des Museums durch ein stetes schnelles Wachstum der Sammlungen gekennzeichnet, die 1934 bereits sieben große Hallen füllten. Um der Raumnot zu begegnen, trug man sich zunächst mit dem Gedanken, die vorhandenen eingeschossigen alten Hallen durch ein zweites Geschoß zu erhöhen, entschloß sich dann aber auf Vorschlag des derzeitigen Vorsitzenden der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Bergassessors Dr. Krawehl, dazu, die alten Hallen nach und nach niederzureißen und durch einen großzügigen Neubau zu ersetzen, der zur Zeit etwa zur Hälfte fertiggestellt ist. Durch das freundliche Entgegenkommen der Stadtverwaltung wurde auch das Vorgelände zwischen Wieland- und Herner Straße frei gemacht und in eine Grünanlage umgewandelt, die dem Museum auch den würdigen äußeren Rahmen gab.

Bei der Gestaltung des Neubaus war die Museumsleitung ganz auf die eigenen Erfahrungen angewiesen, da es bei dem besonderen Charakter des Sammlungsgutes keine Vorbilder gab, deren Erfahrungen man sich hätte zunutze machen können.

Große Schwierigkeiten bereitete bei der Vergrößerung des Museums durch den Neubau auch die Sicherung der erforderlich zusätzlichen Kräfte als Mitarbeiter, an die sowohl in bezug auf praktische Erfahrung wie wissenschaftliche Durchbildung sehr hohe Anforderungen zu stellen waren. Weiter hieß es, Klarheit über den Raumbedarf und die Gestaltung der Sammlungen selbst zu schaffen, da bei der Eigenart der Materie völlig neue Wege zu beschreiten waren. Entsprechend der überbezirklichen Bedeutung des Museums ging man bei der Gliederung der Sammlungen von rein sachlichen Gesichtspunkten aus, die zur Aufteilung in 42 verschiedene Abteilungen führten. Jede Abteilung zeigt ein bestimmtes Fachgebiet in geschlossener Entwicklungsreihe mit zahlreichen Einzelgegenständen aus den verschiedensten Bergbaugebieten der Welt. Museumsdirektor Dr.-Ing. Winkelmann wies darauf hin, daß der derzeitige Stand der Sammlungen selbstverständlich nur als ein Anfangsstadium angesehen werden könne.

Welcher Beliebtheit sich das Museum erfreut, beweist das außerordentliche Interesse, das ihm aus allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht wird. Obwohl es zur Zeit noch von jeder Besucherwerbung absieht, wurden in den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges schon jährlich über 30 000 Besucher gezählt. Von besonderem Interesse war eine gelegentlich über längere Zeit durchgeführte Befragung der Besucher nach dem Besuchszweck, mit der auch gleichzeitig eine berufliche Gliederung verbunden war. Diese Befragung ergab, daß unser Bergbaumuseum wie kaum ein anderes das Recht für sich in Anspruch nehmen kann, ein Museum des Volkes genannt zu werden; wird doch der größte Teil der Besucher von den Kreisen der Volksgenossen gestellt, die im übrigen dem Museumsgedanken oft fremd gegenüber stehen.

Abschließend ging Museumsdirektor Dr.-Ing. Winkelmann noch auf die Bedeutung des Anschauungsbergwerks ein, das zur Zeit schon eine Ausdehnung von rund 600 Meter aufweist, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, bei der Oeffnung der Neubauhallen auch dieses der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.

Bei dem Rundgang durch die Sammlungen und das Anschauungsbergwerk wurden von Museumsdirektor Dr.-Ing. Winkelmann nähere Erläuterungen gegeben. Architekt Holzapfel sprach über das Bauvorhaben selbst. Gauleiter Wagner und Stellvertretender Gauleiter Vetter sowie die übrigen Gäste nahmen von der eingehenden Besichtigung die besten Eindrücke mit.

### Mit dem E. K. II ausgezeichnet

Der Obergefreite Heinz Flümann, Horst-Wessel-Straße 17, hat das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten.

Gefreiter Walter Gabriel, Gohstraße 49, erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz II. Klasse.

### Das Kriegsverdienstkreuz erhalten

Feldwebel Andreas Marx, Brenscheder Straße 20, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Er ist auch Träger des Spanienkreuzes.

## SA., SS, NSKK. und NSFK. sammeln!

**Dritte Reichsstraßensammlung für das 2. Kriegs-Winterhilfswerk**

Die dritte Reichsstraßensammlung für das 2. Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41 findet am 2. und 3. November statt. Sie wird von SA., SS, NSKK. und NSFK. durchgeführt. Auch bei dieser Sammlung werden Sammler und Spender ihre Pflicht tun und die heimatliche Front durch ihre Opfer stärken.

Daß immer nur an den festgesetzten Tagen, also am Sonnabend, 2., und Sonntag, 3. November, gesammelt werden darf, wird nochmals in Erinnerung gebracht.

## Streichhölzer in Kinderhand!

In den letzten Tagen haben sich auf dem Lande mehrere große Brände ereignet, die durch spielende Kinder verursacht worden sind. Durch die Brände sind große Mengen von Erntevorräten vernichtet worden, mehrere wertvolle Zuchttiere sind verbrannt und ein Geldschaden von mehreren hunderttausend Mark ist entstanden.

Wodurch ist diese Häufung von Bränden durch Kinderhand zu erklären? Möglicherweise ist durch die Erzählung über durch feindliche Flieger abgeworfene Brandplättchen die Phantasie der Kinder angeregt. Sie wollen auch einmal sehen, wie ein Brand entsteht. Ueber die entsetzlichen Folgen ihrer Handlungsweise können sie sich natürlich keine Vorstellung machen.

Darum Eltern! Achtet heute besonders auf eure Kinder! Vor allem verwahrt die Streichhölzer so, daß Kinder sie auf keinen Fall in die Hände bekommen können!

Ihr bewahrt damit das deutsche Volk vor Schäden in seiner Versorgungslage und Rohstoffwirtschaft. Ihr sichert Euch dadurch selbst vor Schaden. Ihr verhütet aber auch ein Strafverfahren gegen Euch! Denn nach polizeilichen Vorschriften müssen Streichhölzer so aufbewahrt werden, daß unmündige Kinder nicht an sie herankönnen.

Wenn festgestellt werden muß, daß Eltern gegen dieses Gebot verstoßen, müssen sie nicht nur wegen Uebertretung der Polizeivorschriften, sondern auch wegen fahrlässiger Brandstiftung bestraft werden. Daß in solchen Fällen die Versicherungsgesellschaften von ihrer Schadenersatzpflicht befreit werden, sei nur am Rande vermerkt.

Darum nochmals: Eltern, im Interesse des Volksganzen und im eigenen Interesse, achtet auf Eure Kinder und verwahrt die Streichhölzer am sicheren Ort.

Jetzt wieder erhältlich!
SCHWARZKOPF SCHAUMPON
erhält das Haar gesund und schön

# All diese Arbeit ist für dich und mich!

### Ein Vortrag über die Aufgaben der hauswirtschaftlichen Forschungs- und Versuchsarbeit der Reichsstelle der Reichsfrauenführung

Zu einem außerordentlich interessanten Vortrag hatte die Kreisleitung der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk eingeladen, galt es doch, den Ortsfrauenschaftsleiterinnen sowie den Abteilungsleiterinnen Volkswirtschaft—Hauswirtschaft ein Bild der großen gewaltigen Aufgaben, die sich die Reichsstelle der Reichsfrauenführung in der „Hauswirtschaftlichen Forschungs- und Versuchsarbeit" gestellt hat, einmal aufzuzeigen, um ein Bild dieser ungeheuerlichen Arbeit, sowohl für den Einzelhaushalt als auch für die gesamte Volkswirtschaft, zu vermitteln. Einleitend, nach kurzen Worten der Begrüßung durch die Gauabteilungsleiterin Volkswirtschaft—Hauswirtschaft, Frau Natorp, legte Frau Dr. von Herbart, die Leiterin der Reichsstelle der Reichsfrauenführung, „Hauswirtschaftliche Forschungs- und Versuchsarbeit", klar, warum überhaupt diese Reichsstelle ins Leben gerufen wurde und welche Aufgaben sie zu lösen aufgetragen bekam. Während früher die Arbeit in der Beratung und Schulung hauswirtschaftlicher Probleme dahin ging, einzig die technischen Aufgaben zu lösen, so gilt heute die Beratung vielmehr, das Problem der Wechselwirkung Hauswirtschaft—Volkswirtschaft der zu Beratenden nahezubringen. Und wie notwendig es ist, diese gewaltige Aufgabe gerade von dieser Seite zu behandeln, beweist die Tatsache, daß bei 79 Millionen Menschen Großdeutschlands 22 770 000 Haushaltungen zu betreuen sind, ein Beweis dafür, wie richtig der Satz ist, daß 80 Prozent des gesamten Volkseinkommens durch die Hand der Hausfrau läuft. Wichtig war auch die Erkenntnis der Verschiedenheit der Beratung bei den einzelnen Haushalttypen. Die hier durch praktische Arbeit gesammelten Erfahrungen ließen erkennen, daß sie notwendig waren, um bestimmte Richtlinien und Richtzahlen für die Schulung auszuarbeiten. Diese große Arbeit, die Jahre intensivster Arbeit fordert, ist jedoch erst im Erstehen, heute können zunächst einmal nur Einzelwinke gegeben werden, die jedoch schon überaus wertvoll sind, nicht allein für die Schulung der Hilfskräfte des Einzelhaushaltes, sondern auch für die gesamte Volkswirtschaft. Aber diese aus der Praxis des Lebens geschöpften Erfahrungen, gepaart mit wissenschaftlicher Arbeit, machen erst in ihrer Wechselwirkung die Arbeit dieser Abteilung so sehr wertvoll, da sie lebendig ist und nicht nur ein trockenes, rein wissensmäßig gezeichnetes Bild vermittelt.

So wurde zum Beispiel geprüft, in Verbindung mit dem Reichsnährstand, wie die Wasserverhältnisse der einzelnen Gaue sind, um der Bäuerin, die in wasserarmen Gegenden oft zwei bis vier Stunden am Tage allein dem Wasserholen opfert, tatkräftig zu helfen. Daß aber in diesem Zusammenhang jedoch auch andere, vielleicht noch wesentlichere Probleme gelöst werden, versteht sich am Rande. Ebenso stark ist das Interesse dieser Reichsstelle für die Wäsche und die einzelnen Methoden in den verschiedensten Gauen. Auch hier galt es, auch in bezug auf die Waschmittel, zu prüfen und die beste, also die Methode zu finden, die am stärksten die Wäsche schont, sie dennoch gut reinigt und darüber hinaus der Hausfrau die meiste Arbeitskraft spart. Aber ebenso groß ist das Aufgabengebiet, das sich die Versuchsstelle für Volks- und Hauswirtschaft gestellt hat. Auch hier galt es, um ein Gebiet herauszugreifen, Geräte, Maschinen oder Putzmittel zu erforschen, die preiswürdig und zweckmäßig zugleich sind (immer nur für den Einzelhaushalt gedacht). Die verschiedensten Gerätschaften zum Einmachen wurden geprüft, Mittel zum Beispiel zum Feueranzünden, hier in diesen Fällen die Erfahrungen mit der Rohstoffstelle austauschend, Wasch- und Reinigungsmittel, wie auch Lederimprägnierungen oder Fußbodenpflegemittel.

Wie wertvoll eine andere Arbeit dieser Reichsstelle ist, das wurde bei der ersten Ausgabe der Lebensmittelkarten wie auch der Reichskleiderkarte ersichtlich. Seit Jahren macht nämlich diese Versuchsstelle mit rund 38 Verbraucherhaushaltungen, die kinderreich sind und ein Mindesteinkommen haben, Aufstellungen über die geldlichen Einnahmen und Ausgaben sowie über den Küchenzettel. An Hand dieser daraus gestalteten Tabellen ließ sich errechnen, wieviel Geld für die verschiedensten Dinge wie Ernährung, Mieten, Kleidung, Steuern usw. ausgegeben wurde. Darüber hinaus ließ sich aber auch errechnen, was an verschiedensten Nahrungsmitteln vornehmlich verbraucht wurde. All diese sehr wertvollen Ergebnisse bedeuteten bei der Einführung des Kartensystems oder der Zuteilung von Kohlen zum Beispiel eine überaus wertvolle Hilfe, wie diese Tabellen aber auch heute noch von größter Wichtigkeit sind, kann man an ihnen doch z. B. ablesen, wie die Werte der Nährwerte berechnet werden, um zu erkennen, wie weit sich die Lebenshaltung verteuert oder aber verbilligt hat, um hier jeweils Abhilfe zu schaffen.

Aber auch neue Aufgaben wurden dieser Versuchsstelle bereits gestellt, Arbeiten, die erst nach dem Kriege verwirklicht werden, der gesteigerte Wohnungsbau, Rundfragen in Groß-Berlin und darüber hinaus bald auch in allen deutschen Gauen werden wertvolle Fingerzeige geben, da diese Rundfragen sich an die Frau wenden, wie die Wünsche der Frau für ein neues Heim, die Wohnung aussehen. Sie werden, in Verbindung mit dem Plan des Architekten, dazu angetan sein, vorbildliche Wohnungen zu gestalten.

Und diese oft mühselig zusammengetragene Arbeit der Reichsstelle für „Hauswirtschaftliche Forschungs- und Versuchsarbeit" bedeutet nicht Selbstzweck, sondern wird vielmehr in ihren Ergebnissen in die Wirklichkeit, die Tat umgesetzt, und hat darum ihre Daseinsberechtigung.

Abschließend dankte Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Goebbels der Rednerin für ihren Vortrag, der in ausgezeichneter Weise ein klares Bild der großen und wertvollen Arbeit dieser Reichsstelle vermittelte.

## Hausbuch: „Ewiges Deutschland"

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes gibt zum dritten Male das deutsche Hausbuch „Ewiges Deutschland" heraus. Das Buch ist in Ganzleinen gebunden und umfaßt, jahreszeitlich gegliedert, neben zahlreichen Erzählungen und Gedichten bekannter deutscher Dichter und Schriftsteller der Vergangenheit und Gegenwart auch die wichtigsten Dokumente des Kriegsgeschehens. Der Preis des Buches beträgt 3 RM., es erscheint im Verlag Georg Westermann in Braunschweig.

Der Dichter Friedrich Griese widmet dem empfehlenswerten Buch u. a. folgende Worte:

„Es gibt niemanden unter uns, in dem beim Hören des Wortes vom ewigen Deutschland nicht auch zugleich ein leuchtendes Bild erzeugt würde, das im Gang unserer Volkwerdung wohl durch immer neue Züge bereichert worden, in seinen Grundzügen aber das gleiche geblieben ist und auf die Dauer weder umgedeutet noch verfälscht werden konnte. Was beim Hören dieses Wortes an Ueberlegungen und Erfahrungen in uns wach wird, bestätigt Beitrag um Beitrag das vom Winterhilfswerk des Deutschen Volkes herausgegebene Hausbuch für 1941. Es stehen in diesem Hausbuch die politischen Fundamentalsätze des Führers neben dem heroischen Sang des Niederländischen Dankgebets, Märchen von Brüder Grimm neben Zeitgedichten, Theodor Körners Freiheitsliedern neben der Weisheit des Wandsbeker Boten, Vers und Prosa von Hans Baumann, Gottfried Rothacker, Gerhard Schumann und Kolbenheyer neben den Dichtungen der Droste, Agnes Miegels und Mörikes.

Nun wird allerdings deutlich, daß das uns vorliegende Hausbuch seine besondere Aufgabe erfüllen wird. Es wird der deutschen Familie in ernster Kriegszeit dargeboten und will zu seinem Teil dazu mithelfen, die inneren Kräfte des Volkes zu sammeln, ihnen dabei aber auch die Richtung zeigen, in der diese Sammlung der Kräfte wirksam werden muß."

## Froher Feierabend

**für die Betriebsgemeinschaft Bochumer Verein**

Im Rahmen des Veranstaltungsplanes der Betriebsgemeinschaft Bochumer Verein erscheint monatlich ein Konzertabend des großen Streichorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Fred Roy. Wieder einmal bescherte dieses Orchester im Kosthaus Stahlhausen den Gefolgschaftsmitgliedern einen frohen Feierabend. Das Programm brachte volkstümliche Musik, die leicht eingängig war und darum auch begeisterten Beifall auslöste. Der von Fred Roy komponierte Marsch „Stahl und Eisen" wurde zum ersten Male zu Gehör gebracht und brachte einen stimmungsvollen Auftakt. Es folgte das Straußsche Vorspiel „Eine Nacht in Venedig", Popien, der Komponist von dem musikseligen Hochzeitstraum, war selbst anwesend und wurde, nachdem der Walzer verklungen war, stürmisch begrüßt. In wunderbarer Feinheit erstand die „Bagatelle"-Ouvertüre von Rixner. Den Zuhörern öffnete sich die herrliche Melodienwelt von Gounod in dem Walzer aus der Oper „Margarethe und Faust". Die Märsche „König Karl" von Unrath und der Mussinan-Marsch von Carl begeisterten. Es war wirklich wieder ein froher Feierabend in des Wortes schönster Bedeutung. Dem Orchester mit seinem Kapellmeister wurde die verdiente Anerkennung gebracht.






## Wer will Ingenieur werden?

NSG. Lehrlinge und Jungarbeiter der Maschinenindustrie, für euch ist der bekannte technische Fernunterricht „Weg zur Ingenieurschule" von der Deutschen Arbeitsfront eingerichtet worden, um euch beruflich voranzuhelfen! Wer zur wirtschaftlichen Ingenieurarbeit befähigt ist, kann während dieses Feierabendstudiums seine Veranlagung prüfen und sich gleichzeitig zum Eintritt in eine Ingenieurschule vorbereiten. Bei guter charakterlicher und fachlicher Eignung sorgt dann die DAF. für das Weiterstudium an einer Ingenieurschule.

Die Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF. und die Betriebe beraten euch hierüber und händigen euch auf Wunsch eine ausführliche Druckschrift mit den für die Anmeldung notwendigen Vordrucken aus. Anmeldungen für den im Januar wieder beginnenden Lehrgang müssen bis 30. November spätestens eingegangen sein.

## Bochumer Veranstaltungen

**Heute abend: „Kaiser Friedrich Barbarossa."** Selten hat man der Aufführung eines oft abschätzig als historisch gekennzeichneten Dramas mit solcher Spannung entgegengesehen wie der heutigen Aufführung von Chr. D. Grabbes „Kaiser Friedrich Barbarossa", das im Rahmen der Vorbereitungen zur Grabbe-Woche 1941 als erstes der beiden „Hohenstaufen"-Dramen in Szene geht; handelt es sich doch um den Versuch, die größte Zeit deutscher Kaisergeschichte in zwei monumentalen Werken zu gestalten. Die Inszenierung des im Personellen wie im Technischen anspruchsvollen Werkes besorgt Dr. S. Schmitt; die Bühnenbilder schuf Johannes Schröder. Die Titelrolle spielt Willi Busch. Seinen Gegenspieler Heinrich den Löwen spielt Heinz Moog.

### So etwas kann ärgerlich werden

# Nagelphilosoph und Augenkieker ...

### Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

„Zeige mir deine Fingernägel, und ich sage dir, wer du bist!" Aus deiner Kopfform, aus Nase und Ohren will ich dir deinen Charakter deuten. Aus deinen Augen will ich dir sagen, an welcher Krankheit du leidest und ob du noch „unbescholten" bist. Aus deinen Händen erkenne ich deinen Charakter!

„Was es heutzutage nicht alles gibt!" sagt dazu der Laie und der Fachmann wundert sich! So heißt es im Volksmund.

Um Erkenntnisse nach der oben angegebenen Richtung zu besitzen, muß man schon erhebliche Studien machen und Tausende von wissenschaftlichen Erfahrungen gesammelt haben. Die Gallsche Schädellehre und die Ergebnisse der Beobachtungen Lombrosos sind nicht für Laien bestimmt. Auch die Augendiagnose in der Hand eines Unberufenen kann zu den tollsten Aergernissen und zu schweren Mißdeutungen führen.

Wie kommt nun so etwas vor das Arbeitsgericht? Die Erklärung ist sonderbar genug. War da bei einem größeren Betriebe ein Aufseher beschäftigt, in dessen Oberstübchen solche Dinge seit längerer Zeit rumorten. So wurde er Nagelphilosoph und Augenkieker. Das wäre an sich nicht schlimm gewesen. Es hat halt fast jeder Mensch sein Steckenpferd! Dieser Mann ritt aber dieses Rennpferd so gewaltig, daß es anderen schwer auf die Hühneraugen trampelte. Wenn jemand bei allen, die ihm erreichbar sind, seine Weisheiten anwenden will, die doch nur Torheiten sind, wird er sehr leicht lästig und wirkt — wie in diesem Falle — sogar beleidigend und aufreizend. So etwas läßt man sich ganz einfach nicht gefallen! Da gibt's Beschwerden bei der Direktion.

Und diese Beschwerden führten zur fristlosen Entlassung des Nagelphilosophen wegen grundloser Beleidigung und Verdächtigung eines weiblichen Gefolgschaftsmitgliedes — nur auf Grund der Augenkiekerei.

Diese Entlassung war der Grund, weshalb der Abgehalfterte auf Widerruf der Entlassung und auf Geldentschädigung klagte, weil ihm seine Papiere nicht zugeschickt worden seien. Der letztere Einwand griff deshalb nicht durch, weil er bei seinem Ausscheiden sehr deutlich erklärt hatte, daß er sich die Papiere selbst abholen wollte, er wünsche nicht ihre Zusendung. Wenn er sie dann wochenlang liegen läßt, ist das seine eigene Schuld. Lohnansprüche können ihm daraus nicht erwachsen.

Seine Nagelphilosophie und Augenkiekerei sei doch kein genügender Entlassungsgrund, meinte er. Damit war er aber im Irrtum. Der Unfug, den er damit getrieben hatte, gegenüber anderen Angestellten, war die Ursache. Es lagen aber noch andere Gründe vor, die die beklagte Anstalt zur sofortigen Auflösung des Vertrages berechtigten, nämlich ein schweres Dienstversehen und ein Umstand, dessen vorherige Kenntnis die Anstellung des Klägers überhaupt ausgeschlossen haben würde.

Nachdem der Kläger gebührend auf die Aussichtslosigkeit seines Antrages hingewiesen worden war, zog er es dann doch vor, die Klage zurückzuziehen.

Nagelphilosophie und Augenkiekerei mag ganz unterhaltsam sein. Aber wenn man sie falsch betreibt, kann man seine Stellung verlieren. Hätte er seine Weisheiten für sich behalten, dann wäre er wirklich ein Philosoph gewesen.

# Aus den Stadtteilen

### Stadtteil Gerthe

**Das geht alle Gerther Hausfrauen an!**

Die vom Gau Westfalen-Süd der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk von den Abteilungsleiterinnen Volkswirtschaft/Hauswirtschaft ehrenamtlich durchgeführte Marktberatung erfreut sich als Neuartigkeit auf dem Wochenmarkte auch bei den Gerther Hausfrauen eines regen Zuspruchs. Durch Beratung über zeitgemäße Zubereitung und Möglichkeiten läßt sich die Hausfrau gern auf mancherlei Abwechslung ihres Speisezettels hinweisen und sich durch die schönen Kostproben von der Güte der ausprobierten Rezepte gern überzeugen. Die Marktberatung wird alle 14 Tage mittwochs ab 9.30 Uhr im Durchgang Koschmieder abgehalten.

### Stadtteil Linden-Dahlhausen

**Eiserne Sackkarre gestohlen**

Von einem Hof auf der Straße Am Poter wurde eine eiserne Sackkarre gestohlen. Der rechte Karrenbaum war gebrochen und ist repariert worden. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters führen können, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum-Linden-Dahlhausen (11. Polizeirevier).

### Stadtteil Baak-Sundern

**Möwen an der Ruhr.** Wer am Sonntag einen Spaziergang entlang der Baaker Höhen unternahm, dem bot sich ein seltnes Bild. Ein Schwarm Möwen umkreiste die Schlote der Pumpstation des Bochumer Wasserwerkes und zeigte seine bewunderungswürdigen Flugkünste. Ob sich diese Gäste von der Waterkante in der Ruhraue niederlassen wollen oder ob sie nur als Boten des herannahenden Winters hier auf der Durchreise vorübergehend Aufenthalt nehmen? Im Vorjahre konnte man in Dahlhausen gleichfalls Möwen als zeitweilige Gäste beobachten.

## Aus dem Nachbargebiet

### Stadt Wanne-Eickel

**Mit dem E. K. I ausgezeichnet**

Wegen außerordentlicher Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Pionier-Unteroffizier Heinz Grimberg das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse sowie das Infanteriesturmabzeichen und wurde gleichzeitig zum Offizieranwärter ernannt.

**Pg. Dr. A. Beck spricht**

Die Ortsgruppe Cranger Heide veranstaltet am kommenden Sonntag in der Lichtburg eine Kundgebung. Der in Wanne-Eickel bestens bekannte Pg. Dr. Alfred Beck aus Siegen spricht zum aktuellen Thema: „Warum siegt Deutschland — und nicht England?"

## Sportamt „Kraft durch Freude"

**Donnerstag, 31. Oktober**

**Kindergymnastik** von 15 bis 16 Uhr für Kinder bis zum 10. Lebensjahr, Rottstraße 29.

**Kindergymnastik** von 15.30 bis 17 Uhr für 4- bis 7jährige Kinder, Gymnastikraum Schillerschule.

**Schwimmen für Frauen** von 20 bis 21 Uhr: Städtische Badeanstalt.

**Freitag, 1. November**

**Fröhliche Gymnastik für Frauen** von 19.30 bis 21 Uhr, Uebungsraum Harmoniestraße 2, Seitenaufgang.

## Personal-Nachrichten

### Goldene Hochzeit



Heute, Donnerstag, begehen die Eheleute Wilhelm Büker und Frau, Christine geborene Mohr, Wittener Straße Nr. 395, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist in Ahden, Kreis Büren, geboren und steht im 76. Lebensjahr. Seine Lebensgefährtin befindet sich im gleichen Alter und ist gebürtig aus Eblscheid bei Neuwied. Seit 1886 in Westfalen ansässig, wohnt das Jubelpaar seit 45 Jahren in Laer. Die Jubelbraut ist Trägerin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Der Jubilar war 35 Jahre im Bergbau tätig. Sieben Kinder und 15 Enkelkinder werden ihre Glück- und Segenswünsche entbieten.

Ihren 81. Geburtstag konnte am gestrigen Mittwoch Fräulein Anna Schneider, Humboldtstraße 48 c, in bester Gesundheit begehen. In Dilberg im Kreise Olpe geboren, kam sie bereits in ihren jungen Jahren nach Bochum und fand hier ihre zweite Heimat. Sie betätigte sich als Hausgehilfin. In einem Haushalt war sie annähernd 30 Jahre in vorbildlicher Treue tätig. Die Altersjubilarin verbringt ihren Lebensabend seit etwa 20 Jahren im Marienstift, wo sie sich auch heute noch mit kleineren Arbeiten beschäftigt. Sie ist geistig ebenfalls noch sehr rege und verfolgt die Tagesgeschehnisse mit großem Interesse.

Die auf der Wattenscheider Straße 9 wohnende Ehefrau Margarete Förster geborene Bennewitz konnte am gestrigen Mittwoch in beneidenswerter Gesundheit und Frische ihren 74. Geburtstag feiern. In Dorndorf, Kreis Eisenach (Thüringen), geboren, kam sie bereits in früher Jugend nach Bochum, das ihr zur zweiten Heimat geworden ist. Im vergangenen Jahre konnte sie ihre goldene Hochzeit feiern. Ueber 30 Jahre wohnt sie in ihrer jetzigen Wohnung. Zum Geburtstage gingen der Altersjubilarin zahlreiche Glückwünsche zu.

Die Reserve-Lokomotivführer Gies und Hecken wurden von der Reichsbahndirektion Essen zu Lokomotivführern befördert.

## Aus der NSDAP.

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk**

**Donnerstag, 31. Oktober**

**Ortsgruppe Gerthe.** 15.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde für alle Mitglieder der Zelle 4 bei Hauholz. — **Weitmar-Mark.** 16 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag bei Hülsmeier. Auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen. — **Harpen.** 16 Uhr: Arbeitsstunde bei Fleitmann. — **Marmelshagen.** 17 Uhr: Erntedankfeierstunde. Alle Frauen sind herzlich eingeladen.

**Freitag, 1. November**

**Kreis.** Die Zusammenkunft der Singkreisleiterinnen fällt aus. — **Ortsgruppe Marmelshagen.** 17 Uhr: Arbeitsbesprechung für alle Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen.

**Ortsgruppe Griesenbruch.** 17 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin im Heim, Metzstraße. — **Hunscheidtsfeld.** 15 Uhr: Spielnachmittag der Kindergruppe in der Schillerschule, Königsallee. — **Dahlhausen.** 18 Uhr: Nähkursus. — **Gerthe.** Mütterschulungskursus „Säuglingspflege" in der Heinrich-von-Kleist-Schule. — **Werne.** 15 bis 17 Uhr: Mütterschulungskursus „Wie erziehe und beschäftige ich mein Kind?" in der Werksfürsorge der Zeche Robert Müser.

# Aufenthalt in Budapest

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

*Roman von Hans Erasmus Fischer*

4)

Mister Lean fuhr fort: Auf Bahrein werden schon heute neun Millionen Faß Erdöl gewonnen, die Erzeugung hat sich in vier Jahren verdreifacht. Wir, das heißt England, hat die militärische und überhaupt absolute Macht auf Bahrein, die gesamten Oelquellen jedoch gehören den Amerikanern. In einem Kriegsfall wären wir also diesen dreimal gehängten Oelkaufleuten ausgeliefert. Können wir uns nun die neuen Quellen zwischen Kirkuk und Bagdad erobern, das bedeutet, sie kaufen, so bauen wir eine Pipe-Line von Bagdad etwa zum Iranischen Golf und haben damit eine neue „Festung" errichtet. Das ist Ihnen verständlich, Lorenza? Gut. Sie wissen ferner, daß das Königreich Irak zur Zeit von den anderen arabischen Herrschern mit allen Mitteln bearbeitet wird, sich auf seine Pflichten gegenüber der fixen Idee eines „Pan-Arabien" zu besinnen. Wir selbst konnten heute als Folge dieser Hetze nicht einen Quadratmeter Land im Königreich Irak mehr kaufen, ja, die Iraker haben uns sogar kurz und bündig das Ueberfliegen ihres Landes und selbst der Küste verboten. Da aber die neuen Funde einem der bedeutendsten Grundbesitzer Iraks gehören, so können wir die Quellen kaufen. Das Ganze bietet eine einmalige Chance. Abgesehen davon ist das Oel so wenig wasserhaltig, daß wir ein Millionengeschäft zu erwarten haben. Wir wollen nun einmal die Möglichkeiten abwägen, die bestehen, diesen Herrn Bruck zum Verkauf zu bewegen. Er wird, setzen wir voraus, ins Hotel zurückkehren. Er weiß noch nichts von den Funden. Wenn Sie, Lorenza, seine Bekanntschaft machen, was Ihnen ja nicht schwer fallen dürfte, wird der Mann bei dem ersten Gespräch über seinen Grundbesitz mißtrauisch und hellhörig werden, sofern er intelligent ist. Und an seiner Intelligenz kann bei seinen Erfolgen kein Zweifel bestehen. In dem Augenblick, da St. Martin oder ich in Erscheinung treten, weiß er: bei mir ist Oel gefunden worden. Was also können wir tun?"

Lorenza sah höhnisch auf die beiden Männer, zu Clifford Lean und Roger St. Martin hinüber.

„Da mußten wir nun mitten in der Nacht aus Venedig fortfliegen, um nun in Budapest den sagenhaften Herrn Bruck zu erwischen und nicht zu wissen, was wir tun. Meine Herren, ich bewundere Ihren Scharfsinn. Es ist mir nur rätselhaft, wie Sie damit das geworden sind, was Sie heute darstellen."

„Ich verbitte mir deine Frechheit, Lorenza. Ich weiß, daß du dazu neigst, andere für dümmer zu halten, als sie sind. Das hast du bereits heute nacht getan."

Lorenza sah den wütenden und eifersüchtigen (aus Besitzerstolz, nicht aus Liebe Eifersüchtigen) St. Martin an. Er hatte also etwas gemerkt. Schön — sollte er. Das einzige, was ihr leid tat, war, daß es ihn nicht quälte.

Clifford Lean war ein Mann, den derlei Randbemerkungen scheinbar überhaupt nicht berührten. Er blieb immer gleichmäßig kalt und leidenschaftslos. Niemand sah oder merkte ihm an, daß er diese schöne, junge Frau, deren Stolz trotz allem nicht zu brechen war, gewissenlos vernichtet oder verraten hatte, wenn sich ihm eine Möglichkeit dazu bot.

„Sie haben recht, Lorenza. Nein, nein, protestieren Sie nicht, Martin, nur weil Sie eifersüchtig sind, Sie sind weder schön noch jung genug, um nicht mal eifersüchtig sein zu müssen. (Für diesen Hieb war Lorenza dankbar und empfänglich, und gerade das hatte Clifford Lean gewollt.) Aber diese Partie ist schwer zu spielen und auf den ersten Blick kaum oder gar nicht zu gewinnen. Doch die Spiele ohne Chancen sind die interessantesten — das wiederum müßten Sie doch wissen, Lorenza, die Sie so gern spielen."

„Lassen wir doch die Konversation, Lean. Es soll etwas geschehen. Es muß doch etwas geschehen. Was also?"

„Das können wir erst entscheiden, wenn Lorenza mit diesem Bruck gesprochen hat. Inzwischen werden Sie nach Kirkuk fliegen, Martin. Ich habe eine Idee. — Lassen Sie uns, bitte, einen Augenblick allein, Lorenza."

Clifford Lean disponierte über Roger St. Martin — Martin über sie, Lorenza, und alle drei haßten, fürchteten und mißtrauten einander.

Lorenza ging durch die Halle, über den Korso, eine kleine Treppe hinab zum Donaukai, wo keine Fremden mehr spazierten, keine Menschen mehr waren. Sie stand da und sah den Schiffen nach, die stampfend gegen den Strom fuhren oder mit ihm hinabschossen.

Sie setzte sich auf einen Stein und legte den Kopf zwischen die Hände und sann über ihr Leben und ihre Erlebnisse ... sie hatte eine fröhliche, sorglos-helle Jugend gehabt. Sie waren nicht reich gewesen, aber es hatte auch an nichts gefehlt. Dann aber, als sie achtzehn Jahre alt war, starb ihre Mutter. Zwei Jahre später begann der Bürgerkrieg — 1937 —, genau vor einem Jahre verlor sie ihren Vater. Und dieses Leben nun — war das Ende. Es gab Stunden, da sprach sie sich Mut zu und tröstete sich damit, daß sie so jung sei und so unendlich viel noch vor ihr läge, aber diese Stunden waren selten und dieser Trost schwach. In der vergangenen Nacht, als sie in den Armen dieses fremden Mannes lag, hatte sie endlich erkannt, begriffen und mit Entsetzen empfunden, daß ihr Leben zerstört, vernichtet, ohne Glanz und ohne Hoffnung war. Die Männer würden sie begehren, umwerben, besitzen, verlassen — aber lieben? Ja, vielleicht, wenn sie log, wenn sie alles leugnete, alles auslöschte, was gewesen. Aber ein großes Gefühl mit einer entscheidenden Lüge erkaufen? Nein. Oh, sicher würde mancher Mann ihr sagen, daß sie eine „kleine Heldin" wäre (wie sie diesen Begriff schon haßte), er würde sich natürlich darüber hinwegsetzen, aber sobald es zu einem Konflikt kam, dann würde er ihr zumindest das gleiche vorwerfen, was ihr gestern der fremde und so stürmisch, so zärtlich geliebte Mann vorgeworfen: daß sie immer noch bei diesem St. Martin war! Ja, sie alle konnten das nicht verstehen, begreifen und verzeihen. Sie dachten nicht daran, was in ihr vorgegangen — sie war ja schließlich auch mal ein (und es war wahrhaftig nicht lange her) junges Mädchen gewesen, besaß ein gläubiges Herz und die selige Erwartung dessen, was ihr Leben ausfüllen sollte. Und das alles wurde zerschlagen und vernichtet, brutal getötet ... die anderen hatten es leicht, zu sagen, was man hätte tun sollen. Aus der Geborgenheit des bürgerlichen Lebens, der Ruhe war es leicht, weise Ratschläge zu geben und Moral zu pauken. Lorenza wußte nur eins: daß ihre Kraft zu Ende war. Aber auch, daß sie dennoch stark genug sein würde, zu tun, was sie sich als Ziel gesetzt, was sie sich geschworen hatte, zu erfüllen.

•

In Olafs Jackentasche stak ein Brief — jedesmal, wenn er versehentlich oder absichtlich seine Tasche berührte, spürte er ihn. Auf der Agentur der Europäischen Expreßzug-Gesellschaft hatte man ihn ihm ausgehändigt. Der Brief war von seiner Frau. Er vermochte ihn nicht zu öffnen. Er wollte ihn nicht öffnen.

Olaf stieg, nachdem er seine Lire deponiert und alle notwendigen Formalitäten erfüllt, um 5 Uhr nachmittags am Bahnhof Santa Lucia aus der Gondel.

Um 5.40 Uhr ging sein Zug nach Budapest.

Olaf schritt durch die Sperre und sah um 5.20 Uhr dann den blauen Schlafwagen seiner Gesellschaft in den Bahnhof rollen. Wie vor jeder Fahrt legitimierte er sich seinem Kollegen, dem diensthabenden Oberkontrolleur und dem Zugbegleiter gegenüber. Es war ausgemacht, daß ihn dann niemand mehr anders als den Passagier erster Klasse behandelte, denn nur so hatte seine Arbeit — wenn überhaupt — Aussicht auf Erfolg.

Wie immer vor Antritt jeder Fahrt ging Olaf mit dem Oberkontrolleur die Liste der bestellten Plätze durch. Der Zug war übrigens bis auf zwei Plätze ausverkauft. Der Oberkontrolleur las vor: Bett 1 und 2, Ehepaar, Venedig—Budapest, Bett 8, Herr, Fiume—Budapest, Bett 5 und 6, zwei Herren, Milano—Budapest, also längst im Zug, Bett 7 wie Bett 3 Passagier erster Klasse Milano—Nagykanisza, Bett 9, Herr erster Klasse, Fiume—Budapest ...

„Halt. Hat uns der Passagier erster Klasse, Bett 7, eben gesehen oder nicht?"

Der Oberkontrolleur drückte auf eine Klingel. Der Schaffner kam.

„Hat der Passagier von Bett 7 uns wohl eben kommen und miteinander sprechen sehen?"

„Ausgeschlossen, der alte Herr ist gar nicht herausgekommen. Er wollte ruhen. Er muß doch heute, mitten in der Nacht, um halb fünf, aufstehen."

„Gut, danke, nein, Herr Hennings will noch etwas."

„Ja, wir müssen dem Passagier von Bett 9, der von Fiume nach Budapest reist, ein anderes Abteil geben."

Es war noch eins frei: 23.

„Dreiundzwanzig", sagte Olaf und lächelte.

„Wieso finden Sie diese Zahl so komisch?" fragte der Oberkontrolleur.

Aber Olaf antwortete nicht — er sah die Roulettekugel vor sich, sah Lorenza ...

„Noch eines — ich werde nun englisch sprechen. Sie müssen den Schaffner verständigen, daß er mich radebrechend englisch anspricht, denn weder ein Deutscher noch etwa ein Italiener kann bekanntlich größere Barmittel über die Grenze führen. Die Diebstähle sind auch ausschließlich an Reisenden vorgenommen, die aus Ländern kamen, die keine Valutabeschränkungen haben. Es ist ja nicht das erstemal, daß ich bei meinen Kreuzfahrten diese Vorsichtsmaßnahme treffe, und jedesmal stieg irgendein harmloser Passagier unterwegs aus. Aber sicher ist sicher. Und hier ist die Waffenbescheinigung für die Grenzpolizei, soll der Schaffner mit dem Paß vorlegen."

Um 5.40 Uhr verließ der Zug Venedig.

Um 7 Uhr begab sich Olaf in den Speisewagen.

Um 8.30 Uhr, nachdem der Zug Triest verlassen, in sein Abteil zurück.

Der Reisende von Bett Nr. 7 hatte sich zwei weichgekochte Eier, einen Tee und ein Paket Zigaretten ins Abteil bringen lassen. Er fühle sich nicht gut, hatte er dem Schaffner gesagt, und möchte liegen bleiben.

Die Bucht von Triest schimmerte türkisfarben. Purpurn stand die Sonne am Horizont. Der Zug tauchte in Tunnels und fuhr im Hundertkilometertempo durch den erlöschenden Tag. Olaf hörte die Räder den immer gleichen Rhythmus klopfen: Lorenza, Lorenza ...

Er dachte an nichts anderes — er spürte ihren Duft, fühlte ihre Haut wie in dem Augenblick, da er den Arm um sie legte, als sie aus dem Wasser stiegen. Wie schön sie war, man war berauscht, schon wenn man an sie dachte ...

Olaf legte sich nieder — riegelte die Tür zum Gang ab, faßte die Klinke zum Nebenabteil an: Sie war fest geschlossen. Er klingelte noch einmal dem Schaffner und bestellte sich in zerknauschtem Englisch eine Flasche Bier — zum Schlafen.

Ihm fiel das ein, als er schon das Licht ausgemacht hatte. Er war gar nicht erregt, gespannt oder glaubte nur im entferntesten daran, daß sein kränklicher Nachbar, der „kleine, alte Herr", wie der Schaffner gesagt hatte, etwa ein Verbrecher sei. Er tat diese Dinge automatisch — es war ein Teil seiner Aufgabe, weiter nichts.

Olaf trank sogar das Bier aus, knisterte ein wenig mit der Zeitung, in der er nicht las, und absolvierte so das Normalprogramm eines schläfrigen Reisenden.

Er konnte nicht lesen — bevor er das Licht ausknipste, fiel sein Blick noch einmal auf seine Jacke und — nein, er nahm den Brief seiner Frau nicht heraus. Er konnte es einfach nicht. Merkwürdig nur schien es ihm, daß er sich nicht einmal Vorwürfe machte.

Er lag im Dunkeln. Der Zug fuhr und ratterte. Die Bremsen schrien, und die Kupplungen zwischen den Wagen quietschten.

Nebenan war es ganz still. Ein paarmal hatte es geknarrt, so, als ob sich ein Mensch im Schlaf herumdreht. Nichts weiter. Olaf hatte auch das blaue Schlaflicht ausgemacht. Nur unter dem Fenstervorhang blitzte manchmal ein Lichtschimmer, wenn sie durch einen Bahnhof fuhren.

Was war alles über ihn hereingestürmt in den letzten vierundzwanzig Stunden ... da fiel ihm ein, daß er ja weder vom Kasinodiener noch von Lorenza eine Antwort auf seine Frage bekommen hatte, warum sie und dieser ekelhafte Kerl schon am Nachmittag im Abenddreß erschienen waren ... Was hatte er doch bis dahin für ein ruhiges Leben geführt ... wie normal war alles verlaufen und friedlich ... schon als Kind hatte er immer einen Beruf haben wollen, wo man „unterwegs" war, weiter aber als Vater, der nur zwischen Saßnitz und Trälleborg hin und her fuhr ... dann war er im Büro der Expreßzug-Gesellschaft gewesen, in Berlin. Kleines Gehalt, sparsam, eisern, abends jahrelang drei Stunden in der Fremdsprachenschule, dann feste Anstellung als Schlafwagenschaffner, Heirat — nein, Olaf unterdrückte diese chronologischen Erinnerungen.

Wie müde er war — er sah auf seine kleine Uhr mit dem leuchtenden Zifferblatt. Schon 10 Uhr durch. Noch knappe zwölf Stunden, und er war in Budapest. Er hatte keinen Anhaltspunkt außer dem Namen dieses Bruck — wann er wohl weiter mußte, wieder fort aus Budapest, fort von Lorenza — er bekam einfach Herzklopfen, als er daran dachte, aber nein, er war doch kein Primaner — wieso klopfte sein Herz so heftig — warum war er so müde, nicht angenehm schläfrig — das war ja ein Alpdruck — konnte er sich noch erheben — doch es ging, aber schwer — wie ein sausendes Sternenrad flirrte vor seinen Augen — das war doch kein Traum — und der Atem stockte, man mußte schreien, aber er konnte nicht schreien — die Gedanken, nicht mehr ganz geordnet, aber noch einigermaßen klar, rasten durch sein Hirn — der Passagier nebenan, der Reisende Nr. 7 — ich liege am Fenster, ich muß es aufreißen, sonst bin ich verloren — ich muß — ich muß —.

Es schien ihm, als böte er eine übermenschliche Willenskraft auf, als er jetzt mit zwei Fingern den oberen Fenstergriff erreichte und es herunterriß, daß der Wind hereinpfiff, den er spürte wie eine Erlösung —. Er lag mit dem Kopf am Fenster, er dachte aber noch in diesem Augenblick daran, daß er keinen Seufzer der Erleichterung und des Befreitseins ausstoßen durfte, sondern daß er schweigend seine Rettung genießen mußte — vielleicht hatte der Kerl nebenan schon gehört, wie er das Fenster heruntergerissen — Olaf lauschte angestrengt, und nun vernahm er ein sehr feines, ganz leises Zischen, so als ob jemand mit einem Zerstäuber arbeitet — also hatte er nichts gehört.

Aber plötzlich erschrak Olaf tödlich: Wenn das der gesuchte Verbrecher war, und es gab wohl kaum einen Zweifel, daß ihm ein gesegneter und verfluchter Zufall diesen Mann in die Hände gespielt, wenn er es aber war, dann bedeutete das das Ende seiner Reise, dann bedeutete das sofortige Rückkehr und Abschied von Lorenza — dann war alles wieder weggewischt und ausgelöscht — er würde die Anweisung bekommen, noch am gleichen Tage, also morgen, nach Berlin zurückzukehren, vielleicht, bevor er Lorenza überhaupt gesehen: nein, das war unmöglich. „Ich lasse den Kerl laufen, ich lasse ihn bemerken, daß ich wach bin, ich präge mir seine Erscheinung mit allen Einzelheiten ein, ich schreibe mir seinen echten oder falschen Paß genau ab, und wir haben ihn acht oder vierzehn Tage später doch — ich brauche mich nur zu rühren, brauche nur zu husten, nur ein Geräusch am Fenster zu machen und sofort — aber das wäre ja ein glatter Vertrauensbruch, ein gemeiner Verrat — denn wenn sein Paß gefälscht ist, wenn sein Signalement falsch ist, wenn er sein Aussehen ändert? Mich hat man ausgesucht und „wir brauchen zu dieser schwierigen und gefährlichen Aufgabe einen unserer tüchtigsten Männer", nein, gleichviel, was geschieht — das wäre gemein —.

(Fortsetzung folgt.)

# Zum vierten Male gegen Jugoslawien

## Deutsche Elf für Agram sehr stark – Der dritte Sieg?

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft steht am Sonntag wieder vor einem schweren Länderkampf. Konnte vor vierzehn Tagen Bulgarien in München klar mit 7:3 geschlagen werden, so erwächst unserer Auswahl an diesem 3. November in Agram in der jugoslawischen Mannschaft ein weit stärkerer Gegner, der auf keinen Fall unterschätzt werden darf. Es muß hier vor allem auf die letzte Begegnung mit den Jugoslawen hingewiesen werden, die am 14. April dieses Jahres in Wien stattfand und von Jugoslawien mit 2:1 gewonnen wurde. Die beiden Treffen vorher allerdings brachten deutsche Siege, und zwar am 26. Februar 1939 in Berlin mit 3:2 und am 15. Oktober 1939 in Agram mit 5:1.

Deutschland hat für das Agramer Spiel eine sehr starke Mannschaft aufgeboten. Diesmal steht nicht ein einziger Neuling in der Elf, und man darf daher erwarten, daß es wieder einen deutschen Sieg geben wird. Leicht ist die Aufgabe keinesfalls, denn die Jugoslawen haben nicht nur im April in Wien gegen uns gewonnen, sondern auch im September dieses Jahres in Budapest gegen Ungarn ein sehr beachtliches 0:0 erzielt. Und diese Mannschaft wird fast in der gleichen Besetzung gegen Deutschland spielen.

Die deutsche Elf hat folgende Zusammenstellung erfahren: Klodt (Schalke 04); Janes (Fortuna Düsseldorf), Streitle (Bayern München); Kupfer (Schweinfurt 05), Rohde (Eimsbüttel) Kitzinger (Schweinfurt 05); Lehner (Blau-Weiß Berlin), Walter (1. FC. Kaiserslautern), Conen (Stuttgarter Kickers), Fiederer (SpVg. Fürth), Arlt (SV. Riesa).

An dieser Aufstellung ist bemerkenswert, daß Janes und Streitle nach über zweijähriger Pause wieder die Verteidigung bilden. Janes hat übrigens damit sämtliche bisherigen Treffen gegen Jugoslawien mitgemacht. Da Streitle gegen Bulgarien wieder gut einschlug, darf man unserer Hintermannschaft vollstes Vertrauen entgegenbringen. Als sehr stark muß auch die Läuferreihe angesehen werden. Für Goldbrunner wurde wieder einmal der eisenharte Rohde eingesetzt. Kupfer und Kitzinger haben am Vorsonntag in Braunschweig im Pokalspiel gegen Niedersachsen zur Genüge gezeigt, daß sie wieder in großer Form sind. Im Angriff bilden Walter, Conen und Fiederer das Innentrio. Da werden Tore nicht ausbleiben, und man darf hoffen, daß sich Fiederer mit Arlt versteht, mit dem er nicht zum ersten Male den linken Flügel bildet. Ueber Lehner erübrigt sich jedes Wort. Mit dieser Mannschaft kann es eigentlich nicht schiefgehen.

Jugoslawiens Auswahl ist noch nicht endgültig getroffen, doch werden voraussichtlich spielen: Glaser (Gradjanski Agram); Brozovic (Gradjanski Agram), Dubac (Belgrader SK.); Dbanic, Jazbinsek (beide Gradjanski Agram), Lechner (Belgrader SK.); Glisovic, Valkarevic, Bozpvic (alle Belgrader SK.), Zivkovic, Matekalo (beide Gradjanski Agram). Torwart Glaser und der famose Außenläufer Lechner haben auch die drei vorangegangenen Spiele gegen Deutschland mitgemacht. Große Könner sind fernerhin der Verteidiger Dubac und der Mittelstürmer Bozpvic. Bemerkenswert ist, daß nur die Spieler der beiden führenden Vereine Gradjanski Agram und Belgrader SK. die Mannschaft bilden, die somit vor allem als sehr einheitlich anzusehen ist.

### Mit stärkster Mannschaft gegen Italien

**Rad-Ländertreffen in der Deutschlandhalle gesichert**

Der Rückkampf gegen Italiens Radsportler, die vor wenigen Wochen in Mailand einen knappen Sieg über Deutschland davontrugen, ist für den 17. November in der Deutschlandhalle gesichert. Deutschland bietet seine sämtlichen Bahnmeister auf, um die Niederlage wieder wettzumachen. Bei den Amateuren startet Fliegermeister Schertle, bei den Berufsfahrern Schorn und Toni Merkens, der allerdings als Stehermeister in den Dauerrennen die Vertretung Deutschlands Stach und Lohmann überläßt und der kurzen Strecke den Vorzug gibt. Im übrigen wird es fast durchweg zu den gleichen Begegnungen kommen wie in Mailand. Die deutsche Mannschaft setzt sich wie folgt zusammen: Amateure: Fliegerkampf: Schertle, Boggenreiter: Verfolgungsrennen: Saager, Preiskeit, Schöpflin, Wiemer; Berufsfahrer: Flieger: Schorn, Merkens; Steher: Stach, Lohmann; Verfolgungsrennen: Wengler. — Italien: Amateure: Fliegerkampf: Nerdi, Musocchi: Verfolgungsrennen: wird später gemeldet: Berufsfahrer: Fliegerkampf: Bergomi, Astolfi; Verfolgungsrennen: Coppi; Steher: Olmo, Bovet oder Guerra.

### Starke schwedische Mannschaft für Garmisch

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich die nächstjährige Internationale Wintersportwoche Garmisch-Partenkirchen wieder zu einem großen Ereignis gestalten. Schweden hat eine außergewöhnlich starke Eissportmannschaft in Aussicht gestellt. Es steht bereits fest, daß eine Eishockeymannschaft teilnehmen wird. Für die Kunstlaufwettbewerbe sollen Bo Mothander und Ralohn sowie die in Wien unter Anleitung Karl Schäfers trainierende Sonja Fuhrmann genannt werden, für die Schnellaufwettbewerbe Marry Jansson und Ake Seyffarth sowie Age Hedlund und Dinar Jansson.

*

Im Laufe des Winters wird es wieder zu mehreren deutsch-schwedischen Begegnungen im Eissport kommen. So wird Deutschland eingeladen werden, in Stockholm einen Länderkampf im Eishockey gegen Schweden auszutragen, und im März kommenden Jahres soll in Schwedens Hauptstadt ein internationaler Kunstlaufwettbewerb mit starker deutscher Beteiligung durchgeführt werden. Weitere Einladungen zu Eishockeykämpfen und Kunstlaufwettbewerben werden die Schweden an Norwegen, Finnland, Dänemark und die Schweiz ergehen lassen. Die schwedische Eishockeymannschaft Hanmarby wird sich demnächst auf eine Deutschlandreise begeben.

### Kegel-Länderkampf Deutschland—Finnland

Deutschland und Finnland haben einen Länderkampf im Kegeln für den 24. November abgeschlossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Berlin der Austragungsort des Treffens sein. Finnland wird nicht seine stärkste Mannschaft entsenden können, da die einzelnen Kegler die Reise auf eigene Kosten ohne Unterstützung ihres Verbandes antreten müssen. Am 20. November bestreiten die Finnen noch einen Freundschaftskampf gegen Schweden in Stockholm, der gleichzeitig für sie die Generalprobe ist.

### Hallensportfest mit Mellerowicz

Der Post-SV. Berlin veranstaltet am Bußtag, 20. November, ein großes Hallensportfest in der Deutschlandhalle. Es wird ein Querschnitt aus dem gesamten Postsport geboten. In einem Dreikampf starten auch unser Sprintermeister Harald Mellerowicz, Neckermann, Bönecke, Matthus, Kühnlein und Wagemanns. Eine 10×1-Runden-Staffel wird vom DSV., SCC., BSC. und Brandenburg Berlin gelaufen. Rollschuhlaufen, Turnen, Judo, Kraftsport, Handball, Fußball, Radfahren und Rhönradvorführungen vervollständigen das umfangreiche Programm.

### Italiens Gerätturner für Budapest

Die italienische Turnmannschaft zum Länderkampf gegen Ungarn am 1. Dezember in Budapest setzt sich aus dem Landesmeister Sabino Guglielmetti, dem Juniorenmeister Tullio Maggian, dem Seniorenmeister Luigi Zanetti sowie Romeo Neri, Natale Amedeo, Otello Ternelli, Egidio Armelloni, Guido Morelli und Ghezzi zusammen.

### Westfalen boxen in Düsseldorf

Der Düsseldorfer Postsportverein führt am kommenden Sonntag, 3. November, vormittags, im Paulushaus wieder eine größere Veranstaltung durch, die durch die Teilnahme verschiedener Spitzenkönner aus Westfalen besonders Interesse findet, zumal den Gästen erstklassige Boxer vom Niederrhein gegenübergestellt werden. Dabei kommt es auch zu einer neuerlichen Begegnung der bekannten Weltergewichtler Herchenbach (Wuppertal) und Norek (Gladbeck). Im einzelnen boxen: Bantamgewicht: Steuer (Wuppertal) — Kleinschmidt (Dortmund); Leichtgewicht: Brand (Oberhausen) — Weinhold (Münster); Weltergewicht: Herchenbach (Wuppertal) — Norek (Gladbeck); Mittelgewicht: Raadschelders (Düsseldorf) — Pries (Wanne-Eickel); Schwergewicht: Reinke (Düsseldorf) — Weirich (Hörde). Das Rahmenprogramm füllt die Jugend aus: Fliegengewicht: Nieder (Post Düsseldorf) — Schims (FuA. Düsseldorf) und Esser (Post Düsseldorf) — Specker (FuA. Düsseldorf); Leichtgewicht: Schwarz (Post Düsseldorf) — Probst (Neuß).

### Heinz Lazek schließt seine Vorbereitungen

Der Wiener Schwergewichtsboxer Heinz Lazek, der vor zwei Jahren für zwölf Monate Europameister war, hat sich auf seinen Titelkampf mit Walter Neusel am kommenden Sonntag in Berlin bestens vorbereitet. Tägliche ausgedehnte Waldläufe und hartes Ringtraining haben ihm eine ausgezeichnete körperliche Verfassung gegeben, so daß er dem Kampf um die deutsche Meisterkrone im Schwergewicht mit bestem Vertrauen entgegensieht. Am Mittwoch schloß Lazek, von dem man glaubt, daß er härter als sonst zuschlägt, seine Vorbereitungen in seiner Heimat ab und am Freitag reist er in Begleitung von Karl Blaho, dem neuen Leichtgewichts-Europameister, und dem früheren österreichischen Mittelgewichtsmeister Poldi Steinbach nach Berlin. Auch von Hein Wiesner wird aus Wien gemeldet, daß er sich durch intensive Arbeit auf den Titelkampf mit Meister Besselmann gut vorbereitet hat.

# Reichsbundpokal ohne den Westen

## Fünf Zwischenrundenspiele

Neben den üblichen Meisterschaftsspielen und dem Agramer Länderkampf zwischen Jugoslawien und Deutschland bringt der bevorstehende Fußball-Sonntag auch noch die Zwischenrunde zum Reichsbundpokal. Leider ist der Westen hieran nicht mehr beteiligt, denn Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein schieden schon in der Vorrunde aus. Die Zwischenrunde sieht noch zehn Mannschaften im Kampf. Es wird also fünf Sieger geben, so daß vor der Vorschlußrunde noch ein Spiel der zweiten Zwischenrunde stattfinden muß.

**Die Spiele am 3. November bringen recht reizvolle Paarungen:**

**in Mannheim: Baden — Berlin-Mark Brandenburg**
**in Stettin: Pommern — Sachsen**
**in Breslau: Schlesien — Württemberg**
**in Hamburg: Nordmark — Südwest**
**in München: Bayern — Ostpreußen**

Eine sehr ausgeglichene Begegnung ist das Mannheimer Treffen zwischen Baden und Berlin-Mark Brandenburg. Die Berliner Auswahl muß nach ihren Erfolgen über Mailand und in der Vorrunde mit 4:3 über den Mittelrhein als sehr stark angesprochen werden. Dennoch ist in technischer Hinsicht von den Gastgebern mehr zu erwarten, die in der Vorrunde in Teplitz über Sudetenland mit 3:2 in der Verlängerung triumphierten. Wenn allerdings einige gute Kräfte des SV. Waldhof und des VfR. Mannheim fehlen sollten, ist ein Berliner Sieg wahrscheinlich.

Die Elf von Sachsen ist in Stettin gegen Pommern Favorit, doch darf der Gegner nicht unterschätzt werden. Die Pommern gewannen an gleicher Stelle gegen den Bereich Mitte und sie sind gerade zu Hause als Kampfmannschaft sehr gefürchtet. Aber auch die Sachsen verstehen zu kämpfen, und da sie spielerisch wohl in allen Teilen besser sind, dürfte es hier kaum eine Ueberraschung geben.

Ein großer Kampf ist in Breslau zwischen Schlesien und Württemberg zu erwarten. Die Gäste, die in Stuttgart gegen den Niederrhein etwas glücklich mit 4:3 gewannen, müssen auf Edmund Conen verzichten, der in der deutschen Länderelf mitwirkt. Dennoch ist die Stuttgarter Kombination als äußerst spielstark anzusehen. Man weiß aber, was die Schlesier in heimischer Umgebung zu leisten vermögen, und daher ist eine Voraussage sehr schwer zu treffen.

Auch in Hamburg wird es zwischen Nordmark und Südwest, den Bezwingern von Danzig-Westpreußen bzw. Ostmark (!), eine große Auseinandersetzung geben. Der Ausgang ist durchaus offen, wenn auch die Süddeutschen technisch vielleicht etwas mehr zeigen werden. Hier fehlt Rohde, dort der schußgewaltige Walter, die ebenfalls beide in Agram dabei sind.

Obwohl die Bayern im Spiel gegen Ostpreußen in München so ausgezeichnete Spieler wie Streitle, Kupfer, Kitzinger und Fiederer nicht zur Verfügung haben, ist ein Erfolg kaum zweifelhaft. Immerhin darf man die Ostpreußen nicht von der leichten Seite nehmen. Sie schlugen Hessen 3:2 und da die Elf in der Hauptsache von den Spielern des in letzter Zeit sehr erfolgreich gewesenen VfB. Königsberg gestellt wird, darf sich Bayern auf hartnäckigen Widerstand gefaßt machen.

### Bayern—Ostpreußen verlegt

**Nur vier Reichsbundpokal-Spiele**

Die Zwischenrunde um den Reichsbundpokal im Fußball am kommenden Sonntag wird nur vier Spiele umfassen. Das von Schweinfurt nach München verlegte Treffen zwischen Bayern und Ostpreußen muß aus organisatorischen Gründen verlegt werden und wird später nachgeholt. Ein neuer Termin ist noch nicht in Aussicht genommen.

*

Berlin-Brandenburg hat nun auch seine Bereichsauswahl bekanntgegeben, die am Sonntag in der Reichsbundpokal-Zwischenrunde in Mannheim gegen Baden wie folgt antritt: Jahn (BSV. 92); Appel (BSV. 92), Krause (Hertha/BSC.); Stahr (Hertha/BSC.), Boßmann (Tennis-Borussia), Göde (BSV. 92); Meyer, Gründler (beide Minerva 93), Berndt (Tennis-Borussia), Tietz (Eintracht Babelsberg) und Curths (Hohenschönhausen). Ersatzspieler sind Groth und der vielseitige Raddatz (beide Union Oberschöneweide).

### Die dritte Klasse

Das Spielprogramm der dritten Klasse ist auch am Sonntag nicht besonders umfangreich. Dafür haben aber einige Treffen gewisse Bedeutung für die weitere Gestaltung der Spitzengruppe.

**Staffel 1:**

**Kaltehardt — WSG. Edelstahl Bochum**
**Bruchstraße — Postsport Bochum**
**Reichsbahn Langendreer — Querenburg**
**Dahlhauser Tiefbau — Borussia Bochum**

Die beiden führenden Mannschaften Langendreerholz und Reichsbahn Bochum haben Ruhe. Edelstahl Bochum muß in Kaltehardt auf der Hut sein, um nicht einen Punkt zu verlieren. Der Postsport Bochum muß ebenfalls in Langendreer Sieg und Punkte zu holen. Borussia Bochum trifft auf den Neuling in Dahlhausen, der nicht unterschätzt werden darf.

**Staffel 2:**

**BC. Hordel — BV. Hiltrop**
**SuS. Harpen — VfL. Herne**
**Hannibal — VfB. Börnig**

In sehr guter Stellung liegt BC. Hordel, während der Gast aus Hiltrop zurückgefallen ist. Hiltrop muß schon mit großen Leistungen aufwarten, um in Hordel wenigstens einen Punkt zu retten. Im anderen Falle würde eine Niederlage der Hiltroper Mannschaft jede weitere Aussicht auf Anschluß an die Spitzengruppe nehmen. Harpen wird selbst auf eigenem Platz gegen VfL. Herne einen schweren Stand haben. Die Gäste sind als spielstark bekannt und haben gute Aussichten, noch Anschluß an die Spitze zu erhalten. Hannibal müßte gegen Börnig zu einem weiteren Erfolg kommen.

# Deutschland-Dänemark im Ringen

Der Winter-Kampfplan unserer Schwerathleten umfaßt auch wieder mehrere Länderkämpfe, von denen die Begegnung in griechisch-römischem Stil am Freitag, 1. November, im Münchener Zirkus Krone gegen Dänemark den Beginn macht. Am 9. und 10. November schließt sich in Budapest der Doppel-Länderkampf im griechisch-römischen und freien Stil an, und zu Beginn des neuen Jahres werden noch zwei gleiche Doppel-Länderkämpfe mit den finnischen und italienischen Ringern jeweils auf deutschem Boden folgen. Im ersten Kriegswinter haben unsere Ringer gleichfalls vier Länderkämpfe bestritten, im freien Stil wurden sie in München von Ungarn mit 3:4 geschlagen, im griechisch-römischen Stil gab es in Kopenhagen einen 7:0-Sieg über Dänemark und in Dresden einen 6:1-Erfolg über Italien, dem vier Wochen später in San Remo eine knappe 3:4-Niederlage folgte.

München hat für den Länderkampf am kommenden Freitag große Vorbereitungen getroffen. Ein HJ.-Gebietskampf zwischen den besten Nachwuchsringern von Tirol und Hochland und der Start der einheimischen Gewichtheber mit Olympiasieger Sepp Manger an der Spitze bilden das Rahmenprogramm. Zum Länderkampf werden sich dann die beiden Nationalmannschaften wie folgt gegenübertreten:

Bantamgewicht: Deutschland: Obersch. M. Gehring (Ludwigshafen) — Dänemark: Eigil Johansen.

Federgewicht: Deutschland: Schütze S. Schweikert (Wiesental) — Dänemark: Robert Voigt.

Leichtgewicht: Deutschland: Unteroffizier H. Nettesheim (Köln) — Dänemark: Aage Meier.

Weltergewicht: Deutschland: Schütze W. Ehrl (München) — Dänemark: Fritz Sörensen.

Mittelgewicht: Deutschland: Feldwebel L. Schweickert (Berlin) — Dänemark: Erik Jensen.

Halbschwergewicht: Deutschland: F. Peter (Neuaubing) — Dänemark: Gunnar Nielsen.

Schwergewicht: Deutschland: Gefr. F. Müller (Bamberg) — Dänemark: Harald Lerche.

Die deutsche Auswahl und die mit Schütze Allraun (Mannheim), Kanonier F. Schmitz (Köln), Obergefr. G. Weidner (Stuttgart), Unteroffizier G. Fink (Göppingen), Oberfeldwebel A. Laudien (Wilhelmshaven), Schütze M. Leichter (Frankfurt a. M.) und Unteroffizier K. Hornfischer (Nürnberg) bestimmten Ersatzleute werden vom 30. Oktober an in München zusammen sein, um hier noch einmal auf ihre derzeitige Form geprüft zu werden. Es ist natürlich möglich, daß sich hier noch eine Umstellung der deutschen Staffel notwendig macht. Im allgemeinen werden wir aber mit einem deutschen Gesamtsieg rechnen dürfen, wenn die Dänen auch meist ein beachtenswerter Gegner gewesen sind. In den bisherigen neun Begegnungen mit Dänemark im griechisch-römischen Stil hat Deutschland sechs gewonnen, zweimal wurde unsere Staffel mit 3:4 und einmal mit 2:5 Punkten geschlagen. Die letzten vier Kämpfe seit 1932 brachten aber mit zwei 7:0- und zwei 5:2-Erfolgen sichere deutsche Siege. Mattenrichter des Länderkampfes ist der Ungar Matura.

### Vorletzter Renntag in Horst-Emscher

**Allerheiligen-Rennen im Mittelpunkt**

Der Essen-Horster Rennverein bringt am Freitag (Allerheiligen) die dritte Veranstaltung in dieser Woche zum Austrag und kann auch diesmal gewiß wieder auf nachhaltigste Unterstützung seiner zahlreichen Freunde rechnen. Im Mittelpunkt des traditionellen Renntages steht das Allerheiligen-Rennen, in dem die überlegene Siegerin des Graf-Gersdorff-Rennens wieder am Ablauf zu erwarten ist. Vertreter der besten westdeutschen Steherklasse stellen sich der Ebdesloherin zum Kampf, so daß mit einer spannenden Entscheidung gerechnet werden kann. Weitere Anziehungspunkte bilden der als Ausgleich III ausgeschriebene Gewerbe-Preis, der über 2400 Meter führt, sowie das Emscher-Hürdenrennen, das sich an die Dreijährigen wendet. Je ein Ausgleich IV über Flach- und Jagdbahn, ein Altersgewichtsrennen über 1800 Meter und eine Prüfung des jüngsten Jahrgangs runden die Karte geschmackvoll ab.

Das Hauptinteresse beansprucht das Allerheiligen-Rennen (2000 Meter), in dem wir erneut Klucking unser Vertrauen schenken. Die Stute trifft Widerspruch, Ahorn und Adagio günstiger als zuletzt und sollte in ihrer augenblicklichen Form auch mit Purpur, Pikör und Cyrillus fertig werden. Treuer Geselle hat in seinen letzten Prüfungen nicht viel gezeigt und auch Florian sollte kaum über einen der Plätze hinauskommen können.

Eine gute Besetzung weist auch der Gewerbe-Preis (2400 Meter) auf. Gradelauf gewann in Düsseldorf eine ähnliche Prüfung überlegen und steht auch unter seinem Ausgewicht hier wieder vor den besten Aussichten. Seine gefährlichsten Gegner sind Falkner, Garant und Papinian, während Palastherold unter seinem günstigen Gewicht am ehesten überraschen kann.

### Italien verkauft Turnierpferde

Anläßlich des Meraner Reitturniers erwarb die Schweizer Offiziersmannschaft drei ausgezeichnete Turnierpferde, mit denen die beiden italienischen Militzreiter Coccio und Polattaga in den letzten Jahren schöne Erfolge erzielten. Es handelt sich um die beiden Stuten Santa Lucia und Gloriosa sowie den in Frankreich gezogenen Don Rodrigo, die den Bestand der durch Eingänge einiger guter Pferde im letzten Jahr geschwächten Schweizer Streitmacht wieder auffüllen sollen und in den Besitz des auch als Olympiasieger im Bobfahren und als Rennreiter sehr bekannten Hptm. Musy übergegangen sind.

# Aus Westfalen und Rheinland

### Wackere Tat im tiefen Schacht

**Heeßen**, 30. Oktober. Auf der Zeche „Sachsen" in Heeßen haben Bergknappen wieder einmal einen schönen Beweis des Zusammenstehens im Augenblick der Gefahr geliefert. Im Schacht hatte es Bruch gegeben, wobei drei Kumpel verschüttet wurden. Unverzüglich machten sich die Arbeitskameraden ans schwierige Rettungswerk. Durch äußerst entschlossenes und todesmutiges Verhalten zeichnete sich hierbei an erster Stelle der Bergmann Gorny aus Heeßen aus. Seinem sofortigen Zupacken ist es in erster Linie zu verdanken, daß die drei Verschütteten noch rechtzeitig geborgen werden konnten und außer leichten Verletzungen keine ernstlichen Beschädigungen erlitten haben. Die Zechenverwaltung hat diese mutige Rettungstat in der richtigen Weise gewürdigt und dem wackeren Bergmann eine besondere Belohnung übergeben, so daß er einen schönen Urlaub verbringen kann. Auch alle anderen an dem Rettungswerk Beteiligten wurden öffentlich belobigt.

### Sturz von der Kellertreppe

**Paderborn**, 30. Oktober. Von einem tragischen Unglücksfall mit tödlichem Ausgang wurde hier der 64jährige Plattenleger J. Reinhard an der Kasseler Straße betroffen. Vor seinem Hause geriet er auf die hölzerne Verkleidung eines vom Bürgersteig in den Hauskeller führenden Treppenzuganges. Dieser brach ein, so daß R. die Treppe hinunterstürzte. Dabei zog er sich einen Schädelbruch zu, der seinen Tod zur Folge hatte.

### Von der Straßenbahn mitgeschleift

**Hamm**, 30. Oktober. Ein furchtbarer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Strecke Hamm—Pelkum der Straßenbahn, dem der 52 Jahre alte verheiratete Bergmann Georg Neumaier aus Herringen zum Opfer fiel. N. wollte noch vor einer herannahenden Straßenbahn die Gleise überschreiten, wurde jedoch von der Straßenbahn erfaßt und acht Meter weit unter dem Wagen mitgeschleift. Erst nachdem der Wagen hochgewunden war, konnte N. geborgen werden. Der Verunglückte starb infolge des starken Blutverlustes nach kurzer Zeit.

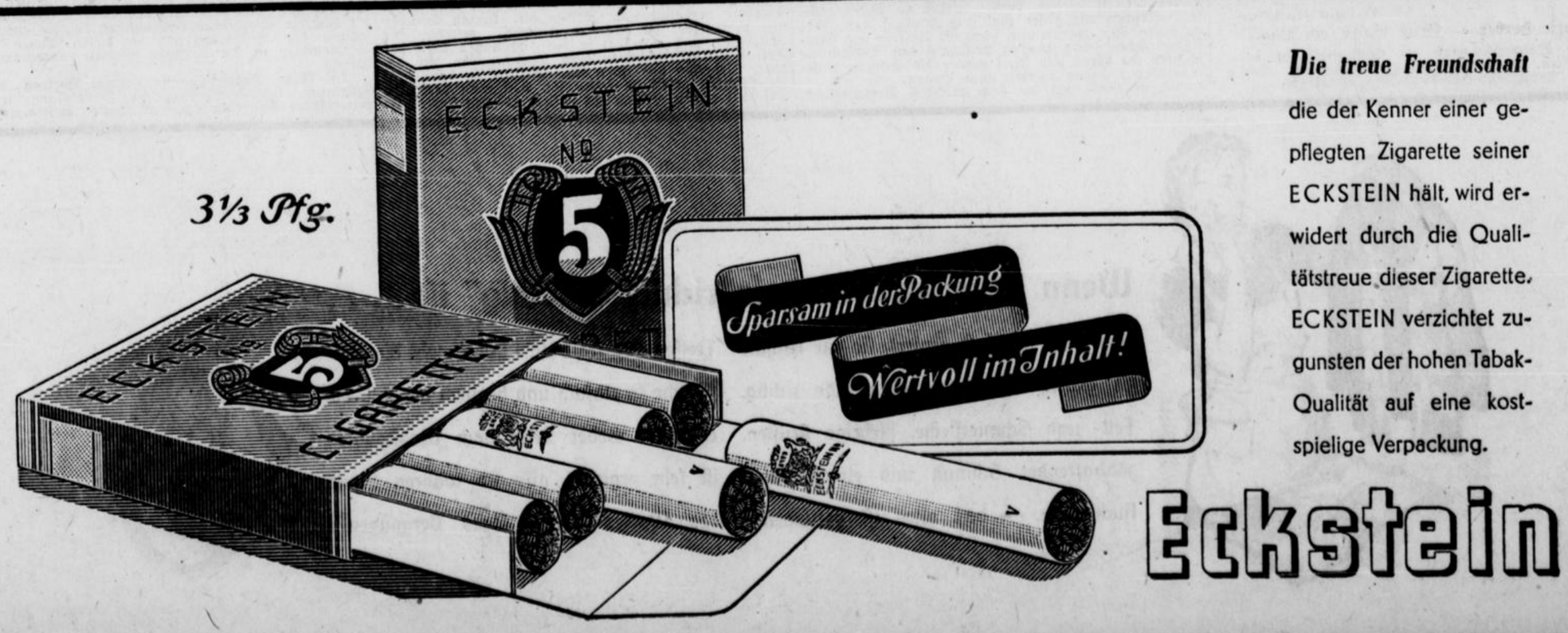
### Zwei tödliche Verkehrsunfälle

**Essen**, 30. Oktober. Auf der Kurfürstenstraße wurde ein älterer Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Es soll Selbstverschulden durch Unachtsamkeit vorliegen. — Auf der Altenessener Straße wurde ein Fußgänger von einem Straßenbahnwagen angefahren. An den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen ist der Mann gestorben.

### Diebstahl unter Eheleuten

**Auch ein Beitrag zum nationalen Spartag**

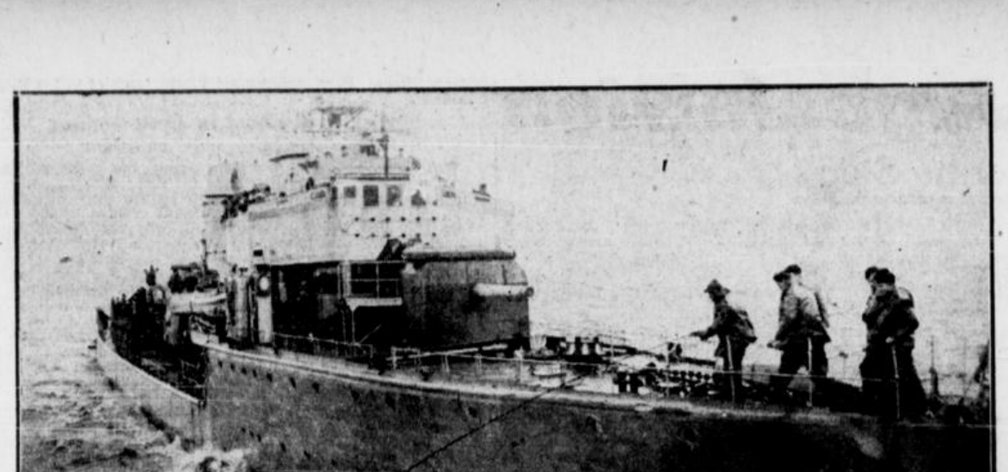
**Remscheid**, 30. Oktober. Hätte der Mann, der jetzt seine in Scheidung lebende Ehefrau vor den Richter zitieren ließ, sein Geld zur Sparkasse oder zu einer Bank gebracht, so wäre er zweifellos richtiger beraten gewesen und sicher vor der Enttäuschung bewahrt geblieben, daß die Frau ihm seine ganze Habe in Höhe von rund 1700 RM. mit einem Nachschlüssel aus der verschlossenen Wohnung entwendete. Die Frau gab die Tat zu, betonte jedoch, ihr Mann habe sie nicht nur knapp gehalten, sondern zum Teil habe es sich bei dem Geld um das Eigentum ihrer Kinder gehandelt. Für das Gericht war ausschlaggebend, daß Diebstähle unter Eheleuten nicht strafbar sind. Die Frau wurde also freigesprochen. Hätte der Mann das Geld dorthin gebracht, wohin es gehörte, wäre ihm viel Aerger erspart geblieben.


***Die treue Freundschaft***

die der Kenner einer gepflegten Zigarette seiner ECKSTEIN hält, wird erwidert durch die Qualitätstreue dieser Zigarette. ECKSTEIN verzichtet zugunsten der hohen Tabak-Qualität auf eine kostspielige Verpackung.

**Eckstein**



PK.-Winkelmann, Presse-Hoffmann

**Immer enger wird der Blockadering um England**

Zerstörer und Torpedoboote sichern nächtliches Minenlegen an Englands Küsten — Das Boot des Flottillenchefs der Torpedoboote kommt in Rufweite und übergibt den Depeschenbeutel.



Presse-Hoffmann

**Der Führer und der Duce**

banken auf dem Balkon des Palazzo Vecchio in Florenz für die Freudenkundgebung der auf der Piazza della Signoria versammelten Bevölkerung.

**Die Fünf vom Fernsprechtrupp!**

# Störungssucher raus!

## Leitungsbau im Feuer vor Dünkirchen — Das sind unsere Nachrichtentruppen

Von Kriegsberichter Gerhard Schad (PK.)

Von den fünf Mann des Fernsprechtrupps 1 trägt jeder das E. K. II. Sie waren mit in Polen, Holland, Belgien und Frankreich. Wie gefahrvoll und anstrengend der Einsatz dieser Nachrichtenmänner ist, darüber kann der Gefreite D. allerhand erzählen:

Einige Kilometer vor Dünkirchen konnten wir endlich ein paar Stunden schlafen, nachdem wir einen langen Nachtmarsch hinter uns hatten und 18 Stunden auf den Beinen waren. Feindliche Flieger kreisten über uns, aber wir buddelten unser Loch und schliefen ruhig wie die Murmeltiere. Ebenso laut wie plötzlich wurden wir durch den Ruf geweckt: Trupp 1 Gerät empfangen! Nach wenigen Minuten bereits ging es los. Der Truppführer hatte seine Befehle empfangen und schon hörten wir seine Stimme: „Hier ist die Vermittlung. — Mann 1 mir folgen!"

Wir sind uns darüber klar, daß dieser Einsatz nicht leicht sein wird. Das Gelände ist von breiten Kanälen durchzogen. Der Feind hat alles getan, um uns den Angriff zu erschweren. Schnell geht der Bau vorwärts. Wir springen über die Gräben, und bei jedem Sprung schlagen uns die 35 Pfund schweren Kabel ganz anständig ins Kreuz. Aber das sind wir ja gewohnt; Hauptsache, wir haben erst die Verbindung zum Bataillon, dann wird ja wieder Ruhe sein. So hofften wir wenigstens.

In Wirklichkeit sah es dann aber ganz anders aus. Als wir zum ersten Bataillonsgefechtsstand kommen, will der Truppführer gerade melden: „Verbindung vorhanden!" Da stellen wir fest, daß die Leitung gestört ist. Wütend fährt der Truppführer herum und brüllt: „Störungssucher raus! Aber außer ihm ist nur noch der Mann 1 am Gefechtsstand. Die Störungssucher sind noch nicht da — Funkverbindung klappt auch nicht.

So bleibt nichts anderes übrig, als den Mann 1, der noch pustend und schwitzend daiteht, als Störungssucher zurückzuschicken. In aller Eile rast dieser also den Weg, den er schon im Laufschritt bis hierher gemacht hatte, noch einmal zurück. Gerade als der Bataillonskommandeur über die fehlende Verbindung schimpfen will, können wir ihm melden: „Verbindung vorhanden!" Der zurückgeschickte Störungssucher kommt gerade wieder an, als es heißt: Nächster Gefechtsstand in dem und dem Gebäude. Wir sollen vorausbauen, der Bataillonsstab wird später nachfolgen.

Da hinten kommt auch schon unser Kabelträger mit zwei Trommeln auf dem Rücken angewetzt. Auch er muß gleich wieder mit nach vorne. Auf unserer Strecke liegt unangenehmes MG.-Feuer, aber wir müssen hindurch. Bei dem sprungweisen Vorbauen ist plötzlich das Kabel abgeschlagen. Mann 1 fliegt jämmerlich auf den Rücken und bleibt in einem Wasserloch liegen. Zu allem Unheil wird jetzt auch noch von hinten feste gekurbelt, so daß der Kabelträger und Mann 1, die jetzt gemeinschaftlich versuchen, das Kabel wieder flott zu machen, ordentlich elektrische Schläge bekommen. Was sie aussprechen, sind nicht gerade Kosenamen.

Endlich kommen auch unsere Festleger, schwer mit Kabeln bepackt, an. Unsere Sorge um Kabelnachschub ist damit behoben. Wir erreichen den neuen Gefechtsstand noch vor Ankunft des Bataillonsstabes, machen Leitungsprobe, aber — verdammt nochmal — schon wieder keine Verbindung! Da weder Störungssucher noch Gerät im Augenblick vorhanden sind, will der Truppführer abwarten. Er hofft, daß die nachkommenden Festleger die Störung beseitigen. Und richtig, nach kurzer Zeit kommen die beiden Festleger mit einer abrollenden Trommel an und bauen also den letzten Kilometer nochmal. Ueber das alte Kabel war eine Raupenzugmaschine gefahren, wodurch es unbrauchbar wurde.

### Die Verbindung zum Regiment

Nach getaner Arbeit legen wir uns wieder in Deckung und schlafen sofort ein. Auf einmal aber geht die Hölle los. Mörderisches MG.-Feuer! Zwei Kameraden bekommen Kopf- und Schläfenschüsse. Als nun auch noch starkes Artilleriefeuer einsetzt, hilft nur mehr eingraben. Auf einmal ein furchtbarer Krach: Der Munitionswagen, hinter dem einige Mann Deckung gesucht hatten, fliegt in die Luft. Er hat einen Volltreffer bekommen.

Mitten in diesen Höllenlärm hinein ertönt erbarmungslos der Ruf des Truppführers: „Störung, Störungssucher raus!" Es bleibt nichts anderes übrig, zwei Mann müssen mit dem Störungsgerät an den Kabeln entlanglaufen. Es geht nicht um das Leben des einzelnen, das Leben hunderter Kameraden kann davon abhängen, ob die Verbindung einige Minuten früher oder später wiederhergestellt wird.

In den frühen Morgenstunden wird unser Gefechtsstand wieder verlegt. Für uns heißt das Weiterbauen. Der Regimentsstab hat uns schon überholt. Unser kleiner Trupp tut ganz allein seine Arbeit. Obwohl wir dabei hartnäckig von einem versteckten MG. immer wieder beharkt werden, immer wieder zu Boden müssen, erreichen wir unser Ziel und glauben, nun Ruhe zu haben. Wir können nun schon die Umrisse von Dünkirchen sehen und machen nochmals den Versuch zu schlafen, da hören wir schon wieder die Stimme unseres Herrn: Fertig machen zum Bauen.

Es ist nicht weit bis zum nächsten Gefechtsstand, zu dem wir müssen, aber feindlicher MG.-Beschuß zwingt uns immer wieder zu Boden zu gehen oder auf allen Vieren im Graben zu kriechen. Kurz vor unserem Ziel, einem kleinen Haus, müssen wir die Straße übergueren. Der Truppführer befiehlt den Männern, im Graben liegen zu bleiben. Er selbst will mit Mann 1 in einem Sprung die Straße nehmen. Es wird so viel Kabel nachgezogen, daß es für diesen Sprung über die Straße ausreichen muß. Dann springen die beiden Männer hoch und verschwinden im anderen Straßengraben. Es hat geklappt. Die restlichen Männer lassen sich nicht halten, sie kommen hinter ihrem Unteroffizier her.

Als wir dem Bataillonskommandeur melden: „Verbindung zum Regiment vorhanden", drückt er uns lachend die Hand und hält mit seiner Anerkennung nicht zurück.

### Im schwersten Feuer

Lange dauert unsere Freude nicht, denn wieder heißt es: Störung — Störungssucher raus!, und ohne ein Wort zu verlieren, nehmen die beiden ihr Gerät und tippeln los. Als sie heil und hungrig zurückkommen, drücken ihnen die Kameraden einige Brötchen in die Hand. Sie haben noch nicht fertiggegessen, da müssen sie schon wieder zurück. Starkes Artilleriefeuer setzt ein, immer näher kommen die Einschläge. Wir steigen in den Keller und denken an unsere beiden Kameraden, die draußen die Leitung entlanglaufen. Doch wieder kommen sie gut zurück.

Inzwischen ist es Mitternacht geworden, der Gefechtsstand wird neuerdings gewechselt. Wir bauen weiter. Um 2 Uhr ist die Leitung wieder zerstört. Es hilft nichts, der Schaden muß behoben werden. Drei Kilometer sind die Störungssucher durch starkes Artillerie- und MG.-Feuer gelaufen, bis sie die Stelle finden. Noch bevor sie zu uns zurückkommen, ist die Leitung durch Einschläge aufs neue zerrissen. Sie kommen müde und abgespannt am Gefechtsstand an, freuen sich, endlich schlafen zu können, aber der Truppführer muß ihnen mitteilen, daß das Kabel wieder zerrissen ist.

Wir getrauen uns gar nicht recht, den beiden Kameraden in die Augen zu schauen. Aber wir hören nur zwei Paar Hacken zusammenschlagen, dann hauen die beiden wieder ab. Erst am frühen Morgen kehren sie zurück, und endlich können sie sich der verdienten Ruhe hingeben.

Einige Stunden später fahren wir nach Dünkirchen hinein, über dem die weiße Flagge weht. Die Stadt ist in unserer Hand. Daß auch wir zu diesem Erfolg beitragen durften, macht uns stolz und glücklich.



Weltbild-Brockhaus

**Mazie Herber — Ernst Baier, ein Paar!**

Das Weltmeisterpaar im Eislaufen hat beschlossen, für immer zusammenzubleiben. Seit Sonnabend sind die beiden verheiratet

# Der Tenno predigt Einfachheit

## Im Straßenanzug zur Audienz — Japan spart, um seiner Armee zu helfen

**Tokio**, 29. Oktober.

Die Würdenträger am Hofe des Tenno mögen wohl zunächst verwundert die Köpfe geschüttelt haben, als sie die persönliche Anordnung Kaiser Hirohitos vernahmen, daß die Minister fortan zur Audienz im gewöhnlichen Straßenanzug erscheinen dürften. Aber auch sie sahen bald ein, daß der Herrscher damit nur einen Hinweis geben will, daß Kriegszeiten keinen Luxus dulden, ganz abgesehen davon, daß mit der bisher geübten und peinlich überwachten Etikette am Kaiserhof viel kostbare Zeit verloren gehen würde.

Ueberhaupt geht der Kaiser mit gutem Beispiel seinem Volk voran; die einschneidenden Sparmaßnahmen in seiner Haushaltsführung wirken aneifernd auf jeden einzelnen seiner Untertanen. Kein ausländischer Wein ziert mehr die Tafel und an Stelle von ausländischem Tabak werden nur mehr japanische Zigarren und Zigaretten im Palast des Mikado geraucht. Die kaiserlichen Boten fahren nunmehr in einem einfachen Wagen und verzichten auf jeden Begleitwagen. Hirohito selbst hat seinen privaten Pferdestall in den Dienst der Armee gestellt. Die kaiserliche Familie lehnt jegliche Annahme von Geschenken ab, vor allem aber sind Gaben aus Metall verpönt, denn dieser wichtige Rohstoff soll aus dem Privatleben vollständig verschwinden und bis auf weiteres nur noch militärischen Zwecken dienen. Vor dem Kriegsministerium drängen sich Tag für Tag die Opferwilligen, um den Schmuck der Mutter, die Sparbüchse der Kinder, die Metallgeräte des Haushaltes, der Armee, dem Vaterland und dem Kaiser zu weihen. 200 Jahre vermag der „Sohn des Himmels" sein Geschlecht zurückverfolgen, aber er ist in einer ununterbrochenen Linie der erste, der ohne Rücksicht auf sein persönliches Ansehen die Sparmaßnahmen auch auf seine Person ausdehnt.

Nimmt es da Wunder, wenn das Volk seinem Beispiel folgt und sich an allen Ecken und Enden freiwillig Einschränkungen auferlegt? Sogar die in Japan so heilig gehaltene Tradition der Mode muß sich dem Gebot der Stunde fügen. Die ehrsamen Faltenröcke mit den vielen Plissees sind von der Bildfläche verschwunden, man trägt einen kurzen, figurbetonten Rock, werden doch Berge von Stoff dabei gespart. Die japanischen Schulmädels haben die langen Baumwollstrümpfe verbannt und finden die kurzen Söckchen viel praktischer; die neuesten Kimonos bestehen aus Zellwolle, und man hat in der weiblichen Welt das Verbot von Modeschauen gern hingenommen, um dadurch fürderhin von allen Versuchungen in bezug auf die Eitelkeit gefeit zu sein. So hilft man getreulich und mit gutem Humor an allen Fronten des Wirtschaftslebens mit, um Japan seine künftige Mission auf dem asiatischen Kontinent, um die es gegenwärtig ringt, zu sichern.

### Reichsarbeitsminister Seldte in Posen

**Richtfest von 110 Siedlungsbauten**

**Posen**, 30. Oktober.

Zum Abschluß seiner Besichtigungsreise durch die neuen Ostgebiete wohnte Reichsarbeitsminister Seldte am Dienstag in Posen dem Richtfest von 110 Wohnstättensiedlungsbauten bei, die von der „Heimstätte Reichsgau Wartheland" für deutsche Arbeiter eines Posener Großwerkes errichtet wurden. Seldte unterstrich, daß die Durchführung dieses ersten Bauvorhabens die große Sorge erkennen lasse, die der Führer mitten im Kriege der Erstellung von würdigen Wohnstätten für deutsche Werktätige angedeihen lasse. Auch bei der künftigen Bauplanung im befreiten Osten werde das Bauen von Eigenheimen und Werkssiedlungen im Vordergrund stehen.

Zu jeder Siedlerstelle der Werkssiedlung gehört ein Garten von 300 Quadratmeter, der, schon mit Obstbäumen und Nutzsträuchern bepflanzt, mit den notwendigen Geräten und Sämereien übergeben wird. Im Stall findet der Angesetzte Hühner und Kaninchen vor.

### Sven Hedin sprach in Berlin

**Berlin**, 30. Oktober.

Eine Vortragsveranstaltung, die die Deutsch-Schwedische Vereinigung mit Dr. Sven Hedin als Redner durchführte, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den berühmten schwedischen Forscher und bewährten Freund Deutschlands. Mehr als tausend Hörer hatten sich im großen Festsaal des Hauses der Flieger eingefunden.

Präsident Dr. Draeger konnte außer dem schwedischen Gesandten Richert auch den finnischen Gesandten Kivimaeki, die Reichsminister Graf Schwerin-Krosigk, Kerrl und Ohnesorge, die Staatssekretäre Pfundtner, Freisler, Kleinmann, Nagel, Generalforstmeister Alpers sowie namhafte andere Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der Wissenschaft und der Wirtschaft begrüßen. Der Veranstaltung wohnten auch die schwedischen Journalisten bei, die auf Einladung der Reichsregierung in diesen Tagen eine Studienreise in die besetzten Gebiete unternommen haben.

Dr. Sven Hedin gab in seinem Vortrag einen fesselnden Ueberblick über die Entwicklung seines Vaterlandes Schweden von den ältesten Zeiten an.




**Wenn Arbeitskleidung so richtig „speckig" ist ....**

und man sich fast geniert, sie zur Wäsche zu geben, dann ist iMi gerade richtig. Fett- und Schmierflecke, klebrige Krusten, zähhaftender Schmutz und eiweißhaltige Rückstände, — das alles ist gefundenes Fressen für iMi. Und dabei geht die iMi-Wäsche so einfach und bequem vor sich. Sie erfordert weder Seife noch Waschpulver, ist sehr ergiebig, also im wahren Sinne des Wortes ein „billiges Vergnügen"!



# Das kleine Kaffee / Von Lorenz Strobl PBZ.

Wir lagen im Vorfeld und durften von der Front in Urlaub fahren. In einer Zwölfstundenfahrt trug uns der Zug in die große Stadt. Nach Mitternacht kamen wir dort an und konnten erst in sechs Stunden Anschluß bekommen.

Müde und zerschlagen saßen wir im Wartesaal. Ringsherum feldgraue Kameraden, die versuchten, auf ihrem Tornister oder Feldgepäck einen kleinen Schlaf zu machen. Uebernächtigte, blasse Gesichter. Geradeso wie draußen im Stollen bei nächtlicher Alarmbereitschaft.

„Wollen wir nicht lieber einen Stadtbummel machen?"

Zu Vieren zogen wir los, zwei Junge und zwei Alte.

Wir kamen nicht weit. Aus einem kleinen Café lockten frohe Tanzweisen.

Tanzweisen ...? Genau 102 Tage hatten wir so wirklichkeitsnahe Musik nicht mehr gehört und 102 Tage sind an der Front eine gar lange Zeit. Doch, aus dem Lautsprecher im Bunker konnten wir dem Singen und Klingen lauschen, aber das klang so weit und fern ... und jetzt ...

Eine Weile horchten wir auf der nachtdunklen Straße. Sprachen kein Wort zueinander und schlugen doch alle eine Richtung ein ... zu dem kleinen Café.

Der Lichterglanz blendete beim Eintreten unsere Augen. Waren wir doch in den letzten Wochen nur unsern armseligen Kerzenstummel gewöhnt, und dann .. dort ... richtig ... dort auf dem spiegelglatten Parkett wurde getanzt ... richtig getanzt ...

Wie kleine Kinder vor einem Spieltandladen blieben wir an der Tür wartend stehen.

Vor knapp 16 Stunden waren wir aus dem finsteren Stollenloch gekrochen, hatten uns durch den seichten, verdreckten Graben nach rückwärts gebuckelt. Ein paar Granaten fauchten zum Abschied noch über unsere Köpfe hinweg. Dann hatten wir im Quartier unsere Klamotten zusammengeklaubt. Den Mantel gebürstet, die Stiefel auf Hochglanz gefummelt (das war gar nicht so leicht) und waren frischweg in den Urlauberzug gestiegen.

Und nun ... während wir draußen ... wird in der Heimat getanzt?? In einer scheuen Ecke rückten wir zusammen. Richtige Polsterstühle, Kaffee, Kuchen. Mädchen mit weißen Häubchen. Blitzblanke Sauberkeit, hundert Lichter und Musik.

Das ging uns allen ein. Aber tanzen ...??

Wir schwatzten so unsere Gedanken über den Tisch. Sahen neugierige Augen zu uns herüberschauen. Nun, daß wir frisch von der Front eben kamen, konnte jeder leicht erraten; an unseren verwunderten Gesichtern, an den abgeschabten Röcken, an den Stoppelbärten und nicht zuletzt an unserm unbändigen Kuchenhunger.

Das war alles recht. Aber tanzen ...??

Wieder riefen die Geigen zum Reigen, und als wir eben unsere vierte Kuchenportion in Angriff nehmen wollten, traten zwei jungfrische, blonde Mädel an unseren Tisch und — baten um einen Tanz ...

Da klapperte dem Heinz die Kuchengabel auf den Teller und dem Peter blieb gar ein Stück Apfeltorte im Halse stecken.

„Aber ...?"

„Sie sind doch eben aus dem Feld gekommen?"

„Das ist richtig!"

„Und eben darum wollten wir Sie bitten!"

Herrgott, diese blauen Mädchenaugen!

„Aber uns're ... verdreckten Uniformen ... in dem schönen Saal ... und ... und ..."

„Deshalb wäre es uns eine doppelte Ehre ...! Bitte, bitte!!"

Da schoben wir unsere beiden Jungen aus der Bank, den Heinz und den Peter.

Sie kamen erst nach einer Stunde mit glückesfrohen Gesichtern wieder.

„Na, ihr Ausreißer ...?"

„Seid nit böi, aber es war so ..."

„Schon gut ... Wir haben uns mit euch gefreut. So muß es sein. Frohsinn und Lachen. Was hätten wir wohl gesagt, wenn in dem kleinen Café uns nur vergrämte und zerfurchte Gesichter begrüßt hätten?

... Fräulein, bitte noch eine fünfte Kuchenrunde, dann wollen wir bezahlen. In einer Stunde fahren wir nach Haus!" —

Als wir in das Zugabteil stiegen, war alle Müdigkeit verflogen.

Die Heimat hatte uns gegrüßt.

# Friedliche Eroberung / Von Werner Oellers

Vor den Fenstern eines französischen Gartenhauses streckte sich die Landstraße mit der Doppelreihe der Akazien still und leblos in der morgendlichen Frühe. Der Aufruhr der Sturmtage schien von sanften, geduldigen Händen beschwichtigt und gestillt.

Aus der Stube, die er am Tag zuvor bezogen hatte, blickte Hauptmann Gneisius die Straße hinauf, wo in der Ferne die ersten Häuserposten das nahe Dorf anzeigten, verwaiste Häuser, die Läden geschlossen. Wie beim gestrigen Einzug fühlte er mit bitterer Traurigkeit die sinnlos angetane Qual der befohlenen Flucht.

Hinter Bäumen und Sträuchern eines Parks verborgen sich ein hellgetünchtes Landhaus, verriegelt und verrammelt, ein Mal der Oednis und Furcht. Jetzt glaubte der Deutsche, auf der obersten Stufe der breiten Freitreppe eine Bewegung zu gewahren. Eine Weile noch haftete sein Blick an der kaum merklichen Unruhe, dann knöpfte er den Waffenrock zu und ging hinüber.

An der Schwelle des Hauses lag ein Spaniel, die feuchte Schnauze auf den ausgestreckten Vorderpfoten. Er kläffte nicht und jaulte auch nicht, als er den Fremden kommen sah; er roch nur noch näher an die Tür und hielt dabei die dunklen, tiefen Augen unverwandt auf den Mann gerichtet, der ihm begütigend zuredete. Alle französischen Kosenamen, die ihm in den Sinn kamen, sagte der Offizier dem Hundchen, das sich indessen, ohne von der Stelle zu weichen, nur noch ängstlicher in sich zurückzog.

Da ging der Mann. Nach einer Weile kam er wieder und bot dem Tier Brot- und Wurstreste in der ausgestreckten Hand. Aber in den Augen des Spaniels, die beharrlich zu dem Manne erhoben blieben, irrte nichts als Angst. „Sogar bei den Tieren haben sie uns verleumdet", dachte der Deutsche. Er legte seine Gaben auf den Stein und kehrte in seine Wohnung zurück.

Als er am Abend wiederkam — die Truppe sollte einige Tage in den Ruhequartieren bleiben —, lagen der Hund, das Brot und die Wurstpelle, wie er sie verlassen hatte, nicht angerührt. Still setzte er sich auf eine Stufe und blieb eine lange Weile, während deren Mensch und Tier sich aufmerksam ansahen, bei dem verlassenen Wesen. Er sprach nur wenig, doch pfiff er ein paar Lieder leise vor sich hin. Dann ging er wieder.

Auch am anderen Morgen schien nichts verändert. Doch blickte der Hund jetzt weniger furchtsam aus den müden Augen, und es war dem Hauptmann, als käme er nicht unerwartet. Wiederum setzte er sich zutraulich zu „Mon chéri" auf den Stein und flötete mit den Vögeln im Park ein paar Morgenlieder, ohne sich um seinen spröden Nachbarn sonderlich zu kümmern. Plötzlich aber kam Bewegung in die maskenhafte Starre des Tieres, der Schwanz wurde unruhig und schlug ein paarmal hart auf die Fliesen. Dann kroch der Hund, ohne den fragenden, traurig flehenden Blick vom Gesicht des Hauptmanns zu tun, zum lange bereiteten Mahl und fing zu fressen an.

Als das Bataillon einige Tage später weiterrückte, umsprang ein munterer Spaniel das Pferd des Hauptmanns, und ob er auch schon bald der verhätschelte Liebling der Landser war — seinem Herrn wich er nicht von den Sohlen.

## Max Halbes „Strom"

**im Berliner Schillertheater**

Der Strom in Max Halbes „Der Strom" ist die Weichsel. Das Stück erschien im Jahre 1903. Inzwischen hat die Weichsel, der Heimatstrom des Westpreußen Max Halbe, gewaltigen Wechsel deutschen Schicksals gesehen. Und wenn jetzt das „Schillertheater" den Dichter in seinem fünfundsiebzigsten Lebensjahr durch eine mit inbrünstiger Liebe vorbereitete Aufführung dieses Dramas ehrt, so war für diese Wahl gewiß die Achtung vor der dichterischen Kraft bestimmend, mit der Halbe, nicht nur in diesem Werk, deutsche Menschen der Grenzmark an der Weichsel gestaltet hat. Dahinter treten zeitliche Gebundheiten des Dramas zurück, wie etwa der allzu stark aufgetragene Symbolismus, der die menschliche Tragödie zwischen drei Brüdern auf einem Bauernhof am Ufer der Weichsel belastet.

Diese drei Brüder waren im Schillertheater Walter Süßenguth, Claus Clausen und Horst Caspar. Alle drei brachten die Urgewalt der Konflikte erschütternd zum Ausdruck. Dabei hatte Horst Caspar die schwierigste Rolle: den jüngsten Bruder Jakob, der in seiner siebzehnjährigen, triebhaften Leidenschaftlichkeit und dumpfen seelischen Wirrnis den jungen Menschen in Halbes „Jugend" dichterisch verwandt ist. Das Schillertheater hat in Horst Caspar für Gestalten dieser Farbe einen jungen Darsteller von hoch gespannter Ausdrucksfähigkeit im Körperlichen wie im Seelischen gewonnen. Er hat die naturhafte Gabe einfacher, ungemein bildhafter Gesten und verfügt über ein realistisches Pathos, das heute selten geworden ist. Paul Wegener schuf aus dem zum Knecht gewordenen Bauern Ulrich ein Meisterstück seiner reifen Alterskunst, und Lu Säuberlich erwies sich als Renate wieder als eine der stärksten Begabungen unter dem weiblichen schauspielerischen Nachwuchs, über den Berlins Bühnen jetzt verfügt.

Der Beifall entsprach der künstlerischen Höhe dieser Aufführung.

Karlernst Knatz.

# Die gute Anekdote

**Das Dekret**

Napoleon hatte ein Dekret erlassen, wonach alle englischen Kolonialwaren zu boykottieren und die im Lande befindlichen Vorräte an diesen Waren zu verbrennen seien. Auch der Kaffee fiel unter dieses Dekret.

Bei einem Spazierritt kam Napoleon zu einer Mühle in der Nähe von Fontainebleau und roch plötzlich starken Kaffee. „Ah", rief der Kaiser, „hier erwische ich einen, der im Begriff ist, mein Dekret zu übertreten."

Er stieg vom Pferde und trat in die Mühle. Da saß wirklich der Müller und brannte gerade seinen Kaffee. „Was, Teufel, was machst du denn da?" fragte Napoleon. — „Sire", antwortete der Müller, ohne in Verlegenheit zu geraten, „ich befolge Ihr Dekret und verbrenne Kolonialwaren."

**Grobheit nach Noten**

Brahms konnte manchmal sehr grob werden, namentlich wenn man in Gesellschaft ihn immer drängte, sich an den Flügel zu setzen und zu spielen. Als er wieder einmal mit Widerstreben sich herbeiließ, eine Sängerin zu einigen seiner Lieder zu begleiten, machte er in seiner Wut so reichlich vom Pedal Gebrauch und überstürzte die Tempi, daß die bedauernswerte Sängerin gar nicht nachkommen konnte. Nach beendetem Vortrag sagte sie zu Brahms: „Meister, Sie haben so kräftig gespielt, daß ich mich selbst gar nicht gehört habe." „Da kann man Sie nur dazu beglückwünschen", antwortete Brahms.

**Auflösung des Silbenrätsels aus der vorigen Nummer:** 1. Dahlie, 2. Indianer, 3. Eisblume, 4. Taschentuch, 5. Reiher, 6. Ebereſche, 7. unproduktiv, 8. Echo, 9. Indien, 10. Scharlach, 11. Tahiti, 12. Degen, 13. Abend, 14. Serenade, 15. Muſelmann, 16. Ahornlaub, 17. Reichenau, 18. Karabiner, 19. Donnerstag. — „Die Treue ist das Mark der Ehre; von Hindenburg."

## Geschichtstafel

**31. Oktober**

1517 Luther schlägt seine 95 Thesen gegen den Ablaßhandel an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg an.
1731 Vertreibung der evangelischen Salzburger.
1856 Errichtung der Handelskammer zu Bochum.
1925 Eröffnung der Verwaltungsakademie „Industriebezirk" zu Bochum.
1932 Grubenbrand auf der Zeche „Constantin der Große 1/2". Es wurden 22 Personen verletzt.
1938 Weihe des Erholungsheimes der Eisen- und Hüttenwerke in Bochum.

# Handels-Nachrichten

## Erfolgreiche Forschungsarbeit im Ruhrbergbau

### Vortragstagung der Forschungsausschüsse des Bergbau-Vereins

Zu der im Steinkohlenbergbau angestrebten weiteren Leistungssteigerung hat die systematisch betriebene Forschung nach den Möglichkeiten und Ansatzpunkten für neue technische Verfahren und Verbesserungen der Kohlegewinnung und -veredelung einen wesentlichen Beitrag zu leisten. Die Umstellung auf die Kriegsbedürfnisse hat die Bemühungen in dieser Richtung nicht unterbrochen, sondern im Gegenteil zu einer intensiveren Arbeit der vom Verein für die bergbaulichen Interessen in den zwei Hauptausschüssen für Forschungswesen zusammengefaßten Forschungsarbeit auf bestimmten kriegswichtigen Gebieten geführt. Eine am 30. Oktober von diesen beiden Hauptausschüssen abgehaltene Vortragstagung in Essen zeigte die verschiedenen Richtungen auf, in denen die Forschungsarbeit betrieben wird und vermittelte einen Ueberblick über die bereits erzielten Ergebnisse sowie über die Methoden, nach denen die Lösung der sowohl auf dem rein technischen Sektor, als auch auf dem Gebiet der Kohleveredelung gestellten Aufgaben in Angriff genommen wurden.

Die Tagung wurde von dem Vorsitzenden des Bergbau-Vereins,

**Generaldirektor Bergassessor a. D. Buskühl,**

mit einer Ansprache eröffnet. Die technische Entwicklung im Bergbau und die Arbeit an ihr müsse außer in der Ausrichtung auf die auch in Zukunft an den Steinkohlenbergbau gestellten hohen Ansprüche unter dem Gesichtspunkt stehen, daß Bergbau treiben heiße, auf lange Sicht vorausschauend arbeiten. Besonders auch aus dem Arbeitseinsatzproblem sei die wichtige Folgerung zu ziehen, daß die Technik verstärkt zum Einsatz kommen müsse. Dabei sei dieser verstärkte Einsatz nicht nur notwendig, um die Leistung zu steigern, sondern auch um die Arbeit zu erleichtern. Mit der allgemeinen technischen Entwicklung sei auch im Bergbau in den letzten 20 Jahren auf diesem Gebiet schon außerordentlich viel geschehen, wie die Steigerung der Leistung je Mann und Schicht um 80 Prozent in dem Zeitraum von 1923 bis 1938 zeige. Die wichtigsten Mittel dieser Leistungssteigerung hätten in der Betriebszusammenfassung durch Entwicklung großer Abbaubetriebe sowie von Förderungseinheiten in Form von Großschachtanlagen und neben anderen Verbesserungen in der Einführung des Abbauhammers und in der Mechanisierung der Fördervorgänge bestanden. Immer intensiver gehe das Bestreben dahin, Verfahren zu finden, um die Hereingewinnung und die Ladearbeit im Abbau weitestmöglich zu mechanisieren. Dabei müsse der verschiedenartigen und wechselnden Bedingungen Rechnung getragen werden, unter denen die Natur die Kohle in die Erde gelegt habe. Im Bergbau müsse man sich den gegebenen Arbeitsbedingungen anpassen, wobei alle Maßnahmen insbesondere auch die Sicherung von Leben und Gesundheit der Gefolgschaften in sich schließen müßten. Die trotz aller Schwierigkeiten auf diesem Gebiet bereits errungenen Erfolge seien die Gewähr dafür, daß das gesteckte Ziel auch erreicht werde. Zu diesen Aufgaben der Bergtechnik gesellten sich die Fragen der Kohleveredlung und der möglichst rationellen Kohleverwendung. Es gelte, jede Verschwendung zu vermeiden und in der Kohle immer mehr den Rohstoff zu sehen. Die vom Ruhrbergbau geschaffenen Forschungseinrichtungen fänden in Europa nicht ihresgleichen. Auch in Zukunft würden weder Mühe noch Kosten gescheut, um das Ziel zu erreichen, das sich der Ruhrbergbau mit seinen Forschungseinrichtungen aus ihrer Verpflichtung gegenüber Volk, Staat und Wirtschaft selbst gestellt habe.

Nach einem Vortrag von Professor Dr. Fritzsche verkündete Generaldirektor Buskühl ein

**großzügiges Preisausschreiben**

des Bergbau-Vereins zur Förderung der maschinellen Kohlegewinnung im Ruhrbergbau. Danach hat der Bergbau-Verein in dem Bestreben, die Arbeit des Bergmanns zu erleichtern, seine Leistungsfähigkeit zu steigern und die maschinelle Kohlegewinnung zu fördern, ein Preisausschreiben von insgesamt 625 000 RM. erlassen. Es ist die Aufgabe gestellt, neue Bauarten von Gewinnungs- und Lademaschinen zum Einsatz im Abbauverfahren der flachen oder mittelsteilen Lagerung zu entwickeln und bis zum vollbetriebsfähigen Zustand durchzubilden. Es muß nachgewiesen werden, daß durch Einsatz der neuartigen Gewinnungs- und Lademaschinen gegenüber dem heutigen Stand der Technik mindestens drei Schichten je 100 Tonnen Kohle eingespart werden. Für die Lösung der Preisaufgabe werden fünf Preise von je 60 000 RM. ausgesetzt, wovon auf die ausführende Maschinenfabrik 50 000 RM. entfallen, während die restlichen 10 000 RM. unter die Angestellten und Arbeiter verteilt werden, die an den Einsatzversuchen der Maschinen wesentlich beteiligt waren. Der Bergbau-Verein setzt ferner einen Sonderpreis zu 25 000 RM. für durchgeführte Vorschläge auf dem Gebiet des Ausbaues beim Einsatz der neuen Maschinen aus. Außerdem wird ein Fonds von insgesamt 300 000 RM. ausgesetzt, zur Gewährung von Unterstützungen, um Gewinnungs- und Lademaschinen bauen und praktisch untersuchen zu können. Aus diesem Fonds werden für jede einzelne Bauart die einzelnen nachzuweisenden Kosten bis zu einer Gesamthöhe von 50 000 RM. ersetzt.

## Pauschalzuwendungen an Pensionskassen

In den Lohnsteuerdurchführungsbestimmungen vom März 1939 hatte der Reichsfinanzminister bestimmt, daß, wenn Unternehmungen an ihre Pensions- oder Unterstützungskassen „Pauschalzuwendungen" machen, diese als Lohn zu betrachten sind und die entsprechende Lohnsteuer jedem einzelnen Gefolgsmann einzubehalten ist. Aus diesem Erlaß hatten sich verschiedene Unzuträglichkeiten herausgebildet, die Veranlassung zu mehreren Eingaben an den Reichsfinanzminister waren. Insbesondere wurde geltend gemacht, daß der Gefolgsmann nunmehr durch eine u. U. fühlbare erhöhte Steuer belastet werde, der keine unmittelbare Lohnzahlung gegenüberstehe.

Der Reichsfinanzminister hat jetzt durch Runderlaß vom 14. Oktober 1940 entschieden, daß diese Pauschalzuwendungen nicht mehr lohnsteuerpflichtig sind und daß etwaige seit dem 1. April 1939 geleistete Lohnsteuerzahlungen zurückzuerstatten sind. Nicht lohnsteuerpflichtig sind aber nur solche Pauschalzuwendungen, die bei dem zuwendenden Betrieb als Betriebsausgaben anerkannt sind und an eine Kasse geleistet werden, deren sozialer Charakter durch die Befreiung von der Körperschaft- und Vermögensteuer anerkannt wurde. Soweit die Zuwendungen die Voraussetzungen der Lohnsteuerfreiheit für Pauschalzuwendungen noch nicht erfüllen, bleibt es dabei, daß diese als steuerpflichtiger Arbeitslohn zu betrachten sind. Um aber die Feststellung der Höhe der Lohnsteuer zu erleichtern, können die betreffenden Betriebe auf Antrag einen Pauschalbetrag abführen. Der Pauschalbetrag richtet sich nach der durchschnittlichen Zahl der Kassenmitglieder und ihrem durchschnittlichen Familienstand.

## Börsen etwas freundlicher

Wie an den Vortagen, wies die Kursgestaltung an der Berliner Börse auch am Mittwoch bei Festsetzung der ersten Notierungen keine einheitliche Linie auf. Im großen und ganzen war der Grundton aber etwas freundlicher, wenn auch eine nennenswerte Geschäftsbelebung nicht eintrat. — An der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf war die Tendenz freundlich, während das Geschäft unverändert ruhig blieb. — Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 30. Oktober 1940: Farbenindustrie 194,00; Harpener Bergbau 159,20. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 7800 G., 8400 B.; Balcke Maschinen 157,00; Schlegel-Scharpenseel 164,00; Vereinigte Stahlwerke 138,50; Westfalia-Dinnendahl 190,00.

## Familien-Nachrichten

**aus anderen Zeitungen übernommen**

**Geboren:** Knaben: Dortmund: Hans Gelück (Waltrude Brandt). Witten: Fritz Korten (Herta Kossenberg). Herne: Dr. med. Schimmel (Heiß Deitermann). Mädchen: Wanne-Eickel: Dr. Werner Greiff (Gisela Kautsch-Schroth). Essen: Fritz Spies (Annemarie Löddorf).
**Verlobte:** Dortmund: Hanni Schauerte mit Alfons Metzler.
**Vermählte:** Hagen-Haspe: Heinrich Schilling mit Ilse Schulte. Essen: Hans Eisgruber mit Gisela Klein.
**Gestorben:** Dortmund: Otto Hässler, 46 J.; Frau Wwe. Elisabeth Jansen geb. Gosemärker, 82 J.; Frau Wwe. Hermine Herzberg geb. Schindler, 55 J. Dortmund-Bodelschwingh: Friedrich Runte, 73 J. Dortm.-Dorstfeld: Frau Wwe. Wilhelmine Tigmann-Schröder geb. Gölich, 71 J. Witten: Frl. Paula Grundig.

## Gottesdienstordnung

**Wiemelhausen.** Petrikirche: Reformations-Gottesdienst Donnerstag, 31. Oktbr., nachmittags 5 Uhr, Bertelsmann.

## Bekanntmachungen

**Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Nachdem unter dem Rindviehbestande des Bauern Wilhelm Wiesmann in Bochum, Altendochumer Straße 280, die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird zum Schutze gegen diese Seuche auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg folgendes bestimmt:

Das Sperrgebiet umfaßt das Seuchengehöft. Es wird begrenzt von der Straße Auf der Prinz, der Reichsbahnstrecke bis zu den Kämpen in Richtung Werner Hellweg, Werner Hellweg, Wittener Straße, Immanuel-Kant-Straße, Buselohstraße bis zum Ausgangspunkt Auf der Prinz.

Auf das Sperrgebiet finden die Bestimmungen der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 1. 12. 1938 — I Vet. 421 (Amtsbl.-Sonderbeil. z. Stück 50) — Anwendung.

Bochum, den 29. Oktober 1940.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

## Aus amtl. Bekanntmachungen

**Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Nachdem unter dem Rindviehbestande des Landwirts Karl Nüser auf den Gehöften Wattenscheid, Sevinghausen Weg 100 und Hellweg 249, die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird hiermit zum Schutze gegen diese Seuche auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg folgendes bestimmt:

1. Der Sperrbezirk wird gebildet durch den Sevinghauser Weg ab Wilhelm-Leithe-Weg, die Straße Auf'm Kamp von der Einmündung in die Morgensonnenstraße bis zur Zechenbahnüberführung, den Hellweg ab Haus Nr. 212, die Pulverstraße, In der Hönnebecke bis Haus Nr. 14 einschl., die Eisenbahnlinie nach Essen-Steele mit Einschluß des Gehöftes Althoff, die Stadtgrenze nach Elberg und Freisenbruch, den Feldweg durch das Haferfeld und Helfsweg.

2. Für den Sperrbezirk finden die Bestimmungen der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 1. Dezember 1938 (Reg.-Amtsblatt, Sonderbeilage zu Stück 50) Anwendung.

3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuches und nach §§ 74 bis 76 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Wattenscheid, den 28. Oktober 1940.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.


**Asthma ist heilbar**

oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Aerzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Keblkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurfsfördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend; das hat dem „Silphoscalin" seinen großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosenapotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustr. Aufklärungsschrift S/ 235

**Wundervolle Gemälde**

bekannter Meister (Landschaften, Seestücke etc.) preiswert zu verkaufen.

**Paul Heymer, Bochum**

Hattinger Straße 198 Fernruf 63537

Man kann glauben und wissen — Zeitungsleser wissen!

**Von und nach Berlin**

Westpreußen, Posen, Oberschlesien, Mittel-, Nord- und Süddeutschland können 1- bis 3-Zimmer-Einrichtungen beigeladen werden.

**Spediteur Adams**

Bochum Ruf 61046

Familienanzeigen haben im „BA" die größte Verbreitung

**Entlaufen**

**Entlaufen**

graue Schäferhündin, auf den Namen Hertha hör. Wiederbring. erb. Bel. Abzug. Gaststätte Zum Burgkeller, B.-Langendreer, Kaiserstraße 217

Am 1. November 1940 übernehme ich das

**Leder- und Schuhwaren-Geschäft**

von der Firma J. Drobig, Königstraße 22. Ich bitte die verehrte Kundschaft um ihre freundliche Unterstützung. — Als erfahrener Fachmann bin ich in der Lage, Sie in allen einschlägigen Fragen zu beraten.

**Heinrich Schweitzer,** Königstr. 22


Am Sonntag, dem 27. Oktober 1940, 13.20 Uhr starb an den Folgen eines Verkehrsunfalles, nach schwerem Leiden mein lieber Mann und treusorgender Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel

**Karl Menzenbach**

im 51. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Frau Hedwig Menzenbach geb. Gras
Karl-Heinz Menzenbach

Bochum-Weitmar (Karl-Friedrich-Str. 33), Hagen-Delstern, Priorei, Bochum-Dahlhausen, Essen, den 27. Oktober 1940

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. Oktober 1940, um 15.15 Uhr von der Trauerhalle des Kommunalfriedhofes in Bochum-Weitmar aus statt

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt

Ps. 121/1

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen 7.15 Uhr meine über alles geliebte Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Ida Heckeroth**

geb. Menke

im Alter von 52 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in sein himmlisches Reich.

Um stille Teilnahme bittet:

Gustav Heckeroth

Bochum (Wasserstr. 162), den 30. Oktober 1940

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 2. Nov., nachm. 4.30 Uhr, vom Eingang des evang. Friedhofes in Laer (Schattbachstr.) aus statt.

Heute wurde mein Lebensgefährte, unser Vater, Schwiegervater und Großvater

**Georg Döring**

Konrektor i. R.

im Alter von 74 Jahren von langem Leiden erlöst.

Martha Döring geb. Jeenicke
Dr. Eberhard Döring Marine-Stabsarzt
Gerda Döring geb. Heimann
Doris Köppe geb. Döring
Richard Köppe, Lehrer
und 4 Enkelkinder

Bochum (Kronenstr. 65), Wesermünde, Bielefeld, Poley, den 30. Oktober 1940

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 2. 11., nachmittags 2.30 Uhr, auf dem Friedhof Freigrafendamm statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher in der großen Trauerhalle dortselbst

Am 28. Oktober 1940 starb nach langer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Schreiner

**Ewald Krampe**

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen fleißigen, treuen Mitarbeiter und guten Arbeitskameraden, dessen frühen Tod wir aufrichtig bedauern.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bochum, den 30. Oktober 1940

Führung und Gefolgschaft der Westfalia Dinnendahl Gröppel Aktiengesellschaft Werk Gröppel

# Komponistentagung auf Schloß Burg

## Die Lage des schöpferischen Musikers

Auf Schloß Burg an der Wupper begann die große Arbeitstagung der Fachschaft Komponisten in der Reichsmusikkammer am Sonnabend abend im Rittersaal auf Schloß Burg, die vom Vizepräsidenten der Reichsmusikkammer und Führer der deutschen Komponisten, Professor Dr. Paul Graener, eröffnet wurde. Der Charakter dieser Arbeitstagung wird bestimmt durch den großen Aufgabenkreis, der Fachschaft Komponisten und durch den Krieg. Rund 400 Komponisten aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches, unter ihnen viele von Rang und Namen, Dirigenten, die Kunstbeauftragten der Partei, zahlreiche Intendanten deutscher Theater und vor allem aber etwa 100 deutsche Komponisten, die das Ehrenkleid des Kriegers tragen. Sie sind von der Front eigens in das Bergische Land gekommen, um hier in ernsten Beratungen die Probleme zu besprechen, die der Krieg gestellt hat.

In der Eröffnungsfeierstunde, in der das Bergische Landesorchester der Stadt Remscheid unter seinem Dirigenten Horst-Tanu Margraf neuere Werke zeitgenössischer Komponisten zu Gehör brachte, entbot Kreisleiter Brinkschulte den Gästen den Willkommensgruß der Partei und der Bevölkerung des Bergischen Landes, während Oberbürgermeister Kraft als Oberhaupt der gastgebenden Stadt Remscheid die Gäste herzlich willkommen hieß.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand die große kulturpolitische Kundgebung am Sonntag vormittag im Remscheider Stadttheater, an der außer den zahlreichen Tagungsteilnehmern eine große Zahl von Ehrengästen, unter ihnen Gauleiter Florian, teilnahmen. Nach einer einleitenden „Festlichen Musik" von Eugen Bodart, gespielt vom Bergischen Landesorchester, ergriff der Leiter der Abteilung Musik im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propagauda, Generalintendant Dr. Heinz Drewes, das Wort zu einer großen Rede, in der er bedeutsame Ausführungen zu aktuellen Problemen des Komponistenstandes machte. Nach dieser von den deutschen Tonsetzern mit starkem Beifall aufgenommenen Rede sprache Gauleiter Florian. Er betonte, daß auch diese Tagung nur eine Bedeutung habe, wenn sie in einer engen Beziehung zum Begriff des deutschen Soldatentums stehe, der heute das ganze Volk erfaßt habe. Alle Kräfte, die heute in dem harten Schicksalskampf des deutschen Volkes in Ansatz gebracht werden, gelte es zu stärken, und diese Stärkung sei nicht möglich ohne die Musik. Jedes Werk der Komponisten sei ein Kraftquell, von dem immer wieder Kraft und Freude auf die Gemeinschaft ausströme. Professor Graener wies darauf hin, daß man zu dieser vierten Tagung jetzt in der Kriegszeit unter weit bescheideneren Umständen zusammengekommen sei als sonst. Aber gerade deshalb fühle man mehr als sonst, wie sehr man zusammengehöre. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl des deutschen Volkes sei nie stärker hervorgetreten als jetzt in der Kriegszeit.

Am Nachmittag bot das Bergische Landesorchester unter der hervorragenden Stabführung von Horst-Tanu Margraf ein großes zeitgenössisches Sinfoniekonzert, bei dem die „Konzertante Musik" von Gustav Adolf Schlemm uraufgeführt wurde. Am Abend gab der Oberbürgermeister der gastgebenden Stadt Remscheid den deutschen Tonsetzern und den Gästen einen Empfang.

Am Montag vereinigten sich die deutschen Komponisten zu ernsten internen Besprechungen auf der eigentlichen Arbeitstagung, die am Abend mit einer volkstümlichen Veranstaltung „Unterhaltungsmusik mit bekannten Komponisten", wobei wieder einige Werke uraufgeführt wurden, ihren Ausklang fand.

*

Die Konzerte der Tagung, die das Bergische Landesorchester unter seinem ausgezeichneten Dirigenten Horst-Tanua Margraf bestreuerte, vermittelten an Hand zumeist wenig bekannter Werke fördernswerter Komponisten einen Einblick in die vielfältigen Strebungen und Strömungen des zeitgenössischen Musikschaffens. Festlich gesteigerte Musik repräsentativen Zuschnitts, wie sie Eugen Bodart (Festliches Vorspiel), Joseph Meßner (Sinfontische Festmusik) und Carl Ehrenberg (Festliches Vorspiel) bieten, stand Werken von spielerisch-musikantischer Haltung (Serenaden von Walter entsch und Richard Trunk, Divertimento von Hans Oscar Hiege, lustige Ouvertüre von Karl Szuka) oder klassisch-konzertanter Prägung (Konzertante Musik von Gustav Adolf Schlemm als Uraufführung) gegenüber. Als feinsinnige Charaktervariationen erschien Werner Trenkners Lumpensammler-Suite, als klangbetonte Impressionen Hermann Ungers „Landschaften aus Faust II", als Meisterwerk außerhalb aller Diskussionen Hans Pfitzners neue Sinfonie.

Ein Abend mit Werken neuer Unterhaltungsmusik, zumeist von den Komponisten selbst dirigiert, gab der ernsten Tagung einen heiteren Ausklang.

Dr. Wolfgang Steinecke.

## Kleines Feuilleton

**Die Reichstheaterfestwoche in Wien.** Im Rahmen eines eindrucksvollen Appells im neuen Gauhaus Wien erfolgte durch Reichsminister Dr. Goebbels in Gegenwart des Reichsleiters, Reichsstatthalters von Schirach, die feierliche Uebergabe des Reichs- und Gaupropagandaamtes Wien von Kreisleiter Hans Arnhold an Gebietsführer Günter Kaufmann. Bei dieser Gelegenheit gab Dr. Goebbels bekannt, daß nach Beendigung des Krieges die Reichstheaterfestwoche alljährlich in Wien abgehalten werden wird.

**Gerhart Hauptmann** hat eine neue dramatische Dichtung „Iphigenie in Delphi" vollendet. In drei Akten vollzieht sich die letzte entscheidende Bewegung der vom Fluche ihres Geschlechtes verfolgten Geschwister Orest, Elektra und Iphigenie. Auch Goethe entwarf auf seiner italienischen Reise den Plan, diesen Stoff als Abschluß seiner „Iphigenie" dramatisch zu behandeln.

**Rheinischer Literaturpreis 1940.** Am 17. November, morgens 11 Uhr, findet im Rahmen einer Feierstunde im großen Saale des Gürzenich zu Köln die Verleihung des diesjährigen Rheinischen Literaturpreises durch Landeshauptmann Haake statt. Der Feierstunde, der Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft beiwohnen werden, kommt gerade mitten im Kriege eine besondere kulturpolitische Bedeutung zu. Das Orchester der Hansestadt Köln unter Leitung von Eugen Papst wird bei der Feier mitwirken.

# „BA"-KLEINANZEIGEN

## Stellenangebote

Ich suche für sofort oder bald
**1 oder 2 flotte Kellner**
bzw. **Kellnerinnen**
Bewerber mit guten Zeugnissen mögen sich melden im Büro Automat, Bochum, Bongardstraße 25, Fernruf 63351. Gute Verdienstmöglichkeit.

Per sofort suche ich einen
**Vorzeichner**
(bevorzugt gelernter Schlosser u. Blechabwickler) der in der Lage ist, die vorkommenden Arbeiten anzuweisen und bei Befähigung als Meister im Angestelltenverhältnis übernommen wird.
**Apparatebau Vogt**
Bochum-Langendreer
Stockumer Straße 113, Ruf 71635

**Friseurgehilfe oder Friseuse**
sofort gesucht.
Salon Löbring, Viktoriastraße 71

**Kraftfahrer**
zur Aushilfe ges.
Inkmann, Trankgasse 14, Ruf 64908

**Polsterer**
gesucht.
Zimmermanns Möbelhaus, Bochum-Werne

**Rollfix-fahrer**
für 3 Tage in der Woche (nachm.) f. 1—2 Stund. ges.
Bäckerei W. Kleine (Gr. Beckstraße 21

Für Landwirtschaft u. Kohlenhandel ein
**ält. Mann**
gesucht.
Aug. Budde, Bochum 5, Bernhardstr. 36

Suche rüstig. Invaliden als
**Knecht**
für leichte Arbeit.
Gieseke, Neuhaus i. W., Kohlen- u. Lebensmittelhdlg.

„BA"
Dein Heimatblatt

Gesucht wird zum baldigen Eintritt eine in der Hausarbeit erfahrene
**Hausgehilfin**
für ruhigen, gepfl. Privathaushalt.
Frau Fritz Holzrichter, Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 288.

Saubere Putzfrau oder Mädchen
für einig. Std. vormittags gesucht.
Anna Hoefeld, Kortumstraße 127

Tüchtige
**Friseuse**
gesucht.
Salon Rauch, Wittener Str. 59

Eine flotte
**Stenotypistin**
finden Sie schnell, wenn Sie eine Kleinanzeige im „BA" aufgeben.

Damenschneiderei sucht so. **Lehrmädchen.** Brückstr. 61

**Hausangest.**
für Gastwirtschaft u. kl. Landwirtsch. Melk. erw., 1 Kuh, gesucht.
Gustav Hesmert, Brügge i. W.

**Hausmädch.**
gesucht.
Zimmermanns Möbelhaus, Boch.-Werne

Zum bald. Eintr.
**Hausgehilfin**
gesucht.
Bäcker. u. Kondit. Kleinhorst, B.-Weitmar, Kohlenstr. 10

Zuverlässige
**Hausgehilfin**
sofort gesucht.
Zigarrengeschäft Kister, Moltkemarkt 23

Jüngere
**Hausgehilfin**
und **Lehrmädchen** gesucht.
Simmen, Rottstraße 12

**Jg. Mädch.**
oder Junge
für leichte Arbeit gesucht.
Polsterei Kemler, Diekampstr. 46

Suche für sof. od. später ein
**Mädchen**
Zweibäumer, Altenbochum, Wittener Str. 265, Ruf 66387

**Hausgehilfin**
für ½ Tage für sofort gesucht.
Gußstahlstr. 1, pt. lks., schellen

**Halbtagsmädchen**
für sof. gesucht.
Reeger, Wielandstr. 41

**Mädchen**
f. vorm., evt. dreimal wöchentl., ges.
Joachimstr. 5, pt.

Zuverl., älteres
**Morgenmdch.**
gesucht.
Schillstr. 12, 2 Tr.

Saubere
**Putzfrau**
für 2 Stdn. vorm. gesucht.
Brüseke, Alberistraße 31

**Putzhilfe**
für 1—2mal wöch. gesucht.
Stensstr. 36, 1. E.

Saubere
**Waschfrau**
für sofort ges.
Metzgerei Bordenbäumen, Hellweg 17

### Stellengesuche

**Kraftfahrer**
mit Führersch. 2, 3 und 4, sucht Stellung für nachmitt. von 5 Uhr an.
Zuschriften unter V V 4841 Anz.

**Kraftfahrer**
Kl. 3, sucht Stelle zur Aushilfe.
Zuschriften unter V A 16014 Anz.

Junger
**Kraftfahrer**
sucht Stellung (Führersch. Kl. 3).
Klosterstraße 4

**Junges Mädel,** Führersch. Kl. 3, sucht Beschäftig.
Zuschriften unter V K 16036 Anz.

Junge
**Verkäuferin**
sucht Aushilfsstelle. in Metzgerei oder Lebensmittelgesch.
Ausk. Anz. (16019

**Jung. Mädchen**
19 Jahre, sucht Stelle als Serdierfräulein, möglichst Tageskaffee.
Magrit Schröter, Wanne-Eickel, Manteuffelstr. 22

**Lebendig**
und interessant muß der Text der Anzeige geschrieben werden, wenn er den Leser überzeugen soll

### Vermietungen

**5-Z.-Wohnung**
in sehr gutem Zustande, Nähe Nordbahnhof, Miete 80.— RM., sofort zu vermieten. Zuschriften unter W 3 4847 Anzeiger

**2-Z.-Wohng.**
zum 1. Nov. 1940 zu vermieten.
E. Schuster, Boch.-Harpen, Steffenhorst 3

2 kleine
**Mans.-Zimmer**
(Grumme-Böde), an ält. Dame zu verm. Zuschr. unt. D F 16032 Anz.

**Prt. frdl. Zimmer,** fl. Wass., alleinlieg. sofort zu vermiet.
Platz der SA. 2,

**Allestr. 12,** 3. Et. **Schlafstelle** zu vermieten.

**Cramerst. 27, 3. E. gut möbl. Zimmer** mit Pension, Nähe Bochumer Verein, billig zu vermiet.

**Ehrenfeldstr. 18,** 3. Et., **einf. möbl. Zimmer** zu verm.

**Fürstenstr. 15** (Manzel), **2 sonn. möbl. Zimmer** (Wohn- u. Schlafz.) m. 1. od. 2 B. zu v.

**Gneisenaustr. 2,** 3. Et. l., frdl. möbl. Frontzimm. zu v.

**Hofsteder Str. 85,** kleines,
**möbl. Zimmer**
fl. Wass., Heiz., monatl. 15 Mk.

**Osk.-Hoffm.-St 34,** 2. Et. r., **möbliert. Zimmer** zu verm.

**Westfälischestr. 14,** 2. Et., frdl. **möbl. Zimmer** zu verm.

**Garage**
Nähe Pol.-Präsid. u. ält. Stadtv., ab 1. 12. oder später zu vermiet. (a4919
Schillerstraße 21, Ruf 627 05

### Mietsgesuche

Jg. Ehepaar sucht moderne
**5-Zimmer-Wohnung**
mit Bad u. Mansarde, mögl. Heizg. Zuschr. unter H S 16025 Anzeiger

Wir suchen für unseren Betriebsingenieur eine
**3—4-Zimmer-Wohnung**
Nähe alter Milchhof oder Freigrafendamm. Zuschriften an:
Gockel & Riebur, Postfach 197 Bochum.

Aelt. Ehep. sucht
**2-3-Z.-Wohn.**
Sicher. Mietezahl. Zuschriften unter W H 15958 Anz.

Schöne, abgeschl.
**3-Z.-Wohn.**
mit Zubeh., von ruh. Fam. (Ing.) gesucht.
Zuschriften unter F W 15870 Anz.

**2 Zimmer**
für Bürozwecke, mögl. Stadtmitte, zu mieten gesucht.
Zuschriften unter K 3 4859 Anz.

**Leer. Zimmer**
als Abstellraum f. Möbel, sof. ges.
Zuschriften unter Z S 16044 Anz.

Anst., jung. Mann sucht einfach
**möbl. Zimmer**
Nähe Eichhoff.
Zuschriften unter L M 16001 Anz.

**Gut möbl. Zim.**
mögl. mit Zentr.-Hzg. u. fl. Wass., von Herrn gesucht.
Zuschriften unter S B 16031 Anz.

### Tauschgesuche

**Tausche**
meine mod. Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheiz. fl. warm. Wass. i. g. Wohnl., gegen eine Wohn. gleicher Art, mit 1—1½ Zim. mehr, mögl. Ehrenfeld.
Zuschriften unter T W 4855 Anz.

**Tausche**
3 Zimmer, Nähe Stadtgrenze Altenbochum, geg. 4—5-Zimmer-Wohn.
Zuschriften unter F 16049 Anz.

### Verkäufe

**Kotten**
an Durchgangsstraße in Dahlhausen m. mass. Wohnhaus, Obsthof u. Bauplatz, Gesamtfläche ca. 5 Morgen, in guter Kultur, Kaufpr. 12 000 RM., Anzahlg. nach Vereinbarg., verkauft W. Bonzel, Hypotheken- u. Grundstücksmakl. Oskar-Hoffmann-Str. 10.

**Kolonialwarengeschäft**
mit 1 Zimm., Umsatz ca. 2500 RM., sofort weg. Krankh. abzugeben. Es brauchen nur d. Warenbest. übern. z. werden. Zuschr. u. M A 16021 Anz.

**Waschbecken** f. fl. W. (68 cm), 2fl. **Gaskocher mit Tisch, Krankenstuhl,** (fast neu), **Beleuchtungskörper** für **Büro, Werkstätten, Haus; elegante Türportiere** (zweiseitig), **Uebergardinen, div. Hausgerät, Umbachhof Nr. 10, Bohnerbesen, Aufschnittmaschine,** alles gut erhalt., zu verkaufen. Viktoriastraße 31,

Ein einzelnes
**Wahlgrab**
auf dem Friedhof in Boch.-Riemke, kath. Teil, zu verk.
Zuschriften unter H R 4959 Anz.

Komplette
**Küche**
Dauerbrenner
1 Bettstelle, 2schl., zu verkaufen.
Horst-Wessel-Str. Nr. 22, 4. Etage.

**2 Bettstell. m. Mt.** zu verk., auch einzeln abzugeben.
Maxstr. 3, part.

**Kinderbett** zu verkaufen.
Neuzer, Stolzestraße 1

Fast neuer
**Kinderwagen**
mit Wag.-Garnit., für 50 Mk., und neuer **Waschkord** z. verkaufen.
Ausk. Anz. (15795

**Kinderwagen**
18 Mk., zu verk.
Pilgrimstraße 14

Gut erhaltener **Puppenwagen** zu verk. Kl. Bierhausstr. 35½, 1. E.

Transportabler
**Kachelofen**
preiswert zu verk. Besicht. nachm. 3—5 Bleichstr. 20, part.

Gebrauchte **Nähmaschine** zu verk. Bochum, Alter Markt 9, 1. Etg. r.

**1 Geschäfts-Transp.-Fahrr.**
u. 1 Herrenfahrrad gebr., zu verkauf.
Boes, Drusenbergstr. 72

**Herrenfahrrad**
zu verkaufen.
Neudeck, Brunsteinstraße 18

**Radio,**
(Akku), 4 Röhren, m. Schrank, prsw. zu verkaufen.
Ausk. Anz. (16055

**2000 Hohlziegel**
5 Dachfenster, geb., bill. abzugeben.
Laerfeldstraße 14, Fernruf 66807

Neuer, weißer **Winterspy.-Pullov. Herr.-Wintermant.** getrag., Laute, zu verkaufen.
Ferdinandstr. 10, 3. Etage lks.

**Herren-Mantel Schlafz., Bettstelle, Teppich-Bettumrd.** zu verkaufen.
Ausk. Anz. (15962

Fast neuer **Herr.-Wintermantel** z. v. Donnerstag 10—12 Uhr, Vereinsstr. 3, 2. Et., r.

Gut erhaltene **Anzüge und Mantel** Gr. 50/52, abzug. von 11 bis 13 od. 15 bis 17 Uhr. Boch., Adolfstr. 9

Gut erhaltener
**Herren-Ulster**
Winter-Jackenkleid (beid. schl. Figur), neue Marschstiefel, Gr. 44, abzugeb.
Ausk. Anz. (a4866

**Skunkskragen**
Kletterweste, Gr. 44, beid. tadell. erh., preisw. abzugeb.
Wrangelst. 33, 2. E.

**Läuferschweine** sow. 6 Woch. alte **Ferkel** hat abzugeben.
H. Dellmann, Bochum 4, Wattenscheider St. Nr. 211b

### Kaufgesuche

Kleiner **Bücherschrank** zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter W W 15977 Anz.

Gut erhaltenes
**Kinderbett**
zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter G E 16000 Anz.

**Dauerbrenner**
zu kaufen gesucht.
Burgdorf, Auf der Boch. Landwehr 104

Gut erhaltener
**Puppenwagen**
u. Kinder-Dreirad zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter T W 16011 Anz.

Gut erh. **Puppenwagen** sucht zu kaufen.
Klünder, Normannenstr. 33

Sehr gut erhalt. **Kind.-Laufstall** desgleich. **Kinder-Klappstuhl** zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter A K 15974 Anz.

**Gebr. Leica**
zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter W E 15969 Anz.

**Leere Flaschen**
kauft an
Dammeier, Alsenstraße 20, Ruf 66174

Farb., getragener **Damenmantel** Gr. 44 bis 48, zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter D M 16034 Anz.

**Damen-Pelzmantel**
gut erh., Gr. 42/44, zu kaufen ges.
Zuschriften unter T K 16059 Anz.

### Motormarkt

**Opel P 4**
Spezialausf., mit Koffer, z. Tagwert zu verkaufen.
Ruf 62367

### Unterricht

**Nachhilfe**
in Mathematik für Sekund. (Gymn.), gesucht.
Zuschriften unter L E 4851 Anzeig.

### Vermischtes

**Harn-untersuchungen**
auf Zucker und Eiweiß etc. 1,50 RM. im Laboratorium der Drogerie Fischer, Kortumstraße Ecke Rottstraße.




Täglich 18.30 Uhr im
**Ritter-Eck**
Bochum, nur Herner Straße 53
**KONZERT** der beliebten Original-Bayern-Kapelle **J. Graf** mit ihren Solisten und Jodlerin

**Reparat. an Lederwaren** 28
Zimmermann, Kortumstr.

Die Nahrung besser verdauen u. ausnutzen durch die INNERE Reinigung mit
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Unnötige Arbeit und Mühe ersparen Sie sich durch die Veröffentlichung einer Kleinanzeige im „BA" und dabei kommen Sie viel schneller zum Ziel

**Die Bühne der Stadt Bochum**
Intendant Prof. Dr. S. Schmitt

Donnerst., 31. Okt., 18—21.30 Uhr, Vormiete A 5: Zum ersten Male!
**„Die Hohenstaufen"**
1. Teil
**„Kaiser Friedrich Barbarossa"**
Tragödie von Chr. D. Grabbe

Freitag, 1. Nov., 18—20.45 Uhr, Grüner Ring 3:
**„Der Evangelimann"**




**Film-Theater**

**Ufa-Tonhalle**
Wo. 2.15 4.25 6.50 Uhr
Der Stammbaum des Dr. Pistorius

**Lichtburg**
Tägl. 2.00 4.00 6.30 Uhr
Das Fräulein von Barnhelm

**Welt-Licht**
Tägl. 2.00 4.00 6.30 Uhr
Drei Väter um Anna

**Apollo**
Täglich 2.20 4.25 6.45 Uhr
Der dunkle Punkt

**Lichtspielhaus** Marienstr. 14
Tägl. 2.50 5.00 7.15 Uhr
Ein Robinson

**Gloria-Palast**
Die 4 Gesellen

**Hammer Lichtspiele**
Donnerstags geschlossen

**Weitmar: Apollo**
Markstraße 416
Musketier Meier 3

**Wiemelh.: Tonf.-Theater**
7 Uhr: „Gold"

Das gediegene Kaffee
**Kaffee Berning**
Wittener Str. 6—8, gegenüber dem Parkplatz, Ruf 67860

**Altgold, Silber u. Double**
nehme ich bei Einkäufen an oder zahle dafür Bargeld
**JOSEF KNÜPPER**
Uhren, Gold- und Silberwaren
Bochum, an der Drehscheibe
Telephon 66282




schreibe ich „ihm" regelmäßig. Sie hat recht, denn wie oft schon ist ein gutes Verhältnis durch Gleichgültigkeit in die Brüche gegangen. Und wie dankbar sind wir gerade jetzt in diesen Notzeiten, wenn wir fühlen dürfen, daß immer jemand um uns besorgt ist. Auch Sie haben so einen guten Freund: die Deutsche Wirtschaft. Sie kennt Ihre Wünsche, und sie gibt sich Mühe, diese zu erfüllen. Täglich werden neue Mittel und Wege zur Besserung Ihrer Wirtschaftslage gefunden, denn der besseren Leistung des einzelnen Geschäfts sind auch jetzt im Kriege keine Grenzen gesetzt. Sie erfahren davon aber nur, wenn Sie auch jetzt im Kriege täglich

**die Wirtschaftswerbung beachten!**